Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 5 — Hamburg, 31. Januar 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Freiheit und „Freiheit"

Die letzte Frage blieb unbeantwortet. Die letzte Frage, die amerikanische Journalisten in dem Fernseh-Interview stellten, das man zum Abschluß der Mikojan-Reise veranstaltet hatte Sie lautete:

„Herr Minister, solange Worte nicht die gleiche Bedeutung für uns haben, wie können wir zu Übereinkommen gelangen, die etwas bedeuten? Sie sagen, Sie sind zur Verteidigung Ungarns gekommen; die übrige Welt sagt, Sie haben Ungarn angegriffen. Sie nennen unsere Gesellschaft kapitalistisches Sklaventum; wir wissen, es ist eine freie Gesellschaft. Sie nennen Ihre Regierung demokratisch; die übrige Welt nennt sie einen Polizeistaat ..."

Symbolisch, daß in diesem Augenblick die Sendezeit abgelaufen war. Mit der Feststellung — und die nicht mehr erteilte Antwort Mikojans hätte sie nur noch unterstrichen —, daß man aneinander vorbei redete.

Und das war eigentlich recht wichtig. Denn in der Vorstellung, die sich da und dort in westliche Hirne einschleicht, die Sowjets meinten Frieden, wenn sie Frieden sagen, meinten Freiheit, wenn sie Freiheit sagen, liegt die große akute Gefahr des Augenblicks. Ja, sie meinen nicht einmal Sicherheit, wenn sie Sicherheit fordern.

Vor vierzehn Tagen haben wir an dieser Stelle unter dem Titel „Schach der Lüge"! untersucht, was der Kreml unter „Frieden" versteht und haben unsere Leser auf Lenins Lehre vom gerechten und ungerechten Krieg aufmerksam gemacht. Heute ist es Zeit, sich auch dem Begriff „Freiheit" zuzuwenden.

Fragen wir sie selbst, die Machthaber und Ideologen der östlichen Welt, so erhalten wir, wenn wir das Beiwerk ihrer Phrasen beiseite lassen und durchdringen, immer wieder nur eine Antwort. Freiheit sei, sich **für** das bolschewistische System entscheiden zu dürfen. In diesem Sinne sei die Menschheit zwischen Elbe und dem Chinesischen Meer absolut frei. Unfreiheit aber sei, sich **gegen** dieses System zu entscheiden. So hörten wir es erst im vergangenen Dezember wieder auf den Wahlversammlungen der SED in West-Berlin: „Wer gegen uns stimmt, tut das nur unter dem Druck und Terror Adenauers. Aber es kommt die Zeit, da sich jeder West-Berliner ‚frei' für die SED entscheiden kann."

Ulbrichts „Freiheit"

Erst vor wenigen Tagen hat Ulbricht offen dargelegt, was er unter „frei" versteht. Freie Wahlen? fragte er. Nun wohl, — aber sie wären der letzte Akt. Erst Friedensvertrag, dann Konföderation, dann Durchführung der Bestimmungen des Friedensvertrages, dann freie Wahlen. Er meint natürlich den sowjetischen Friedensvertrag, seine Bestimmungen sehen die Liquidierung aller „antibolschewistischen Kräfte" in ganz Deutschland vor. **Sind** sie liquidiert, dann kann sich jeder „frei" entscheiden, im Stil der Sowjetzonen-Einheitslistenwahl. Soweit Ulbricht zum Thema Freiheit.

Unsere Freiheit aber ist allein dadurch schon definiert, wenn wir sie für die siebzehn Millionen Mitteldeutschen fordern, so wie Adenauer es vorige Woche wiederum tat, und zwar im Schweizer Fernsehen. Auch Ollenhauer, der dort ebenfalls erschien, will im Grunde nichts anderes. Wobei beide wissen, daß dies zwar ein entscheidender, doch immer nur ein erster Schritt auf dem Wege zu einem freien Europa ist.

Wie aber auf diesen ersten Schritt hinarbeiten? Darüber gehen die Meinungen auseinander. Nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern in der ganzen westlichen Welt.

Verhandeln! Aber wie? Wenn die Mächte über die totale Abschaffung der Atomwaffen verhandeln, dann ist wenigstens das Thema klar. Ost und West können sich einigen, was man begrifflich darunter versteht. Schon wenn es um Rüstungsbegrenzung geht, wird es schwer, die Vorstellungen von solch einer Begrenzung einigermaßen einander anzunähern, und die Konferenzen sind zu Ende, ehe man sich auf ein gemeinsames Wörterbuch geeinigt hat. Doch wenn es gar um Frieden, Freiheit, Sicherheit geht, stellt sich heraus, daß ein gemeinsames Wörterbuch nicht existiert.

Aufweichung?

Nun ist alles in Bewegung gekommen. Politiker und Publizisten zerbrechen sich den Kopf, jenes Wörterbuch, jene Basis für Verhandlungen zu finden, — nennen wir es ein politisches Esperanto —, das alle verstehen. Nüchterne Wirklichkeitsmenschen, Idealisten und Träumer sind am Werk; unterstellen wir ruhig, daß sie es alle ehrlich meinen. Wie aber kann jenes Esperanto gefunden werden, wenn einer der Partner der großen Sprachkonferenz noch vor ihrem Beginn erklärt, an seiner Sprache dürfe nichts geändert werden, sie sei die allein richtige? (Mikojan in den USA: „Weshalb soll man eine Position ändern, wenn sie gut ist!?")

Es steht fest, daß Moskau von seiner Deutung der Begriffe Friede, Freiheit, Sicherheit nicht um ein Millimeter abgehen wird.

Und der Westen? Es ist unmöglich, hier an gewissen gefährlichen Tendenzen vorbeizusehen. Die Tendenz einer gewissen Anpassung, die Tendenz, man könne ja von dem, was man unter Freiheit versteht, ein bißchen abstreichen.

Es ist nun nicht so, daß man heute auf irgendeinen sagen wir britischen Politiker oder amerikanischen Kommentator mit Fingern zeigen könnte: „Das ist der Gefährliche, der einen Weg vorschlägt, der zwangsläufig zur Kapitulation des Westens führen würde!" Es ist alles viel komplizierter.

Gefährliche Täuschung

Wie kompliziert, dafür ein Zitat aus der jüngsten Ausgabe der großen holländischen Zeitung „Haagse Post", aus der Feder ihres Herausgebers, des bekannten Rundfunkkommentators Hiltermann. Unter der Überschrift „Geht es um Berlin oder Europa" schreibt er: „ ... Kommende europäische Generationen werden uns nicht beurteilen nach dem, was wir für die West-Berliner oder für die Deutschen erreicht haben, sondern was wir erreicht haben, um Europa vom russischen Einfluß zu befreien. Wenn das zugleich mit einer für die West-Berliner und die Deutschen befriedigenden Lösung erreicht wurde, um so besser. Hauptsache ist das aber nicht. Es ist denkbar, daß eine Regelung getroffen wird, die für Berlin und selbst für ganz Deutschland wenig verlockend erscheint ..."

Lag der ersten NATO-Resolution nach der Chruschtschew-Note die Einsicht zugrunde, daß mit der Freiheit West-Berlins die Freiheit des Westens bedroht sei, so erscheint dieser Gedanke nun aufgeweicht, ebenso wie der Gedanke, daß der Friede in Gefahr ist, solange Deutschland gespalten bleibt. Der Holländer der uns natürlich nicht liebt — Liebe spielt ja überhaupt keine Rolle in der Politik, wir brauchen uns also über einen solchen Tatbestand nicht aufzuregen —, meint, man könne ein Stück der deutschen Interessen verkaufen, und vielleicht solle man das auch tun, um auf lange Sicht „den russischen Einfluß in Europa zurückzudrängen".

Freiheit — unteilbar

Da hätten wir also die neutralisierte Zone und die Zementierung der deutschen Spaltung. Es ist alles gar nicht böse gemeint. Wenn erst die Sowjetarmeen aus Mitteldeutschland — und aus Polen — heraus sind, dann werden sich mit den Worten Hiltermanns diese Gebiete „etwas freier entwickeln können". Und in fünfzig oder schon in dreißig Jahren könnte dann der „russische Einfluß in Europa zurückgedrängt sein".

Schluß nächste Seite

Den Toten unserer Heimat geweiht

In dunklen Tagen wie diesen, wenn Winterstürme um die Häuser toben oder Eis und Schnee das Land begraben, werden sie eindringlicher denn je vernehmlich: der Nachklang verstummter Stimmen, die Nachbilder grausigen Geschehens, die erbarmungswürdige Leere zwischen Tod und Leben, die sich auftat, als 1945 an der Schwelle des Monats Februar die Schicksalsstunde für Ostpreußen schlug.

Damals zogen um diese Zeit im blutigroten Widerschein der Fronten die Trecks der Tausende über die endlosen Straßen des Untergangs, über das von Bomben der Tiefflieger aufgerissene Eis des Frischen Haffs, durch Schneewehen und Morast, durch grimmigen Frost und Regenböen, Schritt für Schritt, Meter um Meter sich vorwärtsschiebend. Der Erinnerung an die unschuldig Gerichteten, an die zu Tode Gehetzten und Gemarterten, an die hinweggerafften Frauen, Mädchen, Kinder, Säuglinge und Greise, an die in den eisigen Fluten des Haffs Ertrunkenen gelten die Beiträge auf Seite 3 dieser Ausgabe.

Uns Überlebenden bleibt der Glaube, daß auch das Schrecklichste einen Sinn erhält, wenn wir die Zwietracht wenden und der gesetzlosen Willkür, der unsere Eltern und Kinder, Schwestern und Brüder zum Opfer fielen, die größere Kraft der Menschlichkeit entgegensetzen, damit sich ein Gleiches nicht wiederhole. Nie ist es zu spät, Liebe zu retten!

Das ist auch der Sinn jener Stätte, die in St. Marien zu Lübeck vor acht Jahren zu Ehren unserer Toten geweiht wurde (unser Bild): Auf die Trümmer zerborstener Glocken fällt gedämpftes Tageslicht durch das mit ostdeutschen Wappen gezierte hohe gotische Fenster der Gedenkkapelle dieses Gotteshauses, das seit siebenhundert Jahren so eng mit unserer Heimat verbunden ist, war es doch Ausgangspunkt und Symbol für das Christentum im Osten und Vorbild für seine Backsteindome und Kirchen bis nach Reval hinauf. In dem Grabsteinbuch, das in der Kapelle bewahrt wird, stehen die Namen der Toten als äußeres, sichtbares Zeichen dafür, daß sie unvergessen sind. Immer noch wächst diese Liste der Opfer von damals, fast Tag für Tag pilgern Landsleute hierher, nennen neue Namen, neue Daten, neue Orte, an denen Angehörige fielen und starben, — es ist, als sollte diese erschütternde, stumme, mahnende Dokumentation kein Ende nehmen ...

w. e.

Bisher 4136 Rücksiedler aus der Sowjetunion

MID. Im Bundestag hat in Beantwortung einer Anfrage Staatssekretär Dr. Nahm vom Bundesvertriebenenministerium mitgeteilt, daß vom April bis Ende Dezember 1958 insgesamt 4136 Deutsche aus der Sowjetunion in der Bundesrepublik und in West-Berlin eingetroffen sind und die Entlassungen sich von Monat zu Monat mehren. „Es ist zu hoffen, daß sich die Zahl der aus der Sowjetunion zurückgeführten Deutschen in der Höhe der Entlassungen der letzten Monate, insbesondere des Monats Dezember mit 1107 hält."

Die Rücksiedlung von Deutschen hat sich, wie ergänzend dazu zu erfahren war, in den vergangenen Monaten und nach Einlaufen der administrativen Vorgänge rasch erhöht. Im April 1958 waren nur 150, im Mai 174, im Juni 329, im Juli 350, im August 505, im September 338, im Oktober 522, im November 661 und im Dezember bereits 1107 gekommen. Bei den Rückgeführten handelt es sich überwiegend um Ostpreußen der Memelkreise und Nordostpreußen und um sogenannte Vertragsumsiedler aus den baltischen Staaten, aus der Ukraine und Bessarabien.

Bei den Rot-Kreuz-Stellen und bei der Botschaft in Moskau sind zur Zeit über 200 000 Personen registriert, die den Wunsch bekundet haben, in die Bundesrepublik umgesiedelt zu werden. Bei dem größten Teil der Antragsteller handelt es sich um ehemalige russische Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit, die erst während des Krieges die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben und für die kaum, bzw. nur in ganz seltenen Fällen die Möglichkeit der Ausreise vorhanden sein wird. Wie hoch die Zahl der „echten" Antragsteller, also jener ist, die auf Grund des deutsch-sowjetischen Vertrages einen Rückführungsanspruch haben, läßt sich zur Zeit nicht sagen, da noch laufend neue Meldungen eingehen. An zuständigen Bundesstellen meint man aber, daß bei Beibehaltung der im Dezember erreichten Rückführungsquote im Laufe dieses Jahres wohl ein wesentlicher Teil des Gesamtprogramms erfüllt sein dürfte.

Das Deutschlandtreffen 1959 unserer Landsmannschaft

findet Pfingsten in Berlin statt. — Landsleute, denkt schon jetzt an dieses Treffen!

Parteitag des Chruschtschew-Triumphes

kp. Der soeben eröffnete 21. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion trägt — nach berühmten Mustern der autoritären Staaten auch einen eigenen Namen. Man nennt ihn den „Parteitag der Erbauer des Kommunismus". Die Menschen der freien Welt werden nicht gleich begreifen, was dieser Name besagen soll, da ja immerhin die Sowjetunion sich bereits seit nun 41 Jahren als kommunistischen Musterstaat und als „Vaterland der Werktätigen" bezeichnet. Schon Lenin aber hat immer gesagt, daß sich der wahre Kommunismus nur in Etappen verwirklichen lasse. Erst im Endstadium solle es dann auf Erden — den Himmel und das Jenseits hat man ja verpönt — das Paradies für alle geben. Vor genau 25 Jahren — nämlich 1934 — hat Stalin auf dem damaligen 17. Parteitag verkündet, man sei nun beim „sozialistischen" Stadium angelangt. Sein Erbe, Schüler und Nachfolger in der Alleinherrschaft, Chruschtschew, möchte unter der neuen Firma nun den „Endspurt" antreten. Es wird allerdings sogar unter den gläubigsten Bolschewisten nicht wenige geben, die an das verheißene Paradies nicht so recht zu glauben vermögen, zumal ihnen der Genosse Chruschtschew gerade auf diesem Parteitag mit seinem Siebenjahresplan für alle absehbare Zeit Lasten und Pflichten aufbürdet, die sich sehen lassen können. Und auch das Trommelfeuer der Kreml-Propaganda für diesen „Parteitag des Sieges" kann jene Millionen, die nun weit härtere Arbeitsnormen bei keineswegs gestiegenen Löhnen zu erfüllen haben, die vielleicht durch Chruschtschews „gütige Vaterhand" sogar als Roboter aus ihren Amtsstuben und bisherigen Betrieben nach Kasakstan, Ostsibirien, dem Ural und Sinkiang verschickt wurden, keineswegs freudiger stimmen.

Vor „ausgewähltem" Publikum

Sowjetschlagworte und Moskauer Titel und Bezeichnungen waren immer Tarnung und werden es auch in Zukunft bleiben. Wenn dieser Parteitag eine richtige Bezeichnung erhalten sollte, so müßte er wohl „Parteitag des Cruschtschew-Triumphs" genannt werden. Genau das ist er nämlich in Wahrheit, und genau diesem Zweck hat er zu dienen. Im Westen ist wohl gefragt worden, warum man überhaupt — gegen alle Gewohnheit — bereits nach zwei Jahren dem 20. Parteitag einen übrigens amtlich „außerordentlichen" 21. Parteitag folgen läßt.

Äußerlich wird er damit begründet, man müsse eben über Chruschtschews gigantische Wirtschaftspläne beraten und beschließen, die ja einmal die alte Vormachtstellung Moskaus gegenüber den so gefährlich rührigen Chinesen, zum anderen aber gegenüber Amerika und der freien Welt begründen sollen. Nun weiß aber jedermann, daß die Kopfnicker dieses roten Konzils an diesem Plan überhaupt nichts ändern können und auch nichts ändern wollen. Was sich auf diesem Parteitag zusammenfindet, sind ja jene Kreaturen des Kremlherrschers Chruschtschew, die von diesen Parteisekretären nach Moskau entsandt wurden. Die in den letzten Jahren pausenlos durchgeführten „Entlarvungen", Absetzungen und Verschickungen aller irgendwie dem ersten Mann nicht hundertprozentig ergebenen Funktionäre haben schon dafür gesorgt, daß kein Unerwünschter überhaupt eine Chance hatte. Das ganze Theater um die „spontane" Verabschiedung der Chruschtschew-Pläne ist nur Fassade und Kulisse. Niemand außer den Allerwillfährigsten und Getreuesten des neuen roten Zaren kommt zum Wort, es sei denn, er gebe seine eigenen „Verbrechen" und Fehler nach genauer Absprache öffentlich zum besten.

Ganz im Geiste Stalins

Hervorragende Kenner der Verhältnisse in der Sowjetunion sind einmütig der Ansicht, daß der 21. Parteitag dieser Tage im Grunde ein genauer Abklatsch jenes schon erwähnten 17. Parteitages ist, der den Triumph Stalins über alle seine Gegner in hellstes Scheinwerferlicht rücken sollte. Das angebliche „Tauwetter", das der 20. Kongreß mit seiner in Rußland nie ganz veröffentlichten Anklagerede Chruschtschews gegen seinen alten Lehrmeister Stalin und den Stalinismus gebracht haben sollte, ist längst zur Legende geworden. Heute wird in der Sowjetunion wieder so stalinistisch regiert wie eh und je, und an die berühmte „Liberalisierung" glauben höchstens noch britische Publizisten, die um den Preis lohnender Geschäfte zu jedem Zugeständnis an die harten Männer des Kreml bereit sind. 1956 mußte sich Chruschtschew auf seinem Marsch zum Gipfel der Herrschaft noch nach allen Seiten absichern, heute tritt er — im Vollbesitz der Macht — als Triumphator unter die Seinen. Er hat mit seinem Stab unermüdlich daran gearbeitet, diesen Kongreß so „vorzubereiten", daß ihm da — nach dem alten Wort — „alle Dinge zum Besten" geraten müssen.

Der ewige Machtkampf

Verschwunden sind alle jene politischen Konkurrenten im eigenen Lager, die der neue Herr des Kreml als Kritiker zu fürchten hatte. Den Molotow, den Malenkow, Kaganowitsch und Schepilow sind kurz vor dem Zusammentritt des Parteitages noch die schwersten Beschimpfungen und Abürteilungen zuteil geworden. Die Chruschtschew-Anhänger beherrschen den Staat durch die Partei, und sie haben nach Schukows Sturz auch die politische Kontrolle der immer heimlich gefürchteten Armeeführung aufs äußerste verstärken können. Auch nach dem 17. Parteitag hat einst Stalin allerdings noch die Ausrottung und Abhalfterung seiner echten und der eingebildeten Gegner noch munter fortgeführt. Auch Chruschtschews Mißtrauen wird man in immer neuen „Reinigungen" und Abkommandierungen verspüren. Chruschtschew ist jetzt schon bemüht, das berühmte Zentralkomitee seiner Partei, das auch Diktatoren gefährlich geworden ist, mit seinen Figuren zu besetzen und es gleichzeitig zu vergrößern und damit in seiner Wirkung zu schwächen. Ebenso wird er bei dem noch wichtigeren Parteipräsidium verfahren. Der jetzige Partei- und Regierungschef, der zweite Stalin, wird nie vergessen, daß es dem eiserne Kaukasier offenbar ganz zuletzt in diesem ewigen Machtkampf einmal schwache Momente hatte und vielleicht nicht starb, sondern „gestorben wurde".

Heute fühlt sich Chruschtschew auf der Höhe der Macht. Wie sich die Dinge weiter entwickeln, kann nur die Zukunft zeigen.

Freiheit und „Freiheit"

Schluß von Seite 1

In dieser Geschichte ist ein Haken. Er liegt allein schon in dem Wort „Einfluß". Die Sowjets wollen keinen „Einfluß" haben, sie wissen, daß sie ihn nie haben werden, weder bei den freien, noch bei den von ihnen unterjochten Völkern. Sie wollen die Macht haben, den sowjetischen „Frieden" auf dem Erdball aufrichten, der verbunden ist mit der „Freiheit" der Einheitslistenwahl. Sie dazu bewegen zu können, auf dies ihr Ziel zu verzichten, indem man ihnen ein Stück echter Freiheit verkauft, erscheint uns mindestens utopisch. Und wir wären dagegen, auch wenn nicht wir, sondern irgendein anderes Volk den Preis zu zahlen hätte. Das wird in den nunmehr fälligen westlichen Gegenvorschlägen zu berücksichtigen sein.

Kein Handelsobjekt

Die heiligsten Güter und Rechte des Menschen sind kein Handelsobjekt. Hier sind jene Konzessionen nicht möglich, die sich auf anderen Gebieten des menschlichen Zusammenlebens bewährt haben. Die Freiheit ist unteilbar, und da gibt es keine Wahl zwischen der „großen" und der „kleinen" Freiheit, sondern nur die zwischen Freiheit und Sklaverei.

Verhindern wir, daß sich bolschewistische Deutungen in unsere Wörterbuch, in unsere Grammatik einschleichen. Die Gefahr besteht, es mußte auf sie hingewiesen werden.

Unsere Deutung des Begriffes Freiheit paßt den Sowjets nicht, sie ärgert sie, sie erschreckt sie. Um so besser. Aber wir hätten schon verloren, wenn wir den Verhandlungssaal mit der Bereitschaft beträten, unsere Deutung dem anzupassen, was sie unter Freiheit verstehen.

Ukrainer kehren in ihre Karpaten-Heimat zurück

In Ostdeutschland nie heimisch

Wie die exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski" berichtet, haben die Ukrainer in den Vereinigten Staaten mit Warschau eine Vereinbarung über die Unterstützung der Rücksiedlung von Ukrainern aus den ostdeutschen Gebieten in ihre Karpaten-Heimat getroffen. Die Ukrainer, die in den ersten Nachkriegsjahren aus ihrer Heimat vertrieben und in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten zwangsangesiedelt wurden, hätten sich an ihren neuen Wohnsitzen „nie wohl gefühlt", berichtet das exilpolnische Blatt und fügt hinzu, daß seit dem Oktober 1956 über 20 000 Ukrainer bereits in ihre Heimat zurückgekehrt seien. Im Frühherbst des Vorjahres habe eine dreiköpfige Delegation der Amerika-Ukrainer in Warschau Verhandlungen über eine Unterstützung der Ukrainer geführt, und es sei vereinbart worden, daß die USA-Ukrainer ihren Landsleuten u. a. landwirtschaftliche Maschinen liefern wollten. Warschau habe zugesagt, daß diese Maschinen zollfrei eingeführt werden könnten. Des weiteren habe das amerikanische Komitee seine Unterstützung für den Aufbau von zwei ukrainischen Dörfern im Karpaten-Vorland sowie für die Errichtung eines Krankenhauses im Dorfe Wapienna bei Gorlice zugesichert.

„Fortschreitende Entwertung des Bodens"

In der polnischen Presse mehren sich die Klagen darüber, daß polnische Siedler in den ostdeutschen Gebieten von einer sachgemäßen und zur Erhaltung der Bodenkrume erforderlichen Fruchtwechselwirtschaft abgehen und statt dessen fortgesetzt Getreide anbauen. So gab der Parteisekretär des Kreises Frankenstein in Schlesien bekannt, daß in vielen landwirtschaftlichen Betrieben drei oder vier Jahre hintereinander auf denselben Äckern Getreide angebaut worden sei. Man könne sich daraufhin nicht wundern, daß „bei einem solchen System des Anbaus eine fortschreitende Entwertung des Bodens begünstigt wird". Dieses aber habe wiederum ein Absinken der Hektarerträge zur Folge.

Ähnliche Erscheinungen werden auch aus dem Danziger Gebiet berichtet. Auf einer Parteikonferenz, die kürzlich in Marienburg stattfand, berichtete die Genossin Bielska vom landwirtschaftlichen Versuchsinstitut in Altfelde, daß die polnischen Siedler im Danziger Werder bei der Feldbestellung „nicht die richtige Fruchtfolge einhielten". Des weiteren wurde auf der Parteikonferenz darüber Klage geführt, daß die Mitglieder der aufgelösten Kolchosen (Produktionsgenossenschaften) auf ihren Bauernstellen „nur so dahinvegetieren" und trotz Aufnahme von öffentlichen Darlehen „mit der Wirtschaft nicht fertig werden".

Polnischer „Landverkauf" völlig gescheitert

Wie nun in Warschau auch öffentlich zugegeben wurde, ist die mit großem propagandistischen Aufwand angekündigte „Verkaufsaktion" von Land des „staatlichen Bodenfonds" gescheitert. Obwohl in Polen und den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten über eine halbe Million Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche zum Verkauf gestellt worden war, sind davon im Jahre 1958 nicht mehr als 8000 Hektar von Interessenten erworben worden. Der größte Teil der zum Verkauf angebotenen Landfläche befindet sich in den deutschen Ostgebieten und den Heimatgebieten der Ukrainer, die in den ersten Nachkriegsjahren aus ihren Dörfern vertrieben und zwangsweise in Ostdeutschland angesiedelt wurden.

Gomulka reist in die ostdeutschen Gebiete

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, wird der erste Sekretär der polnischen Kommunistenpartei, Wladyslaw Gomulka, im Frühjahr 1959 eine ausgedehnte Reise durch die polnisch verwalteten ostdeutschen Gebiete unternehmen. Gomulka habe sich auf „ständiges Drängen führender Genossen" zu dieser Reise entschlossen, deren hauptsächlicher Zweck es sein solle, „das Gefühl der Verbundenheit zwischen der Arbeiterpartei und den Werktätigen in den wiedergewonnenen (!) Gebieten zu stärken."

Sowjetsender Königsberg:

„Produktionspläne in Nordostpreußen nicht erfüllt"

Die Ostseefischer werden abgekanzelt
Tadel gegen Werften und Industriebetriebe

r. Der Königsberger Sowjetsender „Radio Kaliningrad" hat — offenbar auf direkte Weisung von Moskau aus — dieser Tage ein langes „Sündenregister" jener Betriebe und Wirtschaftszweige veröffentlicht, die nach Ansicht der Sowjets in Nordostpreußen ihr Soll bei weitem nicht erfüllt haben. Da wird u. a. gesagt:

„Die Fischer aus dem Königsberger Bezirk (Rayon Kaliningrad) nutzen lange nicht in vollem Maße ihre Möglichkeiten aus. Sie betreiben den Fischfang viel schlechter als im vorigen Jahr. Das Zurückbleiben der Fischer in der Planerfüllung ist nicht zufällig. Die Beobachtung der Fanggründe durch die Forschung arbeitet noch nicht organisiert genug und informiert die Fischer nicht frühzeitig genug über die Änderungen der Lage. Der Plan droht im ersten Quartal zu scheitern . . ."

Dann werden die Königsberger Schiffsreparaturbetriebe und Werften getadelt:

„Die Schiffsreparaturunternehmen sind verpflichtet, die Reparatur der Fangflotte so zu organisieren, daß die Schiffe nicht wochenlang in den Häfen liegen, wie daß die Ladung überhaupt gelöscht (!) wird."

In einer weiteren Meldung des Königsberger Sowjetsenders werden dann zahlreiche industrielle und andere Unternehmen genannt, die im letzten Vierteljahr 1958 ihren Produktionsplan nicht erfüllt haben. Man nennt u. a. Ziegeleien, das Königsberger Werk für die Herstellung der Ersatzteile für Papierfertigungsmaschinen, eine Fabrik für Eisenbetonerzeugnisse, ein Reparaturwerk für Straßenbaumaschinen und das rote „Fleischkombinat" in Tapiau.

Von Woche zu Woche

Die Arbeitsgruppe für die Ausarbeitung der Antwort des freien Westens auf den Sowjet-„Friedensvertragsplan" soll in Washington Anfang Februar zusammentreten. Der Gruppe gehören Diplomaten der USA, der Bundesrepublik, Englands und Frankreichs an.

Mikojans Erklärung, Moskau sei „bei gutem Willen des Westens" zu einer Verlängerung seines Berlin-Ultimatums bereit, ist inzwischen durch die amtliche Kreml-Agentur wieder verschärft worden. Chruschtschews Nachrichtenbüro erklärte, der Kreml fordere für jede kurzfristige Fristverlängerung die „Bereitschaft des Westens, zu verhandeln, mit dem Ziel, das Besatzungsregime in West-Berlin zu beenden".

Ein „Vorschlag zur Lösung der Berlin-Frage" des Kuratoriums Unteilbares Deutschland wurde der Bundesregierung und führenden Politikern der Parteien zugeleitet. Der Plan tritt für die Räumung begrenzter Gebiete in West- und Mitteldeutschland und ihre Sicherung durch eine UNO-Polizeitruppe ein. Der Geschäftsführer des Kuratoriums, Dr. Schütz, erklärte, der Vorschlag könne nicht mit den Rapacki-Plänen verglichen werden. Eine Räumung West-Berlins durch die Alliierten sehe er nicht vor. CDU-Fraktionsvorsitzender Dr. Krone hat den Plan bereits scharf kritisiert.

Einen Vorschlag der SPD für ein Verhandlungsangebot des Westens an Moskau sollen nach einem Beschluß des Vorstandes und des Auswärtigen Arbeitskreises der SPD die Abgeordneten Erler und Wehner zusammen mit dem früheren Botschafter Meyer und anderen Beauftragten ausarbeiten. Dieser Vorschlag soll der Bundesregierung wie auch dem Auswärtigen Ausschuß des Bundestages vorgelegt und zunächst nicht veröffentlicht werden.

Der polnische Außenminister Rapacki wirbt in London für seine Pläne. Er hat seinen Mitarbeiter am sogenannten „Rapackiplan", den Professor Manfred Lachs, nach der britischen Hauptstadt entsandt.

2640 Flüchtlinge aus Mitteldeutschland haben in der letzten Woche um Notaufnahme in West-Berlin und Westdeutschland gebeten. Gegenüber der Vorwoche (2870 Flüchtlinge) ist die Zahl leicht gesunken.

Noch etwa 110 000 Spätaussiedler und Rußlandheimkehrer werden nach einer Erklärung des niedersächsischen Vertriebenenministers Höft im Bundesgebiet erwartet.

Die erste U-Boot-Flottille der Sowjetzone ist nach dem Ostseehafen Wolgast verlegt worden. Das Geschwader besteht aus sechs von den Sowjets zur Verfügung gestellten Booten von je 350 Tonnen.

Über sechzigtausend kommunistische Spione sind in Westdeutschland tätig. Dies sagte der nach der Bundesrepublik geflüchtete frühere stellvertretende Chef der Zonenspionagezentrale, Dombrowski, auf einer Pressekonferenz in Bonn.

200 evangelische Pfarrer flüchteten seit 1950 aus der Zone. Wie das Hamburger Lutherische Informationsblatt mitteilt, haben 125 dieser Geistlichen in der Bundesrepublik wieder ein Pfarramt erhalten.

Zum alleinigen Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes ist einstimmig Edmund Rehwinkel, der langjährige Präsident des Niedersächsischen Landvolkes, gewählt worden. Seit dem Ausscheiden von Reichsminister a. D. Hermes hatte der Bauernverband ein mehrköpfiges Präsidium. Rehwinkel wurde in diesen Tagen sechzig Jahre alt.

Über den weiteren Ausbau der deutschen Bundesmarine führt Vizeadmiral Ruge als Inspekteur der Marine Besprechungen in den Vereinigten Staaten. Er besichtigt dort auf Einladung des Admiralstabschefs Burke auch wichtige Einrichtungen und Standorte der amerikanischen Flotte.

Für die Aufstellung der Bundesluftwaffe fehlt es noch an Pilotennachwuchs. Der Kommandierende General der Luftwaffengruppe Süd, Generalmajor Huth, wies darauf hin, daß Düsenpiloten und Triebwerksmechaniker eine Fachausbildung von zweieinhalb Jahren brauchen und darum nur aus den Reihen der langdienenden Freiwilligen genommen werden können.

Den Bau von etwa 270 neuen Studentenwohnheimen mit 35 000 Heimplätzen fordert das Deutsche Studentenwerk; erst dann sei ausreichend für die Unterbringung wohnungsuchender Studierender gesorgt. Für die Durchführung dieses Planes sind etwa 300 Millionen Mark erforderlich.

Westdeutschland ist heute der größte Autoexporteur der Welt. 1958 stieg die Ausfuhr abermals um 25,5 Prozent, und zwar von 584 000 auf 733 000 Fahrzeuge. In der gesamten Autoherstellung liegt nun die Bundesrepublik — hinter den Vereinigten Staaten — den zweiten Platz ein.

Der Pferdebestand der Bundesrepublik ist auch 1958 wieder gesunken, und zwar um 6,2 Prozent auf 906 000 Stück.

Gegen eine Zulassung Molotows als Sowjetbotschafter in Holland haben sich weite Kreise des niederländischen Volkes ausgesprochen. Sie erinnern daran, daß Molotow Handlanger Stalins bei dessen Verbrechen war und daß er auch die Kriegsverträge mit Hitler unterzeichnet hat.

Bei den Kämpfen in Algerien sollen im letzten Monat nach französischen Angaben beinahe 600 Aufständische getötet worden sein. Die Algerier erklären, die Franzosen hätten mehr als 500 Mann verloren.

Unser ostpreußischer Landsmann Wernher von Braun erhielt wegen seiner Verdienste um die Raketenforschung von Präsident Eisenhower die höchste Auszeichnung für amerikanische Zivilisten, die Goldmedaille der USA. Von Braun erklärte vor der Presse, in zehn Jahren würden Menschen auf dem Mond gelandet sein und in zwanzig Jahren könne man vielleicht schon Straßen auf dem Mond bauen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.

Auf der Straße des Todes

Der Treck über das Haff Januar/Februar 1945

(Aus der „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa", Band I/1, herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene.)

Erlebnisbericht des Superintendenten des Kreises Heiligenbeil, Paul Bernecker:

„... Der 22. Januar 1945 war für die Provinz Ostpreußen und ihre Bevölkerung ein Tag von einschneidender Bedeutung, da mit dem Vorstoß russischer Panzereinheiten nach Elbing die Abschnürung der Provinz völlig wurde und der riesige Flüchtlingsstrom, der die Weichsel zu erreichen suchte, nun kehrtmachen mußte, um über den einzigen Ausweg, das Haff, zu entkommen. Diese Möglichkeit wurde immer mehr eingeschränkt durch das Vordringen der Russen von Elbing bis Frauenburg, das Ende Januar erreicht war. Am Sonntag, dem 21. Januar 1945, waren noch einige D-Züge von Königsberg abgegangen, die von Zehntausenden von Menschen gestürmt worden waren ..."

„... Neben den Wagenkolonnen zogen Tag und Nacht die Menschen mit kleinerem oder größerem Gepäck, Frauen mit Kinderwagen und Kindern, Eisenbahn- und Postbeamte in Uniform in endlosem Marsch der Nehrung zu.

Dabei nahm der Frost Ende Januar eine Stärke von etwa 25 Grad an, so daß eine Anzahl der Fliehenden auf dem Haff erfror. Einer Mutter zum Beispiel waren, als sie die Mitte des Haffs erreicht hatte, bereits zwei Kinder erfroren, die sie einfach liegen lassen mußte. Mit den andern beiden Kindern zog sie weiter; als sie jedoch in der Nähe der Nehrung war, waren auch diese beiden Kinder erfroren ..."

*

Aus dem Erlebnisbericht der Abiturientin M. M. aus Lyck:

„Das Eis war brüchig; stellenweise mußten wir uns mühsam durch 25 Zentimeter hohes Wasser hindurchschleppen. Mit Stöcken tasteten wir ständig die Fläche vor uns ab. Zahllose Bombentrichter zwangen uns zu Umwegen. Häufig rutschte man aus und glaubte sich bereits verloren.

Die Kleider, völlig durchnäßt, ließen nur schwerfällige Bewegungen zu. Aber die Todesangst vertrieb die Frostschauer, die über den Körper jagten. Ich sah Frauen Übermenschliches leisten. Als Treckführerinnen fanden sie instinktiv den sichersten Weg für ihre Wagen. Überall auf der Eisfläche lag verstreuter Hausrat herum; Verwundete krochen mit bittenden Gebärden zu uns heran, schleppten sich an Stöcken dahin, wurden auf kleinen Schlitten von Kameraden weitergeschoben ..."

*

Aus dem Erlebnisbericht der Bauersfrau I. S. aus Großroden, Kreis Tilsit-Ragnit:

„Als wir noch eine Stunde gefahren waren, wurden wir von Fliegern angegriffen; ein furchtbares Drama spielte sich ab. Die Bomben schlugen Löcher, und ganze Reihen von Wagen gingen unter. Wir hatten keinen Lebensmut und warteten sehnsüchtig auf den Tod ..."

*

Aus dem Erlebnisbericht von Annemarie Kniep aus Loschkeim, Kreis Bartenstein, über den Treck des landwirtschaftlichen Betriebes Loschkeim:

„... 13. Februar 1945: ... In zwei Reihen — von Heiligenbeil und hier von Alt-Passarge aus — in Abständen von hundert Metern fahren die Treckfuhrwerke über das Haff. Es ist sonniges, klares Wetter. Das Eis ist gut. Schade, daß wir noch nicht herüberkönnen. Gegen Abend kommen wir noch bis zum Ausgang des Dorfes. War anfänglich klares Wetter und leichter Frost, so schlägt es gegen zehn Uhr um. Wir stehen im Schneesturm bis zwei Uhr nachts auf der Straße. Da wird die Parole durchgegeben: Fertigmachen! — Es geht aufs Haff!

14. Februar 1945: Nach hundert Meter Fahrt auf dem Eis — es ist heute schlecht, und leise regnet es — stehen wir. Unser Wohnwagen ist zu schwer. Es bilden sich sofort Wasserlachen. Fahren können wir wohl, aber stehen nicht. Ich spreche mit dem Wachhabenden. Er sieht die Gefahr ein. Ich kann auf eigene Gefahr neben der abgesteckten Treckstraße vorziehen. Strauß fährt sicher und ruhig. Die Eltern sind vorgegangen. Die Frau mit den beiden Kindern geht auf einen leichten Schlitten; es ist ihr zu gefährlich.

Zu beiden Seiten der Straße eingebrochene Wagen, Teile des Verdecks und die Ohren von Pferden ragen aus dem Wasser heraus. Dann liegen wieder Fuhrwerke zertrümmert da, zerfetzt die vier Pferde: Volltreffer! Denn Frauenburg ist in den Händen der Russen. Braunsberg hat furchtbare Alarme ..."

„... Vor uns liegen die Häuser von Neukrug. Da — man faßt es nicht mit gesundem Menschenverstand: Wir dürfen nicht an Land! Die hundert Meter Abstand sind so dicht an Land nicht mehr gewahrt. Nicht nur unser Wohnwagen steht mitten im Wasser. Nicht weit von uns ruft eine Frau, die Leute mögen ihr doch helfen, die Pferde ziehen nicht an. Sie steht in einer großen Wasserlache ...

... Vater hat Stiefel an und schließt den Wagen zu. Er meint, nun sollten wir bis zur Nacht nach Kahlberg gehen. Das kann ich nicht, fünf Kilometer völlig naß auf dem harschen Eis. Die Laterne geht aus. Alle geben dieses Vorhaben auf. Ich gehe auf T.'s offenen Leiterwagen, setze mich auf seine Kleiderkiste ... Ich bin tatsächlich eingeschlafen und erwache erst, als wir fahren. Ich rufe entsetzt nach Reintraud: „Was ist mit dem Wohnwagen?" — „Abgesoffen", ist die Antwort. „Ganz?" — „Ja." „Es gab ein Klirren und Krachen, er sackte nach vorne weg!"



Zeichnung Erich Behrendt

Licht und Dunkel über dem Haff

Feucht und grau hing der Morgen über dem Haff. Der milchige weiße Nebel zog in großen Schwaden über die weite Eisfläche. Die Pferde hoben die Köpfe nicht mehr, stumpf und gleichmäßig bewegten sich die schweren Körper, bei aller Müdigkeit und Überforderung noch ein stummes Abbild der Treue. Vor ihren Nüstern stand weiß und dicht die warme Atemluft. Die Räder knirschten in den ausgefahrenen Gleisen aus Eis, deren scharfe und verharschte Kanten in jeder Frostnacht von neuem erstarrten, so als teilten sie die Unbarmherzigkeit der Zeit. Es hatte getaut und wieder gefroren, und einmal hatte die ganze Eisdecke schon zu wanken begonnen, und ein unheimliches Splittern und Krachen war aus der Tiefe heraufgekommen. Aber dann hatte es wieder strengen Frost gegeben, nun schon seit Tagen — und immer noch ging dieser Zug von Flüchtenden über das Haff, ohne Anfang und ohne Ende.

Wie eine schmale schwarze Schlange, durch deren Glieder eine gleichförmige und stete Bewegung lief, muß es für die Menschen in den silbernen Stahlvögeln droben ausgesehen haben, die seit dem Aufgehen der blassen Wintersonne dann und wann zum Tiefflug ansetzten. Wenn die Feuergarben über das Eis peitschten und die großen Schatten wie Raubvögel mit weitgebreiteten Schwingen niederstießen, dann fuhr ein lähmendes Entsetzen in die da drunten. Es gab kein Fortstürzen mehr, kein Sichverstecken-wollen, — wo sollte auch ein Schutz zu finden sein inmitten dieser Eiswüste? Da war nur noch ein stummes Sichducken, eine namenlose Angst, ein lautloses Gebet vielleicht auf manchen Lippen. Und der Schatten kam näher, stürzte herab, alles verdunkelnd, alles betäubend mit dem Heulen der Motoren, Tod und Verderben bringend, — und stieg fast noch im selben Augenblick wieder rein und silbern ins Blau empor wie ein friedlicher Vogel.

An einem solchen Tage geschah es, daß das Kind, als es fast mechanisch wieder aufgestanden war und sorgsam den Schnee von der feuchten Kleidung geklopft hatte, an einer Gruppe von Leuten vorüberkam, die schweigend ein kleines Mädchen umstanden. Aus einem geöffneten Rucksack wurde Verbandszeug gerissen, weiße Binden wurden eilig weitergereicht und von kundiger Hand um das blonde Haar des Mädchens gelegt, einmal und noch einmal und immer wieder, bis ein dicker Verband entstanden war, unter dem nur noch die dünnen Zöpfchen hervorlugten. Das Kind hatte weitergehen wollen, seinen Eltern nach, aber dann war es stehen geblieben, um zu schauen, mit jenem von Neugier gemischten Interesse, das Kinder ihren Altersgenossen entgegenbringen. Jemand hatte das Mädchen mit dem Verband bei der Hand genommen, und während sich lautlos in der Gruppe der Schauenden eine Gasse öffnete, begann sich langsam wieder die alte Ordnung in dem Zug durchzusetzen. Kein Wort war zu hören, und während das Kind voll Beklemmung in der lähmenden Stille auf ein Schluchzen wartete oder auf ein Schreien von der schmalen Gestalt da vorne, machte diese eine kurze Drehung an der Hand des Führenden und wandte dem Kind den Kopf zu.

Und da sah das Kind, daß die Feuergarben das Ges' des Mädchens gestreift hatten. Über den Schultern erhob sich der kindliche Kopf mit dem unförmigen Verband, unter dessen reinem Weiß es feucht und rot hervorquoll, da wo die Augen sein mußten. Es war, als zögerte jeder, die Stille zu durchbrechen, nur um die furchtbare Wahrheit nicht sagen zu müssen, daß das Mädchen blind sein würde. Das Kind wartete immer noch schmerzlich auf ein erlösendes Wort von einem der Erwachsenen. Es kam keines, und so blieb es stehen und konnte seinen Blick nicht von jenen blutgetränkten Binden wenden, bis das verletzte Mädchen ein paar Schritte weitermachte und gleichzeitig nach dem Arm der Führenden griff. Das Kind ging hinter der Gruppe her und spürte weder seinen Rucksack noch seine müden Beine. Es sah nur die Gestalt da vorne unter dem weißen Helm des Leidens.

Am Horizont wurden die Berge der Nehrung immer deutlicher, und als der Abend hereinbrach, setzten die Menschen wieder den Fuß auf festes Land. Wie das Kind das letzte Stück Weges zurückgelegt hatte, wußte es später nicht mehr. Es wurde auch kaum gewahr, daß es in der beginnenden Dämmerung sich näher an die Eltern hielt und die Spuren jener unglücklichen Kameradin verlor. Erst als in einer überfüllten Scheune ein Platz im Heu gefunden war und das Kind auf die Nacht und den Schlaf wartete, begannen seine Gedanken wieder bewußt zu arbeiten. Die übermüdeten Glieder entspannten sich im Liegen, aber im Kopf glühte es wie Fieber. Die Scheune war voll Finsternis, nur hie und da erhellt von den Einschlägen der Artillerie und dem Aufzucken des Feuerscheins. Das Kind preßte im Dunkeln beide Fäuste in die Augen, so fest, bis es einen bohrenden Schmerz spürte, und versuchte sich vorzustellen, daß es so sein müßte, ohne Augenlicht weiterzuleben. Durch die Spalten der Holzwand hindurch begann das grelle Licht eines fernen Scheinwerfers zu kreisen: einmal, zweimal, immer wieder wanderte die gleißende Lichtbahn über die Reihen der zusammengekauerten Schläfer hin. Unruhe entstand in einer Ecke, beschwichtigende Worte, empörte Zurufe — zunächst leise, dann immer lauter —, bis auf einmal ein nicht mehr zu unterdrückender Schrei losbrach von einer solchen Gequältheit, daß das Kind zusammenfuhr. Der Schrei kam von einem Mann, der aufgestanden war in seiner Ecke und mit ausgestreckter Hand auf die Helle am Horizont wies.

„... Sie suchen sie schon wieder, sie suchen die Mutter auf dem Haff! ... Versteck' dich, Mutter! Versteck' dich! ... Macht doch das Licht aus! Die Scheinwerfer weg! Ich will es nicht sehen ... ich will nicht! Das Licht aus! Das Licht aus! ..."

Die Schreie hatten sich immer mehr gesteigert am Schluß, bis die Stimme erschöpft abbrach und der Mann ins Heu zurückfiel. Eine ältliche Frauenstimme sagte verlegen und entschuldigend in die Stille hinein: „Mein Bruder ist manchmal nicht ganz bei sich. Er kann es nicht begreifen, daß er die Mutter verloren hat. Und wenn er die Scheinwerfer sieht, glaubt er immer, man sucht sie und will ihr was antun ..."

Die Worte verhallten im Dunkel und wurden wieder vergessen. Das Kind aber vergaß sie nicht. Es hatte sich zitternd wieder ausgestreckt und tastete forschend zur Seite, wo es die Mutter wußte. Ja, sie war da, die Hand glitt scheu wieder zurück. In all der Verlorenheit war ein Gefühl des Geborgenseins, aber da hinein mischte sich etwas anderes, Ungekanntes, das weh tat wie körperlicher Schmerz. Die Welt war immer rund und heil gewesen, und der sie bewegte, war gerecht und gut. Aber nun waren auf einmal die Risse in der Rundung und Wunden. Warum gab Gott dem einen das Augenlicht, der gar nicht sehen wollte, weil ihm der Geist verdunkelt war? Und warum nahm er es dem anderen, dem Mädchen, das nach Licht und Leben hungerte? Und warum war der Mann nich' „bei sich", wie die Frau gesagt hatte? Wo war er, wenn nicht bei sich? Und sie selbst? War sie „bei sich"? Oder lief nur ein fremdartiges und grausiges Schauspiel vor ihren Augen ab? Warum war sie selbst heil geblieben, warum und wie lange noch?

Über all dem Fragen ging ein unbändiger Wille zum Leben durch den kleinen Körper bis ins letzte Glied hinein. Und während die Hand prüfend die festen, runden Arme betastete, übers Gesicht strich bis zum Hals hinab und den warmen Atem spürte, kam der Schlaf.

Ein alter Mann, der wenig später mit einer schwachen Taschenlampe die Reihen der Schläfer ableuchtete, um noch ein freies Plätzchen zu finden, streifte auch flüchtig das vom Schlaf gerötete Gesicht, und einen Augenblick innehaltend, dachte er schmerzlich, wie gut es doch die Kinder hätten, denn „sie spüren ja noch nichts von allem"!

Maria-Elisabeth Franzkowiak

Schaurig färbte sich der Himmel

Aus dem Bericht des ehemaligen Kreisbaumeisters des Kreises Samland, Wilhelm Knoll:

„... Bei eisiger Kälte fegte Schneegestöber über das Haff. In Pelze gehüllt und tief vermummt betraten ortskundige Männer aus dem Küstengebiet das Haff, ausgerüstet mit Kompaß und Eispickel und steckten die Treckwege ab. Ihnen folgten Schlitten mit Tannenbäumen zur Markierung der Eisstraße. Hindernd war die durch die Mitte des Haffs führende Fahrrinne von dreißig Metern Breite von Elbing nach Pillau. Die Rinnen mußten für den Abtransport von Munition und wertvollem Marinegerät per Schiff aus Elbing offengehalten werden ..."

„Nach dem 28. Januar 1945 wurde der Schiffsverkehr eingestellt. Das Trecken begann nun auf allen abgesteckten Treckstraßen Tag und Nacht bei jedem Wetter. In Abständen von etwa zwanzig Metern zogen die Fahrzeuge auf das Eis ...

Stark gefährdet war die Fahrt bei klarem Wetter. Wehrlos waren dann die Trecks auf der schutzlosen Eisfläche den Fliegerangriffen ausgesetzt. Mit Bordwaffen wurden die Fahrzeuge unter Feuer genommen. Bomben zerschlugen die Eisdecke. Überall sah man zusammengeschossene Fahrzeuge, tote Pferde und die Leichen von Erschossenen. An Gruppen, die sich um Verwundete bemühten und die Toten auf der Eisfläche mit einer Decke betteten, zog der endlose Treck schweigsam weiter. Das Elend war zu groß, ein lautes Klagen aufkommen zu lassen ..."

„An jedem Abend fuhren Sanitätswagen die Treckstraßen ab und lasen die Gefallenen auf. Im nächstgelegenen Haffdorf wurden die Toten dann in unabsehbaren Reihen gebettet. Schmucklose Kreuze setzte man auf die Hügel, die heute längst verweht sein dürften ..."

„Schaurig war die Fahrt über das Eis bei Nacht, wenn der Himmel am südlichen Horizont violett und rot von der kämpfenden und brennenden Front gefärbt war. In tiefem Schweigen ging der Zug durch matt schimmernde Eislandschaft, die dann und wann gespensterhaft von in weiter Ferne abgelassenen Leuchtschirmen der Nachtflieger erhellt wurde. Oft standen die kilometerlangen Trecks bei bitterer Kälte und Schneegestöber stundenlang auf einer Stelle, weil auf der einzigen Nehrungsstraße wichtige Truppen- und Munitionstransporte vorbeigelassen werden mußten. Hier, nahe der Nehrung, in Reihen zu vieren, wurden die Fahrzeuge besonderes Ziel der Fliegerangriffe ..."

Gespeist aus nie versiegender Quelle

Oberdomprediger Prof. D. Doehring achtzig Jahre alt

... Die Tür schließt sich und der betriebsame 'Alltag der Großstadt bleibt draußen.

Es riecht nach guten Zigarren. Bücher bis zur Decke, und weil die Regale nicht ausreichen, vor sie auf den Boden und auf Tische und Stühle gestapelt. Ein kleines rührendes Sofa, in Bücher wie eingebaut. Eine richtige Pastoren-Studierstube. Die Einrichtung ist alt, aber die Gegenstände leben, sind jung geblieben wie der, dem sie seit Jahrzehnten dienen.

Hier verliert das Wort „modern" seinen Sinn Nicht „modern sein" ist wichtig, leben ist wichtig und unverbraucht bleiben. Unverbraucht bleibt der, dessen Kräfte aus nie versiegender Quelle gespeist werden. Dann kann man achtzig Jahre alt werden, der Ewigkeit nähergerückt und doch noch mit allen Gedanken und Sinnen der Zeit und der Aufgabe, die sie stellt, verbunden.

Das gilt von dem Mann am Schreibtisch in der Studierstube, von unserem Mohrunger Landsmann Oberdomprediger Prof. D. Bruno Doehring. Er selber ist Autor des Ostpreußenblattes, Freunde haben über ihn im Ostpreußenblatt geschrieben, er ist uns vertraut, bis hin zu seiner Schülerzeit und Kindheit. Und nun wird er, am 3. Februar, achtzig Jahre alt. Er gehört zu denen, von denen man sich nicht vorstellen kann, daß sie eines Tages nicht mehr da sein werden.

Denn er ist kein Pensionär, diese Studierstube ist keine Erinnerung, sondern noch immer das Hauptquartier eines im besten Sinne Werktätigen, am Werk tätigen Menschen.

Bruno Doehring hält nach wie vor, als Professor der Theologie, seine Vorlesungen, betreut die rund zweihundert jungen Studenten, die sich, mitten in einer atheistischen Propaganda, an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin auf den Pfarrerberuf vorbereiten. Und Sonntag für Sonntag hält er den Gottesdienst in der Gruftkirche des Domes am Lustgarten, einziger Geistlicher der über zehntausend verstreut in der Stadt wohnenden Glieder der Domgemeinde. Dies Amt allein, mit Gemeindebesuchen und der unvermeidlichen Verwaltungsarbeit, könnte die Zeit mehrerer Geistlicher voll ausfüllen. Aber der Professor Doehring findet neben seinen beiden Ämtern auch noch Zeit, als Schriftsteller tätig zu sein, seine Predigten herauszugeben, alte Freundschaften zu pflegen, neue zu schließen.

Alljährlich verbringt er seine Ferien auf dem Hohenzollern-Schloß Sigmaringen. Der ehemalige Hofprediger hat sich nie gescheut, unter welchem Regime auch immer, sich zu denen zu bekennen, die er mit ihren Vorzügen und Schwächen besser kennt als mancher voreilige Geschichtsschreiber. „Ich wollte, unsere Jugend begriffe, daß jene Zeit damals, die Kaiserzeit, nicht ohne Sinn über die Bühne gegangen ist". sagt er. Wer wollte dem nicht zustimmen!

Abends um zehn Uhr begibt sich Professor Doehring zur Ruhe, jeden Morgen um acht Uhr beginnt sein Tagewerk. Muß er nicht pensioniert werden? Da gibt es doch Bestimmungen, behördliche Verfügungen? Bisher hat man nicht gewagt, diesen vitalen Ostpreußen in den Ruhestand zu versetzen; der Überbringer einer solchen Verfügung würde sie wahrscheinlich wieder mitnehmen, hätte er Doehring nur gesehen, nur fünf Minuten mit ihm gesprochen.

Das ist kein lediglich konserviertes, aber dennoch rückwärts gewandtes Leben. Obenauf auf einem der Bücherstapel liegt Boris Pasternaks „Doktor Schiwago". Zufällig liegt er da, oft ist er unterwegs, „und dann rufe ich: ‚Wo ist mein Buch?', denn meine Frau stiebitzt es mir immer". Die Zeit geht nicht an dieser Studierstube vorüber etwa als ein sinnlos gewordenes, fernes Geräusch. Sie ist gegenwärtig, fordert Stellungnahme, und sie erhält ihr Urteil aus einem anteilnehmenden Herzen, einem eigenwilligen Geist.

Freilich geht auch vieles spurlos vorüber an dieser Wohnung in einem Mietshaus mitten in West-Berlin und nicht weit vom Kurfürstendamm: Schlagzeilen, Tagesgeschehen. Aber das wahrhaft Aktuelle, über den Tag hinaus Aktuelle, das bleibt. Es findet Widerhall, eben wie Pasternaks großes, schwierig zu lesendes Gemälde von der Hoffnung und Verzweiflung des russischen Menschen, wie Pasternaks dem Roman beigefügte Gedichte. Die schönsten haben religiösen Inhalt.

Das ist das Aktuelle. Der Mensch, wie er leidet und hofft, der Mensch und sein Ringen um einen persönlichen Gott, um die Gewißheit, daß die Geschichte einen Sinn hat, um die Gewißheit aber auch von Auferstehung und ewigem Leben.

Diese wenigen Zeilen sollen unser Gruß und unser inniger Glückwunsch für Professor Doehring zum achtzigsten Geburtstag sein. M. Pf.

Der Schriftstellerin Hannah Arendt wurde der Lessingpreis der Hansestadt Hamburg zuerkannt. Dieser mit 10 000 DM dotierte Preis wird im Abstand von drei Jahren verliehen. Hannah Arendt wurde am 14. Oktober 1906 in Hannover geboren. Sie wuchs in Königsberg auf und besuchte dort die Schule bis zum Abitur. Dann studierte sie Philosophie und promovierte 1928 in Heidelberg bei Jaspers. 1933 wurde die jüdische Schriftstellerin verhaftet, konnte aber nach Frankreich und den Vereinigten Staaten flüchten. Heute wirkt sie an der Universität Princeton als Ordentliche Professorin für Politische Wissenschaften. Durch ihre philosophischen Abhandlungen und zeitkritischen Schriften errang sie internationale Geltung. Von ihren zahlreichen Arbeiten seien erwähnt „Der Liebesbegriff bei Augustin" und „Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft".

Neue Käthe Kollwitz-Ausgaben. Der Kunstverlag A. von der Becke und Sohn, Berlin-Halensee, hat eine Kassette mit sechs Lithographien von Käthe Kollwitz mit deutschem oder englischem Titel und einleitendem Text herausgebracht. In gleicher Aufmachung erschienen sechs Original-Radierungen und Lithographien der Künstlerin „Ein Weberaufstand" (nach Gerhart Hauptmann). Die Blätter sind von den Originalplatten abgezogen.

Wann werden Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente erhöht werden?

„Schlafen der Vertriebenenminister, die Abgeordneten und die Vertriebenenverbände?" / Ein Brief und eine Antwort

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

„Wann werden endlich die Unterhaltshilfe und die Entschädigungsrente erhöht? Fast zwei Jahre sind seit der letzten Aufbesserung dahingegangen, die Preise sind in dieser Zeit erheblich gestiegen, die Fürsorgesätze sind verbessert worden, die Invalidenrenten, die 1957 um durchschnittlich 11 Prozent aufgebessert worden waren, wurden kürzlich erneut heraufgesetzt, bei den Kriegsbeschädigten hat die Bundesregierung sich auf Verbesserungen festgelegt, und nur bei der Unterhaltshilfe geschieht nichts! Ja, ab Juni werden uns unsere Unterhaltshilfen sogar in dem Ausmaß gekürzt, in dem die Invalidenrenten angehoben werden. Schlafen denn der Vertriebenenminister, die Abgeordneten und die Vertriebenenverbände vollständig?"

So heißt es in einem Brief. Ich will versuchen, dem Schreiber dieses Briefes und seinen Leidensgenossen hier eine Antwort zu geben.

Es ist richtig, daß die Erhöhung der Unterhaltshilfe überfällig ist. Die Gründe dafür sind in dem Brief schon genannt; es braucht ihnen nichts hinzugefügt zu werden. Es ist allerdings nicht richtig, daß die Vertriebenenverbände, die Abgeordneten und der Vertriebenenminister völlig geschlafen haben. Abgesehen von den Vertriebenenverbänden mögen sie vielleicht ein bißchen geschlafen haben. Der Lastenausgleichsausschuß des Bundes der Vertriebenen hat bereits vor Jahresfrist der Öffentlichkeit den Entwurf eines Änderungsgesetzes zum Lastenausgleichsgesetz übergeben, in dem eine Aufstokkung der Unterhaltshilfe um 20 DM (Ehepaare 30 DM) enthalten war. Im Mai 1958 griff die Fraktion der SPD den Gedanken der Unterhaltshilfeerhöhung auf, doch beantragte sie nicht, die Unterhaltshilfe zu erhöhen, sondern ersuchte lediglich die Bundesregierung, eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.

Wie es nun einmal in jedem Parlament der Welt bei Anträgen, durch die die Regierung seitens der Opposition zur Vorlage eines Gesetzes aufgefordert wird, üblich ist, verschleppte sich die endgültige Beschlußfassung im Plenum um viele Monate. Erst am 11. Dezember 1958 erteilte das Bundestagsplenum der Bundesregierung den Auftrag, bis zum 1. März 1959 dem Parlament eine entsprechende Gesetzesvorlage zu unterbreiten. In der CDU hatten die Vertriebenenvertreter sich bereits im Frühjahr 1958 für die Erhöhung der Unterhaltshilfe ausgesprochen, allerdings nicht ganz einstimmig. Dann wurde es für lange Zeit in der CDU still um diese Erhöhung, offensichtlich, weil sich die einheimischen CDU-Abgeordneten unter Berufung auf die wenigen Neinsager unter den Vertriebenen zu einem „Nein" entschlossen hatten. Erst durch Äußerungen des Bundesvertriebenenministers, die zunächst schüchtern in Hannover kamen und dann eindeutiger auf dem Parteitag der CDU in Kiel, wurde das Eis in der CDU wieder gebrochen.

Seit Anfang Dezember gilt es als entschieden, daß auch die CDU sich für eine Erhöhung der Unterhaltshilfe aussprechen wird. Zu übersehen ist allerdings noch nicht, ob sie den Forderungen der Verbände auf eine Aufbesserung um 20 DM (Ehepaare 30 DM) folgen wird oder ob sie sich nur auf 15 DM (22,50 DM) festlegt.

Der Wunsch nach einer Erhöhung der Entschädigungsrente war ebenfalls vom Lastenausgleichsausschuß der Vertriebenenverbände bereits vor Jahresfrist ausgesprochen worden. Er hatte ein ähnliches Schicksal wie der nach Erhöhung der Unterhaltshilfe. In den Sommermonaten des vergangenen Jahres, in denen die CDU die Erhöhung der Unterhaltshilfe ablehnte, stand sie der Erhöhung der Entschädigungsrente freundlich gegenüber. Seitdem sich die CDU wieder zur Erhöhung der Unterhaltshilfe zu bekennen beginnt, scheint sie jedoch bei der Erhöhung der Entschädigungsrente Abstriche machen zu wollen.

Die Frage der Kürzung der Unterhaltshilfe im Juni bei gleichzeitigem Bezug von Invalidenrente ist erst seit dem Dezember akut geworden. Es kann als ziemlich sicher gelten, daß man die Novelle zum LAG, die die Erhöhung der Unterhaltshilfe bringen wird, ab 1. Juni in Kraft treten lassen wird. Da die Invalidenrenten der Unterhaltshilfeempfänger in der Regel 195 DM nicht übersteigen, wird die Erhöhung der Invalidenrente auf Grund des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes in der Regel 11,90 DM nicht übersteigen (bei Familien mit Kindern und Empfängern von Pflegezulagen liegen die Verhältnisse anders). Bei einer Erhöhung der Unterhaltshilfe von mehr als 11,50 DM wird also in der Regel im Juni eine Herabsetzung der Unterhaltshilfe nicht eintreten. Um den Unterhaltshilfeempfängern, die zugleich Invalidenrenten beziehen, etwas mehr entgegenzukommen, wird erwogen, den Anrechnungsfreibetrag zwischen Unterhaltshilfe und Invalidenversicherung, der gegenwärtig 15 DM ausmacht, um wenigstens 5 DM aufzubessern.

Schon Verlobte sind Wohnungssuchende

Junge Familien sollen künftig im Rahmen der Neubauförderung besondere Vergünstigungen erhalten. Beim Bau eines Familienheimes soll ihnen besondere Hilfe bei der Aufbringung des erforderlichen Eigenkapitals gewährt werden. Das teilte der Bundesminister für Wohnungsbau, Lücke, den für die Wohnungswirtschaft zuständigen Ministern bzw. Senatoren der Länder mit. Auch bei der Errichtung von Familienheimen mit öffentlichen Wohnungsbaumitteln sollen nach dem Wunsch des Ministers junge Familien innerhalb der ersten Rangstufen des Wohnungsbau- und Familienheimgesetzes (Familienheime und sonstige Wohnungen für Wohnungsuchende mit geringem Einkommen und ihnen gleichgestellte Bevölkerungskreise) bevorzugt gefördert werden. Lücke teilte mit, daß er dazu erstmalig in die Einsatzrichtlinien für die Wohnungsbauförderungsmittel des Bundes für 1959 eine entsprechende Bestimmung aufnehmen werde. Darüber hinaus bittet der Bundeswohnungsbauminister die Länderminister dringend, der Wohnungsbeschaffung für junge Familien auch bei der öffentlichen Wohnraumbewirtschaftung der vorhandenen Wohnungen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und sich auch dort für die Berücksichtigung junger Familien einzusetzen. Es lasse sich zum Beispiel rechtfertigen, schon Verlobte als Wohnungsuchende für eine Familienwohnung in die Vormerkliste der Wohnungsämter eintragen zu lassen und nach der Eheschließung entsprechend zu berücksichtigen.

Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Am 1. Dezember 1958 ist die Weisung über Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft vom Präsidenten des Bundesausgleichsamtes neu verkündet worden. Die Änderungen gegenüber der früheren Fassung sind nicht erheblich, doch erscheint eine zusammenfassende Darstellung der jetzt geltenden Regelungen angebracht.

Nach Maßgabe der verfügbaren Lastenausgleichsmittel kann Vertriebenen und Kriegssachgeschädigten ein Aufbaudarlehen gewährt werden, wenn sie ein Vorhaben nachweisen, durch das sie in den Stand gesetzt werden, an Stelle einer durch die Schädigung verlorenen Lebensgrundlage eine neue gesicherte — für die sie die erforderlichen persönlichen und fachlichen Voraussetzungen erfüllen — zu schaffen oder eine bereits wieder geschaffene, aber noch gefährdete Lebensgrundlage zu sichern. Die Darlehnsgewährung ist auch nach Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung zulässig. In Betracht kommen Vorhaben wie die Begründung oder die Festigung einer selbständigen Existenz in der Landwirtschaft. Diese kann insbesondere durch Kauf oder Pacht bestehender Betriebe, Errichtung neuer Betriebe oder Betriebsteile sowie durch Erwerb einer Siedlerstelle erfolgen. Geschädigten, die für eine von ihnen ausgeübte Erwerbstätigkeit als landwirtschaftlicher Unternehmer Darlehen aufgenommen haben, deren Zins- und Tilgungsdienst ihre Existenz gefährdet, kann zur Umschuldung ein Aufbaudarlehen gewährt werden. Die Umschuldung von Darlehen, die aus Haushalts- oder sonstigen öffentlichen Mitteln, ERP-Mitteln oder Auslandsanleihen stammen, ist nicht zulässig.

Wer ist antragsberechtigt?

Antragsberechtigt sind Geschädigte, die auf Grund von Vertreibungs- oder Ostschäden oder Kriegssachschäden einen Vermögensschaden (nicht einen Hausratschaden!) oder den Verlust der beruflichen Existenzgrundlage geltend machen können. Antragsberechtigt als Erben sind der Ehegatte sowie eheliche Kinder des Geschädigten. Stiefkinder, an Kindes Statt angenommene Personen und sonstige Personen, denen die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zukommt, uneheliche Kinder sowie Abkömmlinge der vorstehend aufgeführten Personen. Antragsberechtigt sind auch Erben von in fremdem Gewahrsam verstorbenen Geschädigten. Abkömmlinge noch lebender Geschädigter sind antragsberechtigt, sofern die Geschädigten ohne die Schädigung in der Lage gewesen wären, ihren Abkömmlingen zum Aufbau einer Existenz zu verhelfen, und wenn die Abkömmlinge ihrerseits mindestens einen Schaden durch Verlust der beruflichen oder sonstigen Existenzgrundlage oder einen der vorweggenommenen Erbfolge wirtschaftlich entsprechenden Sachverhalt geltend machen können.

Nach sozialer Dringlichkeit

Antragsteller, die landwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen oder Betriebsvermögen, Berufsvermögen, Forderungsvermögen oder Anteilsvermögen verloren haben, werden vorrangig vor allen anderen Antragstellern berücksichtigt. Innerhalb dieser beiden Gruppen bestimmt sich die Reihenfolge der Gewährung von Aufbaudarlehen nach der sozialen Dringlichkeit und nach der volkswirtschaftlichen Förderungswürdigkeit des Vorhabens Die soziale Dringlichkeit ist insbesondere gegeben bei schwerbeschädigten und kinderreichen Geschädigten, bei Heimkehrern, sowie bei im Zuge der Umsiedlungsgesetzgebung des Bundes umgesiedelten Vertriebenen.

Höchstbeträge

Die Höhe des Aufbaudarlehens bestimmt sich nach dem Umfang der zur Durchführung des beantragten Vorhabens erforderlichen Mittel; das Vorhaben soll dem Umfang der erlittenen Schädigung angemessen sein. Bei der Prüfung der Angemessenheit des Vorhabens eines Abkömmlings ist der dem Geschädigten entstandene Schaden zugrunde zu legen oder zu berücksichtigen. Der Höchstbetrag von Aufbaudarlehen (Landwirtschaft, Gewerbe und Wohnungsbau zusammen), der an einen einzelnen Geschädigten gegeben werden kann, beträgt — einschließlich Darlehen und Beihilfen aus Soforthilfemitteln — 35 000 DM. Ist auf Grund rechtskräftiger Feststellung des Schadens ein Anspruch auf Hauptentschädigung mit einem höheren Grundbetrag zuerkannt worden, so kann ein Darlehen bis zur Höhe des Auszahlungsbetrages, höchstens jedoch bis zu einem Betrage von 50 000 DM, gewährt werden.

Tilgung der Freijahre

Das Darlehen ist mit vier vom Hundert jährlich zu tilgen. Läßt die Leistungsfähigkeit des Betriebes eine höhere Tilgung zu, so ist ein höherer Tilgungssatz festzusetzen. Läßt die Leistungsfähigkeit des Betriebes eine sofortige Tilgung nicht zu, so sind bis zu zwei Freijahre einzuräumen. Das erste Freijahr beginnt mit dem Anfang des auf die Auszahlung von mindestens 50 vom Hundert des Aufbaudarlehens folgenden Kalenderhalbjahres Die Tilgungsraten für das erste Kalenderhalbjahr sind am 31. Mai und für das zweite Kalenderhalbjahr am 30. November jeden Jahres fällig. In besonderen Fällen kann der Präsident des Bundesausgleichsamtes den Tilgungsbeginn und die Leistungstermine abweichend von vorstehender Regelung festsetzen. Ist die Errichtung einer neuen oder die Übernahme eine bestehenden Vollerwerbsstelle bei einer vierprozentigen Tilgung nicht durchführbar, so ist die jährliche Tilgung herabzusetzen. Sie darf jedoch zwei vom Hundert nicht unterschreiten. Bei gemischtwirtschaftlichen Betrieben kann eine höhere Tilgung und eine Verzinsung des Aufbaudarlehens unter Abwägung der Leistungsfähigkeit des landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebsteiles festgesetzt werden. Für die Fälle der Übernahme von Moor-, Ödland- und Rodungsflächen können auf Antrag der Siedlungsbehörde weitere Freijahre und wenn notwendig Schonjahre bewilligt werden. Ist der Schuldner in Verzug, so sind Verzugszinsen in Höhe von vier vom Hundert zu entrichten. (Eine reguläre Verzinsung des Aufbaudarlehens gibt es nicht.) Tilgungsbeträge

Ein schwerer Vorwurf gegen das Bundesministerium für Landwirtschaft

Es will ein planmäßiges Absinken der Eingliederung heimatvertriebener Bauern, heißt es in einem Brief des BdV an den Bundeskanzler

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände —, Hans Krüger, hat Bundeskanzler Dr. Adenauer einen Brief übersandt, der die Eingliederung der heimatvertriebenen Bauern behandelt; der Wortlaut wurde bei der letzten Präsidialsitzung des Bundes der Vertriebenen einstimmig beschlossen. Der Brief lautet:

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen hat in seiner heutigen Sitzung die Lage der ostdeutschen Bauern in der Bundesrepublik erörtert. Wir wenden uns in Sorge an Sie, weil die Entwicklung seit der eindrucksvollen Kundgebung am 26. Oktober vorigen Jahres in Bad Godesberg leider zu großen Befürchtungen Anlaß gibt. Die dort von allen Beteiligten und besonders auch von Ihnen, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, zum Ausdruck gekommene Absicht, die Voraussetzungen zur Steigerung des bäuerlichen Eingliederungserfolges zu schaffen, wird von den zuständigen Herren des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten offenbar nicht in gleicher Weise vertreten. Bei einer vom Herrn Bundesminister Prof. Dr. Oberländer einberufenen Besprechung, an der auch unser Verband beteiligt war, haben die Vertreter des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ihre Pläne für den am 15. Februar dem Parlament vorzulegenden Fünf-Jahresplan vorgetragen. Wir haben daraus ersehen müssen, daß Sinn und Zweck der Godesberger Kundgebung verkannt wurde und daß das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten nicht eine Aktivierung der bäuerlichen Eingliederungstätigkeit, sondern im Gegenteil ein weiteres, planmäßiges Absinken des jährlichen Ansiedlungsergebnisses ins Auge faßt. Dementsprechend wurden die Überlegungen von den anwesenden Vertretern der CDU- und SPD-Bundestagsfraktion sowie seitens des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte einmütig abgelehnt.

Wir wollen Ihnen, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, nicht Einzelheiten vortragen. Wir bitten Sie aber, von unserer großen Sorge über diese Lage Kenntnis zu nehmen. Der Bund der Vertriebenen hält es für untragbar, daß zu den jahrelangen Enttäuschungen, die der Personenkreis der vertriebenen und geflüchteten Bauern erleben mußte, eine neue hinzukommt, die diesmal besonders schwer wäre.

Wir erlauben uns, Abdruck dieses Schreibens an die beteiligten Bundesministerien zu senden.

Mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung

gez. Krüger

sind bis zur Zuerkennung des Anspruchs auf Hauptentschädigung in voller Höhe zu entrichten. Für die Darlehen wird unter gewissen Voraussetzungen die Leistung von Sicherheiten gefordert.

Die Auszahlung

Das Darlehen wird nach Abschluß des Darlehensvertrages und — soweit möglich — nach Bestellung der Sicherheiten ausgezahlt; die Auszahlung erfolgt gegen Nachweis des Bedarfs. Das Aufbaudarlehen darf nur für das von den Ausgleichsbehörden genehmigte Vorhaben verwendet werden. Die Verwendung ist entsprechend zu belegen. Das Darlehen kann ohne Einhaltung einer Frist zur sofortigen Rückzahlung gekündigt werden, wenn in den Darlehensunterlagen unrichtige Angaben von wesentlicher Bedeutung gemacht worden sind oder wenn Zwecksetzungen, Vereinbarungen, Bedingungen und Auflagen entgegen dem Inhalt der Bescheide, Verträge oder Schuldurkunden nicht erfüllt, nicht eingehalten oder gefährdet werden.

Wie stellt man Anträge?

Der Antrag auf ein Aufbaudarlehen ist bei dem für den zuständigen Aufenthalt des Antragstellers zuständigen Ausgleichsamt zu stellen. Der Antrag ist auf vorgeschriebenem Vordruck einzureichen. Alle zur Begründung des Antrags erforderlichen Unterlagen sind beizufügen oder unverzüglich nachzureichen. Die Geschädigten können sich bei Antragstellung der mit der Vermittlung von Kauf- und Pachtstellen oder mit der Ansetzung auf Neusiedlerstellen befaßten oder sonstiger vom Land mit der Vorbereitung der Anträge beauftragten Einrichtungen bedienen. Über die Anträge über Gewährung von Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft entscheidet der Leiter des für den Betriebssitz zuständigen Lastenausgleichsamtes durch Bescheid. In das Verfahren werden die zuständige Siedlungsbehörde sowie ein Prüfungsausschuß, dem auch ein vertriebener Landwirt angehört, eingeschaltet.

Als Vorhaben der landwirtschaftlichen Eingliederung ist auch die Errichtung, der Erwerb oder die Festigung einer landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstelle anzusehen, wenn in Verbindung mit den Einkünften aus einem Hauptberuf oder aus gleichstehenden Einkommensquellen die Sicherung der Existenzgrundlage zu erwarten ist. Bei der Errichtung landwirtschaftlicher Nebenerwerbsstellen in einem Siedlungsverfahren können Aufbaudarlehen nur bis zu 10 000 DM gewährt werden, sofern nicht ein höherer Grundbetrag der Hauptentschädigung zusteht. Ist ein Vorhaben für Nebenerwerbsstellen bei einer vierprozentigen Tilgung nicht durchführbar, so kann die Tilgung bis auf zwei vom Hundert herabgesetzt werden.

Bach-Zelewski belastet

Der 59jährige ehemalige SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS und Polizei, von dem Bach-Zelewski, der sich seit dem 15. Dezember 1958 wegen Beteiligung an der Ermordung des ostpreußischen SS-Obersturmführers Freiherr von Hohberg und Buchwald im Zusammenhang mit dem Röhm-Putsch in Untersuchungshaft befindet, ist durch die Aussage eines ehemaligen Untergebenen belastet worden. Der 53jährige ehemalige SS-Scharführer und jetzige Fuhrunternehmer Zummach aus Braunschweig sagte vor dem Untersuchungsrichter aus, Bach-Zelewski habe ihm am Vormittag des 2. Juli befohlen, „den Verräter von Buchwald sofort zu erschießen". Den ersten Schuß habe jedoch nicht er, sondern ein inzwischen gestorbener SS-Offizier abgegeben. Er selbst habe erst auf von Buchwald geschossen, als dieser schon am Boden lag. Er wollte „nicht als Feigling gelten". Gegen Bach-Zelewski läuft noch ein weiteres Ermittlungsverfahren auf Grund einer Anzeige des „Internationalen Auschwitz-Komitees".

1360 Heimatfilm-Kopien

Insgesamt 48 Filmtitel stehen zur Verfügung

Das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte verfügt jetzt über insgesamt 48 Heimatfilm-Titel. Die Zahl der Kopien hat sich im abgelaufenen Jahr auf 1360 erweitert. Darunter befinden sich viele Farbfilm-Kopien. Besonders erwähnt werden müssen drei Farbfilme in Länge von je 200 Metern mit Stummfilmaufnahmen aus den polnisch verwalteten Ost-Gebieten. Nach abgeschlossener Synchronisation und Herstellung einer ausreichenden Zahl von Farbkopien werden diese Filme den Interessenten zusätzlich zu den bereits genannten 48 Titeln zur Verfügung stehen.

Neben einem Bild-Archiv mit bisher 4500 vergrößerten Fotografien aus den Vertreibungsgebieten hat das Vertriebenen-Ministerium auch Dia-Serien — vornehmlich Farbdia-Serien — für Veranstaltungen zur Verfügung. Sachlich gehaltene Vortrags-Texte vervollständigen das Material. Auch für diese „Stehbildreihen" kann wachsendes Interesse festgestellt werden, so daß die Zahl der Dia-Reihen im Laufe des letzten Jahres nicht unerheblich vergrößert werden mußte.

Mit Hilfe dieser Unterlagen konnte eine Erweiterung der planmäßigen Ostkundearbeit im verflossenen Jahr erzielt werden. Die Heimatfilme und Diapositive des Ministeriums wurden nicht nur von Heimatvertriebenen- und Flüchtlingsorganisationen angefordert, sondern auch von eingesessenen Landschaftsverbänden, Lokalorganisationen und Bundeswehreinheiten. Auch deutsche Vereine im Ausland sind über die Auslands-Missionen der Bundesrepublik mit Film- und Bildmaterial versorgt worden.



Endlich richtiggestellt

Landsmann Erhard Pahlke (Northeim [Han], Hagenstraße 7) unterrichtet uns von einer erfolgreichen Aktion, die er beim britischen Rundfunk unternahm, um dort die verantwortlichen Männer darauf hinzuweisen, daß die dauernde Verwendung der Bezeichnung „Ostzone" und „Ostdeutschland" für das von den Sowjets besetzte Mitteldeutschland völlig irreführend ist. Landsmann Pahlke schreibt uns:

„Mit großer Genugtuung las ich im politischen Teil der Folge 37 Ihren Bericht ‚Landkarten zurückgezogen — Auf Veranlassung der Landsmannschaft Ostpreußen' sowie in Folge 40 Ihre Kritik zu der Meldung ‚Niemand verärgert — Unglaublicher deutscher Versager in Genf', in der Sie mit vollem Recht ein Verhalten geißelten, das wohl kaum von Vertretern eines anderen Staates gezeigt worden wäre.

Eng verknüpft mit der richtigen Darstellung unserer Ostgrenzen auf Deutschlandkarten ist aber auch die richtige Bezeichnung für die heute von den Sowjets besetzte Zone. Schon seit langem weist das Ostpreußenblatt darauf hin, daß die Anwendung der Begriffe ‚Ostzone' und ‚Ostdeutschland' für das sowjetisch besetzte Mitteldeutschland falsch und irreführend ist. Meines Erachtens liegt in dem Gebrauch dieser Ausdrücke für das Land zwischen Elbe und Oder sogar eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie."

Vor einiger Zeit wandte ich mich in dieser Angelegenheit an den deutschsprachigen Dienst des Londoner Rundfunks und kritisierte die falsche Anwendung der Bezeichnungen ‚Ostzone' und ‚Ostdeutschland' durch die britische Rundfunkgesellschaft. Während mir die BBC zunächst mitteilte, sie sei in ihren Sendungen ‚stets bestrebt, die Umgangssprache zu verwenden, weil diese von den meisten Hörern am besten verstanden werde', hat sie jedoch inzwischen die falschen Bezeichnungen ‚Ostzone' und ‚Ostdeutschland' für Mitteldeutschland fallen lassen. Als ich mich erneut an den Britischen Rundfunk wandte, und mich nach den Ursachen erkundigte, sandte mir die BBC ein Schreiben, in dem es wörtlich heißt: ‚Infolge von Zuschriften aus verschiedenen Teilen der Zone und auch aus der Bundesrepublik haben wir beschlossen, den Ausdruck ‚Sowjetzone' bzw. ‚Sowjetisch besetzte Zone' zu verwenden an Stelle der weniger zutreffenden Bezeichnung ‚Ostzone', die bisher hin und wieder in unseren Sendungen auftauchte. Für diese Zuschriften wie auch für andere Ratschläge unserer Freunde in Deutschland waren wir äußerst dankbar.'

*

Diese Einsicht einer ausländischen Stelle sollte so manchem auch in Westdeutschland Veranlassung geben, in der richtigen Bezeichnung des sowjetisch besetzten Mitteldeutschland etwas sorgfältiger umzugehen. Man muß leider immer wieder feststellen, daß sich auch bei uns zahlreiche Persönlichkeiten und Organisationen offenbar über die primitivsten politischen Begriffe nicht im klaren zu sein scheinen.

Soweit die Zuschrift des Landsmanns Pahlke. Sie beweist, wie wirksam es ist, wenn alle Ostpreußen sich energisch gegen die Verfälschung wichtigster politischer Tatbestände gerade für unsere ostdeutsche Heimat wie auch für das von den Sowjets besetzte Mitteldeutschland wenden.

Vom Frischen Haff nach Swakopmund

In Folge 32 (Ausgabe vom 9. August) erzählte Markus Joachim Tidick von lustigen Seglerstreichen am Frischen Haff. Er schilderte hierbei, wie auf eine ganz natürliche, für den betroffenen Schiffseigner aber zunächst unerklärliche Weise das Rennboot „Taschkent" aus dem Wasser auf einen Baum im Badeort Kahlberg gelangte. Da jede Folge des Ostpreußenblattes auch südlich des Äquators von aufmerksamen und treuen Lesern erwartet wird, entdeckte Frau Edith Rosemund in Swakopmund, P. O. Box 40, Südwestafrika, sofort beim Aufblättern der Zeitung den Bericht. In einem Brief an den Verfasser teilt sie ihm die Erinnerungen und Empfindungen mit, die dieser Beitrag ausgelöst hat:

„Mit großer Freude las ich heute Ihren Artikel ‚Seglerstreiche am Frischen Haff', zumal ich den Bootseigner des Delphin III und seines Rennrutscherbootes ‚Taschkent' sehr gut kenne. Es ist nämlich mein ältester Bruder Walter Bremer aus Königsberg, heute Hamburg 19, Schwenckestraße 44. Ich schrie gleich Hurra und rief meine Familie zusammen, als ich beim Lesen an den Streich mit dem ‚Taschkent' kam.



Die Tochter Gisela, nicht in weißen Dünen oder gar im Schnee, sondern mitten zwischen Salzbergen.

Ich bin leider niemals zur Pfingstregatta in Kahlberg gewesen, aber ich habe manche Fahrt auf dem Frischen Haff und dem Delphin II und Delphin III mitgemacht. So nach Fischhausen, nach Pillau, wo Walter Wölk einmal den Zylinder aus der Ilskefalle mopste und sich damit an Bord fotografieren ließ, sogar bei Regen im Ölzeug. Dann nach dem kleinen Rosenberg; aber meine schönste Erinnerung ist eine Segeltour auf dem Kurischen Haff, als mich mein Bruder und Dr. Robilla, von den baltischen Staaten kommend, in Rossitten abholten und nach Cranz mitnahmen."

Von ihrem Leben in Swakopmund berichtet Frau Rosemund:

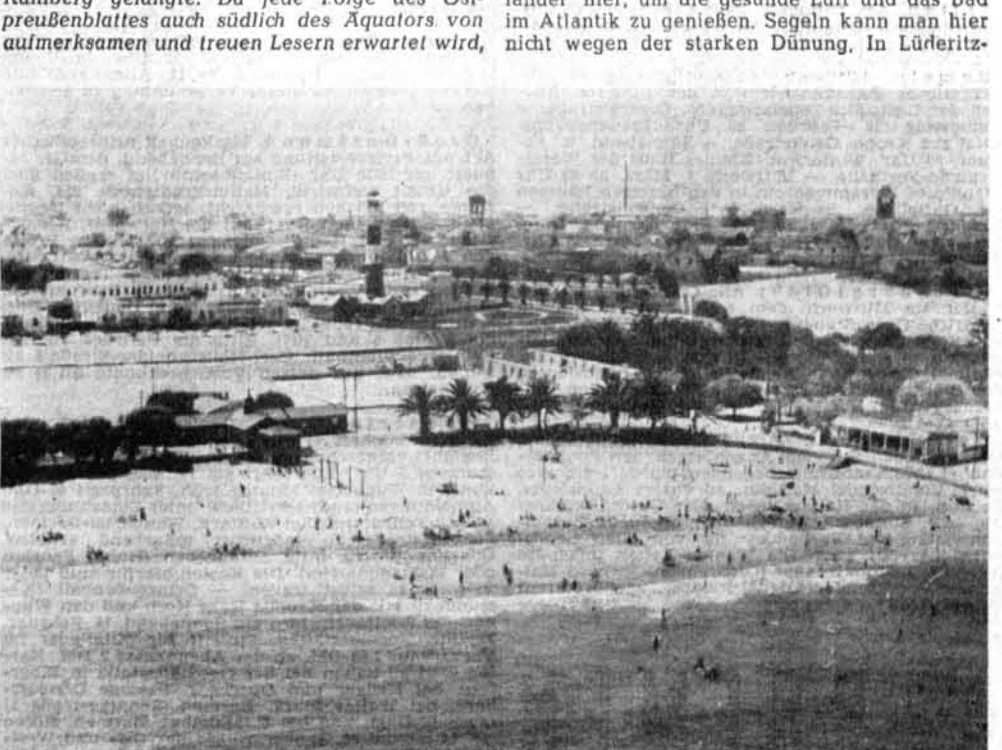
„Ich habe vor drei Jahren hierher geheiratet. Mein Mann ist auch Ostpreuße. Er stammt aus Darkehmen, ist aber schon 33 Jahre im Lande. Wir haben hier zwei Läden, den einen führe ich, den anderen mein Mann. Meine achtzehnjährige Tochter Gisela hilft im Büro des elterlichen Betriebes, nachdem sie ein Jahr in einer hiesigen Exportfirma gearbeitet hat. Im Mai nächsten Jahres will sie nach Deutschland fahren. Wir bewohnen ein Fünfzimmerhaus, haben unsere schwarze Bedienung, die alles macht außer Kochen, und die auch das Waschen und Bügeln besorgt. Die Läden gehen gut. Wir haben reichlich zu tun und kommen abends ziemlich müde ins Haus zurück. Dafür lohnt aber hier auch die Arbeit.

Im Lande oberhalb ist es sehr schön. Ich war kürzlich vier Wochen zum Urlaub bei befreundeten Farmern. Die Farmerin, auch Ostpreußin, ist nun schon fünfzig Jahre im Lande. Wir verstehen uns prächtig.

Haben Sie übrigens im Juli vorigen Jahres den Ostpreußenbrief vom Fleckessen aus Swakopmund gelesen? Die Fleck hatte ich gekocht und das Essen fand in unserem Haus statt. Swakopmund ist zu 96 Prozent deutsch, alle Geschäfte sind in deutscher Hand. Jetzt beginnt bald die Saison, dann sind stief (sehr viel) ‚Inländer' hier, um die gesunde Luft und das Bad im Atlantik zu genießen. Segeln kann man hier nicht wegen der starken Dünung. In Lüderitzbucht und Walfischbucht (mit Betonung auf ‚Bucht') gibt es Segelklubs.

Nun grüße ich Sie mit dem alten Seglergruß ‚Goode Wind — Sherry Brandy' (also auch wie Taragona auf dem Kurischen Haff) und bleibe mit getreuen Heimatgrüßen

Ihre Edith Rosemund, geb. Bremer."



Swakopmund ist ein Bezirkshauptort in der ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika. Um die Jahrhundertwende wurden unter der deutschen Verwaltung der Hafen mit der 375 Meter langen Mole und der auf unserem Bilde sichtbare Leuchtturm gebaut. In der Saison füllt sich der Strand mit Badegästen. Im Hintergrund die sich an der Atlantikküste hinziehende riesige Namibwüste.

Schikanen im Interzonenverkehr

Wir haben im Ostpreußenblatt in der letzten Zeit mehrfach darüber berichtet, daß Besuchsreisen aus der sowjetisch besetzten Zone nach dem Westen durch die sowjetzonalen Behörden praktisch unmöglich gemacht werden. Eine Leserin schreibt uns hierzu:

Zu meinem Geburtstag wollte meine Kusine mit ihrer Tochter aus der sowjetisch besetzten Zone zu mir kommen. Die beiden hatten das Glück, eine Reisegenehmigung zu erhalten und hatten uns die Ankunftszeit des Interzonenzuges mitgeteilt. Wir fuhren zur Bahn, um sie abzuholen. Aber sie waren nicht dabei. Wir machten uns Sorgen, was passiert sein könnte. Nach acht Tagen bekam ich einen Brief, in dem mir meine Kusine schrieb, was vorgefallen war. Auf einer Station vor der Zonengrenze mußten alle Reisenden zur Kontrolle auf den Bahnsteig. Sie wurden einzeln in eine Kabine gebracht, und zwei Volkspolizistinnen nahmen eine gründliche Leibesvisitation vor. Die Frauen wurden bis aufs Hemd ausgezogen. Jede Naht, jeder Saum wurde abgetastet, die Haare wurden aufgelöst und die Schuhe ausgezogen. Selbst die Schulterpolster am Kleid wurden gründlich geprüft. Die Wurst auf den mitgenommenen Stullen wurde abgehoben und nachgesehen, ob darunter etwas versteckt war. Unglücklicherweise hatte meine Nichte im Koffer einen Fünfzigmarkschein versteckt. Die Polizistin nahm ihr das Geld ab und sagte: „Jetzt ist die Reisegenehmigung ungültig." Meine Verwandten mußten darauf wieder an ihren Wohnort zurückfahren. Etwa dreißig Mitreisenden ging es genau so, nur zehn Personen durften weiterfahren. So geht es den armen Menschen heute in der sowjetisch besetzten Zone. Sie werden wie Sklaven im Gefängnis gehalten. Es werden doch offensichtlich Gründe gesucht, um noch kurz vor dem Ziel die Reise in den Westen zu verhindern.

Wappenteller als Werbeprämie

Die Elchschaufel, das Erkennungszeichen der Ostpreußen, ergibt im Wappenteller einen geschmackvollen und begehrten Wandschmuck. Wappenteller dieser Art werden von uns als Prämie für die Werbung neuer Abonnenten kostenlos geliefert, und zwar für nur eine Werbung der

Wappenteller in Porzellan mit schwarzer Elchschaufel und Goldrand, fünfzehn Zentimeter Durchmesser, oder der

Wappenteller in Holz, poliert, zwölfeinhalb Zentimeter Durchmesser, mit der Elchschaufel in Messing.

Bezieher, die drei neue Abonnenten vermitteln, erhalten auf Wunsch den Wappenteller in Holz mit zwanzig Zentimeter Durchmesser. Neben dieser Prämie wird für jede Werbung eines Beziehers eine Losnummer zu der im Frühjahr stattfindenden

Verlosung von Geld- und wertvollen Buchpreisen

zugeteilt. Die Bestellung der neuen Abonnements — es wird Dauerbezug vorausgesetzt — erfolgt zweckmäßig nach untenstehendem Muster; Einsendung an

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung Hamburg 13, Parkallee 86.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

14. Februar, 18 Uhr **Heimatkreis Mohrungen.** Kostüm- und Kappenfest. Lokal: Ebershof, Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 68, S-Bahn Schöneberg und Innsbrucker Platz, Bus 4, 16, 48, 65, Straßenbahn 6, 25, 73 und 74
19 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Schöneberg.** Bezirkstreffen. Lokal: Gaststätte Elena, Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 60.

15. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau.** Kreistreffen. Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee, Bus A 4.
16 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil.** Kreistreffen. Lokal: Zum Burggrafen, Berlin-Steglitz, Liliencronstraße 9, S-Bahn Südende.
16 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Kreistreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32, S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14.
16.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg.** Kreistreffen/Jahresbericht/Kappenfest. Lokal: Rixdorfer Krug, Berlin-Neukölln, Richardstraße 31, S-Bahn Neukölln, Bus A 4.
17 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Neukölln.** Bezirkstreffen. Lokal: Elbquelle, Berlin-Neukölln, Sonnenallee 1/2, Ecke Elbestraße.

Veranstaltungen im Februar

Mittwoch, 11. Februar, 20 Uhr, Moritaten, Balladen und Bänkellieder von Alfred Kerr, Klabund, Walter Mehring, Kurt Tucholsky, Frank Wedekind u. a. Haus der ostdeutschen Heimat.

Dienstag, 24. Februar, 20 Uhr, Konzertsaal Städtisches Konservatorium, Bundesallee 1/12:

E. T. A.-Hoffmann-Konzert

Mitwirkende: Orchester und Chor des Städtischen Konservatoriums; Dirigent Herbert Ahlendorf; Gestaltung: Erwin Kroll.

Vorspiel und Chor aus „Aurora / 6 Hymnen a capella / Agnus Dei für Chor und Orchester / Suite aus dem Ballett „Harlekin" (Konzertante Uraufführung) / Sinfonie Es-dur.

Veranstalter: Haus der ostdeutschen Heimat und Landsmannschaft Ostpreußen.

Karten bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen.

• H • A M B U R G •

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Altona: Donnerstag, 5 Februar, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Königstraße 260, monatliche Versammlung. Vertreter eines Lebensmittelwerkes werden uns über das Fertigungsprogramm mit vielen Beispielen berichten. Alle Landsleute sind dazu herzlich eingeladen. Pünktliches Erscheinen dringend notwendig. Vorschau für den 5. März: Rudolf Kinau kommt zu uns.

Elbgemeinden: Sonnabend, 7. Februar, 19.30 Uhr, in der Johannesburg, Blankenese, Elbchaussee 566, Vortrag über ein Lebensmittelwerk. — Die Liste für Anmeldungen zum Pfingstbundestreffen in Berlin (Busfahrt) liegt aus. Nach dem offiziellen Teil gemütliches Beisammenbleiben.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 7. Februar, 19.30 Uhr, Zur Außenmühle, Außenmühlenteich, Kappenfest mit Überraschungen. Kappen sind mitzubringen. Unkostenbeitrag 1 DM. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

Eimsbüttel: Sonntag, 8. Februar, 16 Uhr, in Brünings Gaststätte, Müggenkampstraße 71, Kappenfest. Kappen sind am Eingang zu haben. Unkostenbeitrag 75 Pfennig. Alle Landsleute, besonders die Jugend sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Fuhlsbüttel: Sonnabend, 14. Februar, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, Kappenabend. Kappen bitte mitbringen. Unkostenbeitrag 1,50 DM. Wir laden unsere Landsleute und besonders die Jugend herzlich ein. Gäste willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Memel/Heydekrug/Pogegen: Sonntag, 1. Februar, um 16 Uhr in Brünings Gaststätte, Müggenkampstraße 71, Fastnachtsfeier. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Kappen bitte mitbringen.

Heiligenbeil: Sonnabend, 7. Februar, Kappen- und Kostümfest in der Gaststätte Zum Elch, Mozartstraße 27, um 20 Uhr. Wir laden unsere Landsleute und besonders die Jugend herzlich ein. Gäste willkommen. Kappen bitte mitbringen.

Insterburg: Terminänderung! Nächste Veranstaltung nicht am 7. Februar, sondern am Sonnabend, 21. Februar, in der Alsterhalle, An der Alster 83, 20 Uhr, Kappenfest.

Gerdauen und Treuburg: Ankündigung wie unter Eimsbüttel.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesgruppenwart: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. — Jugendgruppe: Jeden Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Hamm-Horn-Wandsbek: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule Hamburg 26, Burgstraße 33. Nächstes Treffen am 4. Februar.



Glückstadt/Elbe. Stiftungsfest der Gruppe am Sonnabend, 31. Januar, 20 Uhr, im großen Saal der „Hoffnung". Alle Landsleute und Freunde der örtlichen Gruppe sind dazu herzlich eingeladen. — Der verstorbenen Mitglieder und der Opfer des Krieges gedachte der 1. Vorsitzende, Horst Krüger, eingangs der Jahreshauptversammlung. Herzliche Glückwünsche sprach er dem 2. Vorsitzenden, Klinger, zu dessen Wahl zum Stadtrat der Stadt Glückstadt aus, anschließend überreichte er verdienten Vorstandsmitgliedern Bücher des Dichters Kudnig als Anerkennung. Landsmann Krüger betonte, daß sich die Gruppe durch ihre kulturellen und heimatpolitischen Veranstaltungen einen Ruf erworben hat, der über die Grenzen der Stadt hinausgeht. An alle Mitglieder richtete er die Aufforderung, weiter zusammenzustehen und vor allen Dingen die noch abseits stehenden Landsleute zur Mitgliedschaft aufzufordern. Der 2. Vorsitzende, Klinger, bat die Anwesenden, bei der demnächst anlaufenden Aktion „Macht auf das Tor" Opferbereitschaft zu zeigen. Er setzte sich für die Gründung einer Jugendgruppe ein, damit die junge Generation in die Arbeit der Landsmannschaft hineinwachse. Landsmann Latteck sprach dem Vorstand und dem Kassierer Pawlowski den Dank der Mitglieder für die geleistete Arbeit aus, dann leitete er die Neuwahl, die im wesentlichen Wiederwahl ergab.

Itzehoe. Am 21. Februar wird die Gruppe ihren traditionellen „Pillkaller Jahrmarkt" veranstalten. Viele Überraschungen werden die Gäste erfreuen, darunter das „Pillkaller Standesamt". — In einer öffentlichen Feierstunde aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Ortsvereinigung am Sonntag, 15. März, im Stadttheater wird der Bundestagsabgeordnete Reinhold Rehs, Kiel — früher Rechtsanwalt in Königsberg —, die Festrede halten. Schon heute sei auf diese Veranstaltung, die in festlichem Rahmen durchgeführt wird, besonders hingewiesen. — Die Jahreshauptversammlung der Gruppe wird am 18. März in Baumanns Gesellschaftshaus stattfinden. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. — Auf der letzten Sitzung des erweiterten Vorstandes gab der 1. Vorsitzende, Schulrat i. R. Grohnert, einen eindrucksvollen Bericht zur heimatpolitischen Lage, der von dem 2. Vorsitzenden, Dr. Bahr, ergänzt wurde. An der Sitzung nahmen der Vorsitzende des Kreisverbandes des BvD, Rüge, und zwei Vertreter der DJO als Gäste teil.

Schleswig. Jahreshauptversammlung am Donnerstag, dem 19. Februar, 20 Uhr, in der Aula der Domschule. — An dem letzten Heimatabend nahmen neben Abordnungen der anderen Landsmannschaften und der DJO auch vier junge Spätaussiedler teil, die von der DJO Süderbrarup für einige Tage eingeladen worden waren. Der 1. Vorsitzende überreichte ihnen Geschenkpakete; anschließend sprach er über heimatpolitische Fragen. Meisterhafte Aufnahmen zeigte Hubert Koch in seinem Lichtbildervortrag über „Hallig, Heimat im Meer". Wie immer, so stellte Hubert Koch auch hier den Heimatgedanken in den Mittelpunkt seiner fesselnden und aufrüttelnden Ausführungen, die immer wieder von Beifall unterbrochen wurden.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21, Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Braunschweig. Sonnabend, den 31 Januar, 19.30 Uhr, im Hotel Lessinghof, Okerstraße, Winterfest („Danzvergneeje"). Eingeführte Gäste willkommen. Eintritt je Person 1,50 DM.

Salzgitter-Lebenstedt. Auf der Jahreshauptversammlung hielt der 2. Vorsitzende, Dorr, einen Lichtbildervortrag über die zehnjährige Entwicklung der Gruppe. Der 1. Vorsitzende, Gerhard Staff, berichtete über die Arbeit des vergangenen Jahres und forderte die Landsleute auf, wachsam zu sein und in der Landsmannschaft fest zusammenzustehen. Jugendleiter Hans Molkentin berichtete über die Arbeit der Jugendgruppe Ordensland, die für ihren vorbildlichen Zusammenhalt bekannt ist. Auch des Ostpreußische Musikstudio, das als Bestandteil der Gruppe in die Betreuungskartei der Landesgruppe aufgenommen wurde, ist mit ausgezeichnetem Erfolg mehrfach an die Öffentlichkeit getreten. Der 2. Kreisvorsitzende des BdV, Alfred Hein, sprach über den Einheitsverband und bat die Landsleute um rege Mitarbeit. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Gerhard Staff, stellvertretende Vorsitzende Emil Rehberg und Gerhard Dorr, Kassierer Richard Lindenau, Jugendleiter Hans Molkentin. Der gesamte Postverkehr (ausgenommen das Ostpreußische Musikstudio) geht ab sofort über den Geschäftsführer der Gruppe, Fritz Licht, Hasenwinkel 16. — Die bisherige Kreisgruppe Salzgitter-Nord ist aufgelöst worden. In Kürze soll eine einheitliche Kreisgruppe aus den Gruppen Lebenstedt, Salzgitter-Bad, Watenstedt und Gebhardshagen gebildet werden.

Seesen/Harz. Fastnachtsfeier am 7. Februar als „Bunter Abend" nach heimatlicher Art. — An der Kreisdelegiertentagung des Einheitsverbandes BdV in Bad Gandersheim nehmen die beiden stellvertretenden Vorsitzenden, Landwirtschaftsoberlehrer Luszick und Bruno Scharmach, teil.

Hannover. Treffen der Lycker am 8. Februar, 16 Uhr, in der Mensa der Tierärztlichen Hochschule, Robert-Koch-Platz, zu einem fröhlichen Nachmittag und Abend. Die Landsleute werden gebeten, selbst durch humoristische Vorträge zum Gelingen beizutragen und Kappen und Scherzartikel mitzubringen. Vor allem die Jugend wird herzlich eingeladen.

Wunstorf. Fleckessen am Sonnabend, dem 31. Januar, 20 Uhr, im Jagdzimmer des Hotels Wehrmann am Bahnhof. Frau Gertrud Schulze-Lochau, Hannover, wird diesen Abend mit ernsten und heiteren Dingen von „to hus" mitgestalten. Anmeldungen für diesen Abend bitte sofort beim Geschäftsführer, Landsmann Erich Stockdreher, Wilhelm-Busch-Straße 14, abgeben. Gäste und Bekannte sind herzlich willkommen. Die Aufnahmen von der Weihnachtsfeier der Kinder können beim Geschäftsführer bestellt werden.

Soltau. Am Mittwoch, dem 4. Februar, 20 Uhr Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Im Hagen". Anschließend Fleckessen.

Hameln. Mittwoch, 4. Februar, ab 20 Uhr zwangsloses Beisammensein in den hinteren Räumen der Gaststätte „Speisewagen", Centralstraße. — Donnerstag, 12. Februar, 20 Uhr, Frauengruppe Hotel zur Krone, Osterstraße. — Sonnabend, 28. Februar, 20 Uhr, Winterfest, Kleines Haus der Weserbergland-Festhalle. — Mittwoch, 4. März, ab 20 Uhr zwangloses Beisammensein in den hinteren Räumen der Gaststätte „Speisewagen", Centralstraße. — Donnerstag, 12. März, 20 Uhr, Frauengruppe, Hotel zur Krone, Osterstraße. — Montag, 23. März, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung, Saal des Bahnhofshotels.

Oldenburg (Oldb). Alle Ostpreußen werden zu der am Mittwoch, dem 4. Februar, 20 Uhr, in „Dietrichs Gute Stuben", Nadorster Straße 120, Bushaltestelle Bogenstraße, stattfindenden Jahreshauptversammlung mit Filmvorführung eingeladen. Erscheinen dürfte allen heimatliebenden Landsleuten eine Selbstverständlichkeit sein. Bitte es allen weiterzusagen!

Westerstede i. O. Auf einem Heimatabend, der zusammen mit den Angehörigen der Pommerschen Landsmannschaft begangen wurde, erinnerte der 1. Vorsitzende, Malzahn, an unsere Landsleute, die noch in der Heimat leben. Der Geschäftsführer des BdV, Steinbeck, sprach über die neue Zusammensetzung des Verbandes, die von allen Landsleuten begrüßt wird. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender (Ostpreußen) Richard Malzahn, 2. Vorsitzender August Pukies, Jugendreferent Hubert Groß.



Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46

Bremen-Mitte. Heimatabend am 4. Februar, 20 Uhr. Lichtbildervortrag über Bremen und seine Geschichte von Dr. Prüser.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

„Berlin steht für uns alle!"

Tagung des Ost- und Mitteldeutschen Arbeitskreises in Düsseldorf

„Berlin ist nicht ein Blinddarm, den man einfach wegoperieren kann. Was Berlin geschieht, trifft das ganze Deutschland!" Das erklärte der Berliner Senatsdirektor Albertz auf der Tagung des „Ost- und Mitteldeutschen Arbeitskreises", die am 17. und 18. Januar im Landtagsplenarsaal zu Düsseldorf stattfand. In seiner Ansprache „Berlin steht für uns alle!", sagte Albertz unter anderem, seit Berlin nicht mehr die faktische Hauptstadt Deutschlands sei, habe dieses seinen politischen und kulturellen Mittelpunkt verloren. Aber in Berlin sei das Bewußtsein noch lebendig, für das Ganze zu stehen. Umgekehrt müßten nun alle Deutschen für Berlin einstehen. Gerade die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge hätten in der Erweckung und Festigung eines solchen Kraftgefühls eine vordringliche Aufgabe, denn sie wüßten aus eigener bitterer Erfahrung, was ein Leben ohne Freiheit und Sicherheit bedeute.

Der „Ost- und Mitteldeutsche Arbeitskreis für Kultur- und Sozialpolitik im Lande Nordrhein-Westfalen", ist ein Zusammenschluß von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, der die Aufgabe hat, vordringlich für eine auf Ost- und Mitteldeutschland gerichtete allgemeine deutsche Politik einzutreten und dabei auch die Erinnerung an die vielfach vergessenen und verschwiegenen kulturellen und sozialen Leistungen der Arbeiterbewegung in diesen Gebieten zu fördern. Die Landestagung dieses Arbeitskreises stand diesmal in ihren übrigen Beiträgen im Zeichen der Leistungen der Arbeiterbewegung aus Ost- und Westpreußen, Schlesien, Mitteldeutschland und dem Sudetenland. Wie der 1. Vorsitzende, Regierungsdirektor Matull, bekanntgab, sollen Erbe und Tradition, Geschichte und Leistung dieser Arbeiterbewegung und ihrer namhaftesten Persönlichkeiten in Erinnerungen, Aufzeichnungen, Dokumenten und Publikationen systematisch gesammelt und in Form von Forschungsaufträgen publiziert werden. In dieser Hinsicht sei eine enge Zusammenarbeit mit der „Friedrich-Ebert-Stiftung" geplant.

Eine umfangreiche und allgemein als aufschlußreich bezeichnete Dokumentarschau im Vorraum des Landtagsplenarsaal zeigte unter anderem früheste Druckerzeugnisse und Erinnerungsstücke der Arbeiterbildungsbewegung, ferner reiche Beispiele der kulturellen Betätigung in Ost- und Mitteldeutschland. Auch das Deutschtum in Polen, vor allem in Lodz, war mit interessanten Beispielen vertreten. Ebenfalls kamen Ost- und Westpreußen, darunter Königsberg, mit seltenen Buch- und Bilddokumenten zu Wort.

Ein ostpreußischer Abend, der neben einer Einführung in Werden und Wesen ostpreußischer Dichtung vor allem dem Gedenken an Simon Dach, Hermann Sudermann und Agnes Miegel gewidmet war, bot ein gutes Beispiel musischen Tuns. Der Abend wurde vom Ostpreußenchor Düsseldorf musikalisch umrahmt, der auch zwei Vertonungen seines Dirigenten, Musikdirektor Mühlen, zu Versen von Agnes Miegel, zum erstenmal zu Gehör brachte. Ein ostpreußischer Film, „Land der Weite und der Stille", der seine endgültige Form erst noch finden soll, fand bei seiner Probevorführung schon beachtliche Anerkennung. m

Aachen. Die Fahrt zum Deutschlandtreffen nach Berlin (Pfingsten 1959) erfolgt auch für die Landsleute aus dem Regierungsbezirk nur ab Aachen mit Omnibussen. Aus den Landkreisen werden keine Omnibusse eingesetzt! Abfahrt von Aachen: Freitag, den 15. Mai, spät abends. Rückkehr nach Aachen: 2. Pfingstfeiertag, gegen Abend. Die Fahrtkosten werden sich auf etwa 40 DM bis 45 DM belaufen. Anmeldung für die Fahrt bis spätestens 12. Februar an Horst Foerder, Südstraße 26/I, oder Franz Falz, Oppenhofallee 82, erbeten. Mit der Anmeldung ist gleichzeitig anzugeben, ob Hotel, Pension oder Massenquartier (letzteres 1 DM pro Nacht) gewünscht wird. Sonderzüge gelangen nicht zum Einsatz. Über nähere Einzelheiten, wie Abfahrtszeit, endgültiger Fahrpreis usw. erhalten alle Fahrtteilnehmer rechtzeitig einen Sonderrundbrief. Auf die Fahrtkosten ist bis zum 15. April eine Anzahlung von mindestens 30 DM zu leisten. Der Betrag ist an eine der beiden oben genannten Stellen zu zahlen.

Aachen-Stadt. Heimatabend der Kreisgruppe am Sonntag, dem 1. Februar, 16 Uhr, in der Gaststätte Kappers (früher Peters), Hüttenstraße 45. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Recklinghausen. Ostpreußischer Heimatabend mit dem Vortragskünstler Heinz Wald am Sonnabend, dem 31. Januar, 20 Uhr, im Saal Henning. Alle Landsleute, auch Nichtmitglieder, sind herzlich eingeladen.

Wanne-Eickel. Karnevalsfest am Sonnabend, 31. Januar, 19.11 Uhr, in der Gaststätte Flora Marzina. Mitglieder der anderen Landsmannschaften sowie Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. Eintritt 1,- DM. — Auf der Jahreshauptversammlung wurden der 1. Vorsitzende, Reinhold Krause, der 2. Vorsitzende, Willi Doppmeier, und der 1. Kassenleiter, Otto Fritz, einstimmig wiedergewählt.

Unna. Winterfest am Sonnabend, 31. Januar, in der Societät, Nordring, um 20 Uhr. — Nächste Versammlung in Unna am Freitag, 6. Februar, 20 Uhr, Societät; in Königsborn am Sonnabend, 7. Februar, 20 Uhr, bei Rehfuß, Kamener Straße. Thema: „Unsere Ostgebiete — Wir antworten Moskau". — Auf der letzten Monatsversammlung gab der 1. Vorsitzende, König, eine politische Rückschau; Kulturreferent Schlobies zeigte eine Lichtbildreihe über die Heimat.

Essen-West. Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe am 31. Januar, 20 Uhr, im Lokal „Dechenschenke", Dechenstraße 12. Alle Landsleute werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Groß-Dortmund. Maskenball ostpreußischer Art mit Preisverteilung am Sonnabend, dem 31. Januar, um 19.30 Uhr (Einlaßbeginn) im großen Saal des Hotels Industrie, Mallinckrodtstraße 214. Kostüme und Masken erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Karten im Vorverkauf bei Harwardt, Heroldstraße 16, und Haase, Gerstenstraße 1, zum Preise von 2 DM für Mitglieder und mitgebrachte Gäste. An der Abendkasse erhöhte Preise. — Treffen der Frauengruppe am Montag, dem 2. Februar, ab 15 Uhr im Gesellschaftszimmer Hotel Deutscher Hof, Mallinckrodtstraße 277 (Haltestelle Gneisenaustraße der Linien 5 und 7/17). Bitte die Beiträge an den Kassierer Wischnath, Carl-Holtschneider-Straße 2, zu zahlen, bzw. auf dessen Postscheckkonto 921 99 zu überweisen.

Wuppertal. Zum Deutschlandtreffen der Landsmannschaft — Pfingsten in Berlin — ist eine Busfahrt vorgesehen. Abfahrt voraussichtlich 16. Mai, morgens 5 Uhr, Rückfahrt am 17. Mai, abends. Ankunft in Wuppertal Montag früh. Fahrpreis 42 DM. Anmeldungen (auch schriftlich) unter Einzahlung des halben Fahrpreises bei W. Stark, Wuppertal-Barmen, Sonntagstraße 31, möglichst umgehend erbeten. Quartierwünsche bitte mitangeben (Hotel, Pension oder Massenquartier). Die Kosten hierfür muß jeder Teilnehmer selbst tragen. — Ostpreußenball (Kostümfest) mit der Kapelle Hans Koch und den Wuppertaler Spottberichtern am Sonnabend, 14. Februar, 20 Uhr, Zoogaststätten. Eintritt für Mitglieder im Vorverkauf 1,50 DM, an der Abendkasse 2 DM. Karten sind zu haben bei der Geschäftsstelle in Elberfeld, bei Krüger und Oberbeck, Passage Döppersberg, bei Walter Stark, Barmen, Sonntagstraße 31 (nach 18 Uhr), und bei F. Maleikat, Barmen, Höfen Nr. 94. — Am 20. Januar wurde der Ost- und Westpreußen-Chor gegründet. Übungsabende an jedem Dienstag, ab 20 Uhr in der Schule Wörther Straße. Anmeldungen erbeten an den Chormeister, Rektor Benno Braun, Wuppertal-Elberfeld, Straßburger Straße 10.

Siegen. Nächste Tagung in Form eines Familienabends am 19. Februar, 20 Uhr, im Handwerkerhaus.



— Die Neuwahlen bei der Jahreshauptversammlung ergaben die Wiederwahl folgender Landsleute: 1. Vorsitzender Studienrat Max Gorski, 1. Schriftführer Hauptlehrer i. R. Fritz Wiesemann, 1. Kassiererin Ursula Potschka.

Wipperfürth. Geselliger Abend im Zeichen des Karnevals am 7. Februar, 18 Uhr. Alle Landsleute, auch die Nichtmitglieder, sind herzlich eingeladen. — Auf der ersten Monatsversammlung in diesem Jahr wurden Erinnerungen an die Heimat ausgetauscht. Fräulein Simpson, die Leiterin, gab einen Bericht über das heutige Bild der Heimat, dem ein Vortrag mit Lichtbildern folgte.

Warendorf. Treffen der Frauengruppe zum fünften Jahrestag ihres Bestehens, verbunden mit einer kleinen Karnevalsfeier, am Mittwoch, dem 4. Februar, bei Porten-Leve, Freckenhorster Straße, um 15 Uhr.

Warendorf. Fastnachtsveranstaltung am Sonnabend, 31. Januar, um 20 Uhr zusammen mit den Landsleuten aus Westpreußen/Danzig, Weichsel-Warthe und Pommern im Hotel Leve, Brünebrede. Vollzähliges Erscheinen selbstverständlich. Kappen können mitgebracht oder im Saal gekauft werden.

Soest. Wurstessen am 31. Januar, 20 Uhr, im Zentral-Hotel. Für Musik und Humor ist gesorgt. — Wie im vergangenen Jahre, sollen auch in diesem Jahre Kleider für die Bruderhilfe gesammelt werden, und zwar am 11. Februar.

Detmold. Gottesdienst mit ostpreußischer Liturgie und anschließendem Abendmahl am Sonntag, dem 1. Februar, 9.30 Uhr, in der ev.-lutherischen Kirche. Den Gottesdienst wird Pfarrer Klumbies (früher Ruß und Allenburg) halten. — Bei dem nächsten Heimatabend der Kreisgruppe am Sonntag, dem 1. Februar, 17 Uhr, im Hotel Stadt Frankfurt wird der Vorsitzende des Kreisvertriebenenbeirats, Dr. Pockrandt, über das Thema „Heimatrecht ist Menschenrecht" sprechen. Landsleute und Gäste sind herzlich willkommen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Worms. Geselliges Beisammensein am 31. Januar im Lokal „Vater Jahn" mit einer Theatervorführung und Vorträgen aller Art. — Auf der gut besuchten Jahreshauptversammlung hatten die Vorstandswahlen folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Felgendreher, 2. Vorsitzender Tyrahn, Kassiererin Frau Tyrahn, Leiterin der Frauengruppe Frau Ullrich.

Unterlahn. (Kreisgruppe) Nachdem der Vorsitzende, Immo Ehrenberg, sein Amt niedergelegt hat, führt bis zur Neuwahl sein Stellvertreter, Karl Wenk, Bad Ems, Martinshof 8, die Geschäfte der Kreisgruppe.

Sinzig/Rhein. Für die erkrankte Frau Traute König hat Landsmann Herbert Peter die Leitung der Gruppe übernommen.

Neustadt a. d. Weinstraße. Auf der Jahreshauptversammlung am 17. Januar wies der 1. Vorsitzende, Mücklisch, vor allem darauf hin, daß im abgelaufenen Jahr der Zusammenschluß gefestigt worden ist. In Verbindung damit, sowie als Folge regelmäßig abgehaltener Monatsversammlungen mit ausgewogenem Programm nahm die Mitgliederzahl um mehr als zwanzig Prozent zu, und auch die Zusammenkünfte fanden lebhafteren Zuspruch als bisher. Als ganz besonders wertvoll sei hervorgehoben, daß wieder eine Jugendgruppe ins Leben gerufen werden konnte. Der alte Vorstand wurde entlastet. Der neue Vorstand wurde einstimmig gewählt; er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Hans Mücklisch, 2. Vorsitzender Dr. Waldemar Quednau. Die Kassenführung übernehmen die Landsleute Wischnat und Naujoks. Schriftführerin wurde Frau Jutta Heppes, geb. Gandtke. Zur Erweiterung des Vorstandes wurden auf Grund der Erfahrungen des Vorstandes noch folgende Landsleute als Beiratsmitglieder gewählt und mit besonderen Aufgaben betraut: Landsmann Boeckmann mit Fräulein Elfriede Schädler als Leiter der Jugendgruppe, für soziale Fragen Frau Quednau mit Frau Mücklisch. Für musikalische und kulturelle Aufgaben wurden Landsmann Schusziara und Frau Hager gewählt, für sonstige organisatorische Fragen, insbesondere Veranstaltungen, die Landsleute Brieskorn und Rosteck. Anschließend an die Vorstandswahl sprach Landsmann Boeckmann zu einer längeren Lichtbilderserie aus der Heimat, die mit lebhaftem Interesse aufgenommen wurde. Von einzelnen Sachkennern konnten noch Ergänzungen gegeben werden.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Waltraut Seeger, geb. 7. 3. 1930 in Laptau, zuletzt wohnhaft gewesen in Michelau, Kreis Samland, am 21. 6. 1941 deutsche Staatsangehörige war?

Wer kann bestätigen, daß Wilhelm Grieser, geb. 22. 4. 1893 in Drugehnen, Kreis Fischhausen, vom 1. 10. 1908 bis 1. 10. 1910 das Molkereifach bei H. Schröter, Grünhagen, Kreis Pr.-Holland, erlernte und danach bis 2. 10. 1911 dort als Gehilfe tätig war? Ferner vom 3. 10. 1911 bis 1. 3. 1912 Molkerei Eichberger, Schadwalde, und 3. 3. 1912 bis 27. 2. 1913 Molkerei Stammbach, Tiege, anschließend bis 28. 10. 1913 Molkereigenossenschaft Kleschkau bei Danzig, und 1. 11. 1913 bis 28. 7. 1914 Molkerei Hurka Sekat, Tapiau. — Folgende Landsleute werden gesucht: Bauer Emil Klautke und Tischler Emil Jeschke, beide aus Grünhagen, sowie Kaufmann Max Kowalewski aus Horn, Kreis Mohrungen, ferner die Brüder Ernst und Friedrich Sekat aus Tapiau, und Hausmeister Bräuer aus Königsberg.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Schlossers Horst Neumann, geb. 24. 3. 1903 in Julienfelde, Kreis Angerapp, bestätigen? 1918 bis 1921 Schlosserei Otto Motzkus, Insterburg, Pregelstraße, als Lehrling, 1921 bis 1923 Gutsbesitzer Hahn, Gendern, Kreis Gerdauen, 1923 bis 1925 Maschinenfabrik Genossenschaft Mehlsack, Kreis Braunsberg, 1925 bis 1927 Überlandwerk Königsberg, 1927/28 Cranzer Eisenbahn, 1928/29 Gutsbesitzer Siebert, Korben, Kreis Fischhausen, 1929 bis 1931 als Kraftfahrer bei Gutsbesitzer Kluht, Pluttwinnen, Kreis Fischhausen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

3000 Teppiche

Bettumrandungen, Brücken und Läufer im

Winter-Schluß-Verkauf

In der Zeit vom 26. Januar bis 7. Februar 1959. Nutzen Sie diese große Gelegenheit, Teppiche zu

stark herabgesetzten Preisen

zu kaufen. Wir fügen jeder Teppichkollektion unsere

Sonderpreisliste

für Teppiche, Bettumrandungen, Vorlagen und Läufer mit Angeboten von regulärer Ware aus der jetzigen Kollektion bei, die wir nur während der Schlußverkaufstage als Leistungsbeweis verbilligt anbieten. Unser bequemes Ratenzahlungssystem gilt auch im Winter-Schluß-Verkauf. Lieferung

ohne Anzahlung (Zahlungsplan 7)

ist ebenfalls möglich bei geringster Ratenhöhe von DM 10,– im Monat. Volle Rücknahmegarantie. Unsere große Musterkollektion mit über 700 farbigen Teppichskizzen und Originalteppichproben sowie Sonderpreisliste steht Ihnen rechtzeitig für 5 Tage zur Verfügung.

Schreiben Sie bitte noch heute, damit Sie an diesem günstigen Sonderverkauf teilnehmen.

„Erbitte portofrei und unverbindlich für 5 Tage zur Ansicht die große Kibek-Kollektion mit Spezialangeboten für den Winter-Schluß-Verkauf".



Teppiche für wenig Geld – vom größten Teppichhaus der Welt!

Teppich-Kibek

Hausfach 195E · ELMSHORN

radikal enthaart

jetzt mühelos durch l'orient-Haarex mit Dauerwirkung. Beseitigt garantiert wurzeltief in nur 3 Min. Damenbart, alle häßlichen Bein- und Körperhaare restlos. Unschädlich, schmerzlos und fachärztlich erprobt. Zahlr. begeisterte Dankschreiben beweisen – kein Nachwuchs. Auch bei stärkster Behaarung 100% enthaart. Kur DM 9.80 extra stark 10.80, mit Garantie, Kleinpackg. 5.30 Prospekt gratis. Nur echt vom Alleinhersteller

l'orient-cosmetic Thoenig Abt. 1 A 439 Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

WINTERPREISE

Touren-Sportr. ab 95.- ab 78.-
Kinderfahrzeuge „ 30.-
Anhänger „ 54.-
Buntkatalog mit Sonderangebot gratis.
Nähmaschinen ab 290.-
Prospekt kostenlos.
Auch Teilzahlung!

VATERLAND, Abt. 407 Neuenrade i. W.

Gartenfreunde

erhalten gern meine farbig-illustrierten

Garten-Anregungen

für Frühjahr 1959 kostenlos und vollkommen unverbindlich zugeschickt. Postkarte genügt.



Gärtner Pötschke, Neuß 2

Echter heller Linden-blüten-

Honig

gar. naturrein, die köstl., begehrte Qualität von Honigkennern bevorzugt, empfehle preisgünst.: Postdose 9 Pfd. netto (4½ kg) 22,50 DM, 5 Pfd. netto (2¼ kg) 13,50 DM, portofrei. Nachn. Reimers, Landh. Holstenhof. Abt. 7, Quickborn (Holst).

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m. echt goldplatt. Feder 1 Kugelschreiber u. 1 Etui zus. für nur 2,50 DM, keine Nachn., 8 Tage z. Probe. HALUW Abt. 9 E. Wiesbad

Für gesunden Schlaf

Klatt's »nierheuma«

Ober- und Unterbetten ein Qualitätsbegriff

Meine Qualität „nierheuma" ist die bewährte Gesundheitsdecke für Rheumatiker. Sämtliche „rheuma"-Art. enthalten reine mottensichere Schafschurwolle ohne Baumwolle-Abdeckung.

Decke: Ausführung doppels. erstklassig. Baumwoll-Trikot. naturf.

Größe	130x200	140x200	150x200
	56,90	59,90	65,90

Unterbett: besonders dick gef.	90x190	100x200
	54,50	58,75

Federbetten noch zu alten Preisen lieferbar. Preisnachlaß 3 Prozent, Verpackung u. Porto ab 25 DM frei.

CARL KLATT, (23) BREMEN Wachmannstraße 20
fr. Kallies i. Pomm., gegr. 1850



+ GELÉE ROYALE + / + G·I·N·S·E·N·G +

Schmiedeberger Lebens-balsam

Bei Kreislaufstörungen, Herzbeschwerden, Katarrhen, Magen- und Darm-Erkrankungen ein wohlschmeckendes

Kräftigungsmittel

mit vielseit. Wirkungskraft.
Original Flasche DM 5.85

„In Apotheken erhältlich sonst Direktbestell. erbeten"

ED. GROSS Nachf.,
Gegr. 1836
Freilassing/Obb. – Ludwig-Zeller-Str. 12
In Österreich erhältlich durch:
SPAGYRA OHG.
Salzburg-Anif 69–70

Preiselbeeren

aus schwedischen vollreifen Beeren	12.50	In 10 Pfund Eimern
Heidel(Blau)beeren	12.50	nur mit reinem
Erdbeer-Konfitüre	10.80	Kristallzucker
Aprikosen-Konfit.	10.50	eingekocht.
Himbeer Sirup	12.00	Neue Ernte 1958

Fabrikfrische, tafelfertige, feinste und ungefärbte Qualitätsware. (Nachnahme). Bei Nichtgefall.: Kaufpreis 100%ig zurück.

H. Lucas Honnef / Rh. Postf. L 24

Nimm

Magni-Card Herztropfen

sie helfen auch Dir bei Herzschwäche, Ohrensausen Arterienverkalkung Nervosität, Unruhe

In Apotheken verlangen!

Pharmabit

Ingolstadt/Donau – Chem. Fabrik GmbH. früher: Lomnitz/Riesengeb.

Spottbillige Oberbetten!

Direkt ab Fabrikationslager!

Inlett gar. farbecht u. daunendicht! Füllung in bewährter guter Qualität!

Oberb. 130/200 6 Pfd. nur DM 65,-
Oberb. 140/200 7 Pfd. nur DM 75,-
Oberb. 160/200 8 Pfd. nur DM 85,-
Kissen 80/80 2 Pfd. nur DM 19,-

Oberb. m. Daunenfüllg.: 130 br. 4,5 Pfd., 140 br. 5,5 Pfd., 160 br. 6,5 Pfd., pro Bett nur DM 25,- mehr!

Nachnahme! Rückgaberecht!
Auch Teilzahlung!

Bettenversand Voelz
Bremen-Vegesack, Schließf. 152/0

Reines Gänse- und Entenschmalz 3-kg-Eimer DM 17,50 halb Schweineschmalz 10,75 DM.
Geflügel-Hinz, Abbehausen 1, O.

la goldgelber reiner

Bienen-Schleuder-HONIG

wunderbares Aroma
4½ kg netto (10-Pfd.-Eimer) = DM 17,80
2¼ kg netto (5-Pfd-Eimer) = DM 9,80
Keine Eimerberechn.! Seit 35 J. Nachn. ab SEIBOLD & CO. 11 Nortorf (Holst.)

WASSERSUCHT?

Geschwollene Beine u. Atemnot Dann MAJAVA-Entwässerungstee Anschwellung und Magendruck weicht Atem u. Herz wird ruhig. Beingeschwüre schließen sich. Packung DM 3,- u. Porto Nachn. Franz Schott, Augsburg XI/208
Machen Sie einen Versuch

Oberbetten

ab 39,- DM

Prospekt über Betten gratis
Betten-Stender
Bielefeld

Kauft bei unseren Inserenten

Sofort ein warmes Bett

selbst im kältesten Raum durch meine Anti-Rheumabetteinlage aus Moltopren (EWz Bayer, Leverkusen) 200×100×2,5 cm, zum Preise von nur 34 DM. Nachnahmeversand – Rückgaberecht. Hans-Joachim Meyer, Abt. D 8, Bielefeld, Ditfurthstraße 28

Stellenangebote

Der Bundesgrenzschutz

die moderne, vollmotorisierte

Polizeitruppe

stellt laufend Nachwuchskräfte zwischen 18 und 22 Jahren als Beamte ein. Wir bieten: Gute Bezahlung, vorbildliche soziale Betreuung, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung. Als Offizieranwärter werden Abiturienten bis zu 25 Jahren eingestellt. Bewerbungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich bei den Grenzschutzkommandos in



München 13, Winzerer Str. 52
Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3
Hannover-N, Nordring 1
Lübeck, Walderseestr. 2

Bundesgrenzschutz

Ostpreußische Organisation mit Verlagsunternehmen in Hamburg sucht zum 1. April 1959 einen möglichst bilanzsicheren

ersten Buchhalter

Pflichttreue und Zuverlässigkeit sind unabdingbare Voraussetzungen. Bewerbungen mit Bild, Lebenslauf und Referenzen und unter Angabe der Gehaltsansprüche erb. u. Nr. 90 764 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bauleiter und Bauführer

fern. Nachwuchs-Ingenieure z. Einarbeitung, Kalkulator, Abrechner, sowie Schachtmeister u. Vorarbeiter f. Erd-, Beton-, Kanalisations- u. Straßenarbeiten, Bagger- u. Planierraupen- sowie Frontlader-Fahrer, Baumaschinenführer, Motorenschlosser, jüng. Baukaufmann m. buchhalt. Kenntn., insbes. f. die Geräte- u. Ersatzteilbeschaffung, Einkauf etc., Magazinverwalter und Baustellenmagazinier für die kommende Bausaison für die Gebiete Düsseldorf-Wuppertal-Bonn-Düren-Köln gesucht. Ausführliche Bewerb. mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschrift., Tätigkeitsnachweis usw. an Beton- und Tiefbau GmbH., Bezirk Köln, Rodderweg 41, erbeten.

Das Benediktusheim in Brühl, Bezirk Köln (Altersheim ohne Pflegefälle) sucht z. 15. 2. oder 1. 3. (gegebenenfalls auch früher)

einen Gärtner-Heizer

der auch Hausmeisterarbeit übernimmt, evtl. verheirat. (neuger. Wohnung m. Küche u. Bad),

1 gut ausgebildete junge **Beiköchin**, 17 bis 23 J.,

1 zuverlässiges, fleißiges **Hausmädchen**, auch älter,

evtl. 1 **Wäschebetreuerin**, sämtlich katholisch.

Ausführliche Bewerbungen an Schwester Oberin.

Für meinen größeren Landhaushalt suche ich einen verantwortlichen Menschen, der befähigt ist, unter mir die Hausarbeit unter eigener

Mitarbeit

zu leiten.
Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erb. an Herzogin zu Schleswig-Holstein, Grünholz, Kr. Eckernförde.

Jugendheim an der Ostsee sucht als Vertretung des Leiters eine **selbständige Kraft**. Erforderlich sind gute Umgangsformen und etwas handwerkl. Können. Nähere Auskunft erhalten Sie durch F. K. Warwel, Benefeld Walsrode (Han).

Kinderloses Ehepaar auf einem Hof von 120 Morgen mit guter Maschineneinrichtung sucht bei Familienanschluß zum baldigen Eintritt wegen Erkrankung des Chefs einen zuverlässigen **Verwalter**. Außerdem eine **Stütze** der Hausfrau; auch im Haushalt sind alle Bequemlichkeiten, so auch Ölheizung, vorhand. Hugo Stucke, Stuckenbusch/Recklinghausen 5 in Westfalen, Franziskanerstraße 80.

Nebenverdienst n. Ihrer Wahl. Viel Geld verd. in d. Freizeit! Wie. erfahr. Sie geg. Rückp. d. HEISE & Co., Abt. E 30, Heide (Holst).

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H. Jensen, Abt. G 17, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Für Oberbayern auf Hof mit Fremdenpension landw. **Hilfskraft** für leichte Arbeit in Stall und Feld gesucht. Erfahrung im Gemüsebau erwünscht. Gute Wohnung. Angeb. erb. u. Nr. 90 849 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche älteren, erfahrenen und soliden **Bauern** zur Unterstützung u. Beratung meines Sohnes (20 J. alt), Siedlung 16,5 ha, Trecker, Melkmaschine usw. vorh. Eigenes Zimmer, angenehme Dauerstellg. Bisherige Hilfskraft 7 Jahre im Betrieb tätig. Vergüt. n. Vereinb. Zuschr. erb. Frau E. Zoellner, Mehr, Kreis Kleve.

Gesucht zum 1. Februar 1959 in gepflegten Privathaushalt **Tochter** mit guten Haushaltkenntnissen. Monatslohn 200,- Fr. Zuschriften erbeten an Frau Streichenberg, St. Gallen (Schweiz), Kirchlistr. 15.

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. April 1959, evtl. auch früher, gesucht, für 3-Personenhaushalt. Hilfe vorhanden. Schön. eigenes Zimmer. Ölheizung. Gutes Gehalt. Praxis nicht im Hause. Vorstellung oder Bild erbeten. Prof. Dr. med. Schaefer, Bremen, Elsasserstraße 101, Telefon 44 61 49.

Frau oder Fräulein ohne Anh., mit Rente, findet sof. oder spät. Aufnahme u. Heimat gegen Mithilfe im Haushalt bei älteren Landsleuten. Ausführl. Zuschr. an Haus Agnes, Niendorf (Ostsee).

Suche zum 15. 1. oder später ehrl. **Hilfe f. Haush. u. Laden** (2 Pers.) mit vollem Familienanschl. Carl Schlapeit, Hamburg 39, Stammannstraße 23 (früher Königsberg).

Suche zum 15. 2. 1959 oder später tüchtige **Mamsell** oder **Wirtschafterin** für modernen Landhaushalt. Gehalt nach Vereinbarung. Zimmer m. fl. warm. u. kalt. Wasser, Heizung, Radio. Gräfin Brockdorff, Ascheberg, Kr. Plön (Holst).

Suche für sofort unbedingt ehrl. **Mädchen**, auch Vollwaise, f. Gaststätte u. Hauswirtsch. Zuschr. erb. an Frau Herta Dirschauer, Niedernhausen (Taunus).

Ostpr., unabh., kdl. **Rentnerin** zur Betreuung von 5jährig. Mädchen stundenweise gesucht. Eig. Zimmer vorh. (Raum Leverkusen). Zuschr. erb. u. Nr. 90 861 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zuverlässige, erfahrene **Hausangestellte** (Wirtschafterin) f. 8-Pers.-Haush. gesucht. Vertrauensstelle, im Stadtgeb. Trier. Frau v. Nell, Trier, Weingut Thiergarten.

Arzthaushalt (Großstadt), 3 erw. Pers., sucht **Hausgehilfin** mit gut. Kochkenntnissen. Angeb. m. Gehaltsanspr. erb. u. Nr. 90 847 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meinen Geschäftshaushalt zum 15. April eine selbständige **Hausgehilfin**. Guter Lohn, freundliches Zimmer mit Zentralheizung und Familienanschluß. Frau Martha Hunger, Jöllenbeck (Bielefeld), Schildescher Str. 14.

Für mein ostpr. Betrieb, 140 Morg., suche ich eine **Wirtschafterin**, n. u. 40 J., die den Betrieb selbst leiten kann. Wäsche außer Haus. In Frage kommt nur eine Bauerntochter oder Bauernfrau (auch mit Kind, da selbst Junggeselle). Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 865 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche ab sofort oder später für unser Fremdenheim eine ehrliche, saubere

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren, und zum 1. April 1959 eine zweite.
Meyer zur Heide
Bad Salzuflen
Roonstraße 3

Suche z. 1. Februar 1959 solide, tüchtige

Hausgehilfin

für Pension mit 12 Betten. Eig. Zimmer m. fließ. Wasser, Freizeit u. Gehalt n. Vereinbarung. Angeb. an Pension Haus Meyfarth, Gertrude Gross, Bad Salzuflen, Werler Straße 10.

Suche für sofort jüngeres, ehrl.

Mädchen

für Küche und Haus.
Hotel u. Pension zum Löwen
Gutach (Schwarzwaldbahn)

In unserem einjährigen

Grundausbildungslehrgang für die Hauswirtschaft

können noch 14–16jährige ev. Mädchen zum 1. April 1959 aufgenomm. werden. Eigene Lehrküche. Jugendwohnheim, Staatliche Abschlußprüfung. Bewerbungen erbeten an
Haus der helfenden Hände
Beienrode ü. Helmstedt

Stellengesuche

Welche liebevolle Hausfrau bietet meiner Tochter eine angen. **Haustochterstelle?** Erwünscht voller Fam.-Anschl. u. Vervollkommng. im Backen u. Kochen. Lehrer Siebert, Augustendorf über Bremervörde.

Landsmann, 52 J., sucht zum Frühjahr Vertrauensstellung als Hof- od. Hauswart. Landwirtsch. nicht ausgeschlossen. Gegebenenf. eigene Hilfskräfte vorhanden. Angeb. erb. u. Nr. 90 754 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Ostpr. Bauernsohn, 30/1,73, ev., sol., wünscht Neigungsehe m. nett. häusl., solidem Mädel bis 28 J. Arbeite z. Z. in der Industrie. Kl. Ersparn. vorhand. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 567 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 51/1,70, dklbl., ev., Ww., selbst., eig. Haus, 2 Kind., Raum Hamburg. Des Alleinseins müde, sehne ich mich nach ein. treuen Lebenskameradin (o. Anh.) zw. gemeins. Haushaltsf. od. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 752 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rüstiger Ostpreuße, 68 J., m. sehr gut. Rente u. Wohng., sucht eine Rentnerin v. 50 bis 60 J. zw. gem. Haushaltsführ. Zuschr. erb. u. Nr. 90 750 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welcher ält. alleinstehende Herr sucht ein gemütl. Heim mit guter Betreuung? Bei harmon. Zusammenleben käme evtl. gem. Bauen eines Eigenheims in Frage. Raum Freiburg (Schwarzw.). Zuschr. erb. u. Nr. 90 600 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westpreußin, 39/1,64, ev., mbld., Angestellte, solide, wünscht charakterf. Herrn, in ges. Position, pass. Alters, kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. 90 653 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

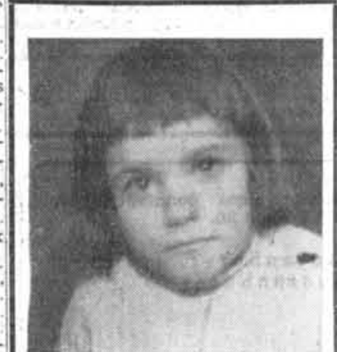
Dame, 35/1,62, ev., Angestellte, sol., wünscht charakterf. Herrn, in ges. Position, pass. Alters, kennenzulernen. Witwer mit Kind angen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 652 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwe, Anf. 60, sucht Brieffreund b. 65 J. Zuschr. erb. u. Nr. 90 761 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der ledigen Geschwister: **Franz Gorsewski**, geb. 17. 5. 1871 in Frisching, und **Auguste Gorsewski**, geb. 6. Mai 1869 in Frisching. Beide haben am 25. 1. 1945 Frisching, Kr. Pr.-Eylau, verlassen und sollen auf der Flucht bis ans Haff gekommen sein. Ausk. erbittet der gerichtlich bestellte Pfleger, Justizinspektor i. R. Wilh. Lauber, Berleburg i. W.

Achtung, Mohrunger! Wer kennt Fam. **Emil Ölsner**, Mohrungen, Neue Morgensiedlung 18? Der Sohn, Willy Ölsner, geb. ungef. 1918, Unteroffizier bei einer Inf.-Einh., letzte Nachr. kam Weihnachten 1944 aus der Gegend bei Warschau; Töchter, Margarete Bolz, geb. Ölsner, sowie Erna Ölsner, wurden 1944 nach dem Westen evakuiert. Nachr. erb. Erika Schlick, Ludwigshafen/Rh., Koschatplatz 2 (früher Woscidlo).



Name:	unbekannt
Vorname:	Eva Maria
geb.:	etwa 1941
Augen:	braun
Haar:	dunkelblond

Eva Maria kam mit einem Flüchtlingstransport und noch weiteren Kindern nach Dassow. Sie erinnert sich, daß sie einen Bruder Günther und Manfred hatte. Beide Brüder gingen schon zur Schule. Auch erinnert sich das Kind, daß sie zu Hause eine Kuh und Schweine gehabt haben. Der Vater war im Krieg und die Mutter hat Eva Maria auf der Flucht verloren. Das Mädchen stammt vermutlich aus Ostpreußen. Nachr. erb. u. Nr. 90 724 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht werden: Frau **Erna Wölk**, geb. Götz, zuletzt wohnhaft in Plehnen, Kr. Pr.-Holland; Frau **Emma Sommerfeld**, geb. Götz, zuletzt wohnhaft in Kahlau bei Mohrungen; Frau **Liesbeth Mai**, zuletzt wohnhaft in Insterburg-Sprindt, Vogelweide; Frau **Emma Bartel**, geb. Mattern, zuletzt wohnhaft in Güldenboden bei Mohrungen. Nachrichten erbittet Frau Ella Schroeter, geb. Götz, Düsseldorf, Heinrichstraße 129.

Wer weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes **Martin Kapust**, geb. 1. 1. 1921 in Darguszen, Kreis Memel, Ostpr.? Zuletzt Obergefr. bei der Fp.-Nr. 05 055 A (Königsberg). L^izte Nachricht im Febr. 1945. Auch für den geringsten Hinweis wäre dankbar Hans Kapust, Panker bei Lütjenburg (Ostholstein).

Wichtig! Ehemalige Einwohner von **Prussellen**, Kreis Tilsit, werden um ihre Anschr. gebeten. Zuschr. erb. u. Nr. 90 740 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird **Wolfgang Grünwald**, geb. 27. 12. 1927 in Königsberg Pr., letzter Wohnsitz Kreuzburg, Ostpreußen, von seinen Eltern. Wer kann Auskunft über ihn geben? Bernhard Grünwald, Mülheim (Ruhr), Zastrower Straße 29.

BETTFEDERN



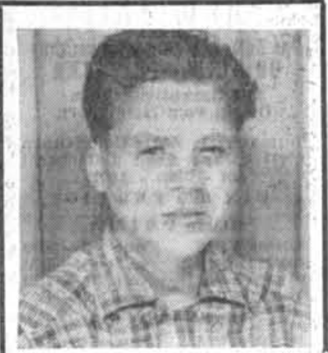
(füllfertig)
½ kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.–
½ kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.



Name:	Hätsch (fraglich)
Vorname:	Gerhard
geb.:	etwa 1942
Augen:	grau-blau
Haar:	dunkelbraun

Gerhard erinnert sich, daß seine Mutter bei einem Bombenangriff ums Leben kam. Es ist möglich, daß er in Marienburg, oder aber auch in Friedland, Kreis Pr.-Eylau, gelebt hat. Nachr. erbeten unter Nr. 90 725 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn

Otto Stein

geb. 21. 1. 1926 in Königsberg Pr., Wildenbruchstraße 15, Res.-Off.-Anw., Inf.-Pz.-Jäger-Ausbild.-Bat., 521 Allenstein? Letzte Nachr. 21. 1. 1945 Deutsch-Eylau. Nachr. erb. an Ida Stein, Fremdenheim, Braunschweig, Steinweg 21.

Bestätigungen

Zwecks Rentenangelegenheit suchte ich sehr dringend Zeugen, die bestätigen können, daß ich in den Jahren 1910 bis 1930 in Dicklauten in der Landwirtschaft bei Gutsbesitzer **Zinske** tätig war und Sozialbeiträge geleistet habe. Wer kennt mein Grundstück in Altbaum b. Lasdehnen, Ostpreußen? Dicklauter u. Altbaumer meldet Euch. Nachr. erb. Otto Krusat, Husum-Nordsee (Holst), Am Galberg 15.

Königsberger Stadtsparkasse! Wer kann bestätigen, daß die Hypothek von 10 000,– auf Grundstück Heidemannstr. 10 durch Amortisation getilgt war? Um Nachr. bittet Martha Girod, Eßlingen (Neckar), Hirschlandstraße 108.

Amtl. Bekanntmachung

14 II 69/58

Beschluß

Der Rentner Wilhelm W i l l u t z k i, Zivilist, geboren am 27. 8. 1899 in Planken, Kr. Johannisburg, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Lötzen, Kr. Lötzen, Ostpreußen, Sulimmer Weg 7, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr, festgestellt.

Hildesheim, den 16. Januar 1959
Amtsgericht

Klein-Anzeigen finden im Ostpreußenblatt die weiteste Verbreitung

GUTE FEDERBETTEN extra billig

mit Garantieschein

daunige Halbdaune	Feder	Ente	Gans
130/200 6 Pfd.	59,–	70,–	89,–
140/200 7 Pfd.	69,–	80,–	100,–
160/200 8 Pfd.	80,–	91,–	112,–
80/80 2 Pfd.	17,50	20,–	24,–

Inlett dicht u. farbecht, rot – blau – grün. Nachnahme. Rückgaberecht. Ab 30 DM portofrei.

Fa. E. Glasow, Bettenversand (21b) Castrop-Rauxel 1, Postschließfach 79, fr. Kuckerneese, Ostpreußen



Vielseitig, reich ausgestattet mit Bildern und mit fesselnden Beiträgen ist

„Der redliche Ostpreuße 1959"

10. Jahrgang, noch lieferbar für nur 2,50 DM. Wer ihn noch besitzen möchte, bestelle ihn bald.

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)

Gute Federbetten goldrichtig niedrigste Preise sehr wichtig!

Das Bett, von dem man spricht ORIGINAL-SCHLAFBÄR

Mit Garantieurkunde Direkt vom Hersteller!

Füllmaterial: Zarte Halbdaunen Inlett garant. dicht u. farbecht rot - blau - grün

FIX und FERTIG

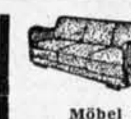
Klasse PRIMA		
130×200 6 Pfd.	nur	59,— DM
140×200 7 Pfd.	nur	69,— DM
160×200 8 Pfd	nur	79,— DM
80× 80 2 Pfd	nur	17,— DM
Klasse EXTRA		
130×200 6 Pfd	nur	69,— DM
140×200 7 Pfd	nur	79,— DM
160×200 8 Pfd	nur	89,— DM
80× 80 2 Pfd	nur	20,— DM
Klasse LUXUS		
130×200 6 Pfd	nur	89,— DM
140×200 7 Pfd.	nur	99,— DM
160×200 8 Pfd	nur	109,— DM
80× 80 2 Pfd	nur	23,— DM

Nachnahmeversand mit Rückgaberecht! Ab 30,— DM portofrei! Bitte, die gewünschte Inlettfarbe stets angeben!

Otto Brandhofer

Bettenspezialversand **Düsseldorf** Kurfürstenstraße 30, Abt. 11 Ostdeutscher Betrieb

---



Doppel-Schlafcouch 285.-

Möbel vom Meister **JÄHNICHEN**

Stade-Süd Halle-Ost

Bis 24 Monate Kredit

Angebot u. Katalog frei!

PELZMÄNTEL Nerz- und Jltis-Kolliers

aus handwerklicher Herstellung Teilzahlung bis zu 18 Monaten

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt

Pelz Gäp, Gerberei u. Färberei Hannover, Berliner Allee 1



Aquarelle

Ostpr. Motive (Steilküste, Haffe, Masuren), Preise 18-, 25-, 30,- DM. Unverbindliche Auswahlsendung schickt Kurt Neumann, Flensburg, Angelsunder Weg 40, früher Königsberg Pr.

OSTPREUSSISCHE SPEZIALITÄTEN

1 Ds. Landleberwurst Inh. 400 g
1 Ds. Landblutwurst Inh. 400 g
1 Ds. Grützwurst Inh. 800 g
1 Ds. Eisbein o. Kn. Inh. 400 g
2 Pfd. Tils. Käse, vollfett
2 Pfd. Dauerwurst, sortiert
zus. Nachn. portofrei **DM 23,25**

Bauers Landfeinkost-Versand Nortorf (Holstein)

Eine weitere Preissenkung für EBNER-KAFFEE Mocca-Mischung

500 g jetzt nur noch 8,80 DM

(Portofrei per Nachnahme, ohne jede Nebenkosten)
Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen und Rücksendung!

Kaffee-Großrösterei Albert Ebner
Hamburg-Wandsbek, Ahrensburger Straße 136



Besser wohnen!

Wüstenrot macht es auch Ihnen leicht. Aus den ungezählten Spar- und Tilgungsbeiträgen dieser größten deutschen Bauspargemeinschaft werden z. Z. arbeitstäglich über 100 Eigenheime mitfinanziert. Ein rascher Entschluß lohnt sich. Neben den Zinsen erhalten Sie für Ihre Bausparbeiträge Wohnungsbauprämien bis 400 DM im Jahr oder weitgehenden Steuernachlaß.

Verlangen Sie die kostenlose Drucksache 214 und individuelle Beratung von der Bausparkasse

GdF Wüstenrot gGmbH Ludwigsburg/Württ.

Graue Haare nicht färben! HAAR-ECHT — wasserhell — gibt ergrautem Haar schnell u. unauffällig die Naturfarbe dauerhaft zurück. „Endlich das Richtige", schreiben tausende zufriedene Kunden. Unschädlich. Orig.-Pckg. mit Garantie DM 5.60. Prospekt gratis

l'orient-cosmetic Abt. G 439 Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Matjes Neue Salzfetther., lecker, br. 4½ kg Ds. 5,90 · ⅛ To br. ca 17 kg 135 St. 17,95 · ¼ To. ca 270 St. 30,85 · br. 12 kg Bahneimer 13,65 · Bratheringe, Rollmopse, Senfheringe usw. zus. 13 Dosen ca. 5 kg 10,80 ab **ERNST NAPP Abteilung 58,** Hamburg 19

Otto Stork

macht alle Ostpreußengruppen auf seinen außergewöhnlich schönen Farblichtbild-Vortrag mit eigenen Aufnahmen über das

Ordensland Ostpreußen

(eine Ferienfahrt durch das Land zwischen Weichsel und Memel)

aufmerksam. Viele ausgezeichnete Referenzen stehen zur Verfügung. Anfragen jeder Art bitte möglichst frühzeitig zu richten an Otto Stork (22a) Mülheim (Ruhr), Duisburger Straße 242.

Frau Dr. Schlank meint: für Damen und Herren ist

Schlank werden - kein Problem mehr!

mit der neuen **OSMOSE-Entfettungs-Creme** (eine Weiterentwicklung der bewährten Tomali-E-Creme) Gewichtsabnahmen von 3 bis 5 Pfd. wöchentlich sind erreicht worden, was die eingehenden Anerkennungsschreiben immer wieder bestätigen.

Vorteile der OSMOSE-E-Creme sind:

1. äußerlich, örtlich anwendbar
2. dadurch keine Belastung innerer Organe
3. keinen verpanschten Magen mit Sodbrennen
4. kein Altwerden des Gesichts
5. keine Diät erforderlich
6. wirkt bei Abnahme der Fettpolster gleichzeitig hautstraffend
7. völlige Unschädlichkeit erwiesen, fragen Sie Ihren Arzt

Zögern Sie nicht mit einer Bestellung — auch Sie werden begeistert sein!

Probepackung 3.40 DM, Kurpackung 6.30 DM, Doppelpackung 11.20 DM mit Gebrauchsanweisung frei Haus, bei Nachnahme 80 Pf mehr. Entfettungs-Badesalz: Kurpackung 6.50 DM für 5 Wochen zur Verminderung des gesamten Gewichts.

Kosmetik Günther Sokolowski Abt 22 F **(17b) Konstanz**

„Hicoton" ist altbewährt gegen **Bettnässen**

Preis 2,65 DM. In all. Apotheken bestimmt: Rosen-Apotheke, München 2.

FEINSTER, SCHLESWIG-HOLSTEINISCER ¾ fett-Tafel-**KÄSE**

TILSITER ODER EDAMER MARKENWARE BROTFORM ODER RUND, 8 PFD. NUR DM 11,20
GROSSVERSAND SEIT 60 JAHREN · FORDERN SIE PREISLISTE FÜR WURST, HONIG UND KONSERVEN
HEINRICH KROGMANN · NORTORF · 2

Amtlich vorgeschr.

Feuerlöscher

für alle Brandklassen. Preiswerte Gelegenheiten a. NATO-Beständen. Lieferung überall. Kundendienst. Vertretg. Bruno Slopkus, München 1, Schließfach 702.



58er Legehennen

aus pullorumunters Stämmen, kerngesund, gegen Pocken-Diphtherie geimpft, flott legend, weiße Legh., rebhf. Ital. 8,50 DM, Kreuz. 10.- DM. 3 Tage z. Ans. Nachn.-Vers. in warmer Verpackg. Eintagsküк., Jungh. u. Enten Gratis-Katal. fordern. **Reelle Bedieng** Geflügelfarm Franz Köckerling, Neuenkirchen 55 über Gütersloh, Telefon 3 81.

Sonder-Angebot!

Direkt ab Fabrik Ein Posten kräftiger, unverwüstlicher **Waterproof Berufs-Schuhe** — Schwarz oder braun lieferbar

Größe 36 – 47 stark herabgesetzter Preis: **19.85**

Mit Profilsohle DM 3.45 Aufschlag

wasserdichtes Futter — Starke Lederbrandsohle Wasserlasche — Lederzwischen- und Lederlaufsohle — Gummi-Absatz, (Solange Vorrat reicht)

Als Kinderschuh (Größe 27 – 35) incl. Profilsohle nur DM 16.85

3 Tage zur Ansicht!

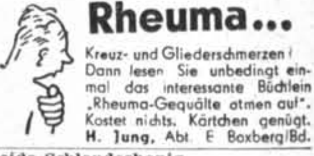
Keine Nachnahme! Sie können erst prüfen u. dann bezahlen oder bei Nichtgefallen zurücksenden. Beruf — Schuhgröße — Farbe angeben.

Rheinland-Schuh E 17 Goch-Rhld.

I. Soling. Qualität Tausende Nachb. **Rasierklingen** 10 Tage z. Probe

100 Stück		
0,08 mm	2,90, 3,70, 4,90
0,06 mm	4,10, 4,95, 5,40

Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel. Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg i. O.



Rheuma...

Kreuz- und Gliederschmerzen! Dann lesen Sie unbedingt einmal das interessante Büchlein „Rheuma-Gequälte atmen auf". Kostet nichts. Kärtchen genügt. **H. Jung,** Abt. E Boxberg/Bd.

Heide-Schleuderhonig 5-kg-Eimer 27.90 DM, Lindenblüten 20.90 DM

Geflügel-Hinz, Abbehausen i. O.

Ostpreußische Landsleute!

Wo fehlt eine?

Wir liefern alle Schreibmaschinen. Viele neuw. günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umtauschrecht. Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog G 85

Deutschlands großes Büromaschinenhaus

NÖTHEL + CO · Göttingen

• Ia Preißelbeeren •

neue Ernte, m. Kristallzuck. eingek., ungefärbt, tafelfert., haltbar, sind soo gesund! Ca. 5-kg-Brutto-Eimer 11,50 DM, Ia Heidelbeeren (Blaubeeren) Kf., 11,50 DM, Ia Ananas-Pfirsichmarmelade, hochfein, 9,- DM, ab hier bei 3 Eimer portofrei, Nachn. **Marmeladen-Reimers, Abt. 65, Quickborn (Holstein).**

Kreislauf-störungen-Müdigkeit zu hohen Blutdruck Schlaflosigkeit - Wechseljahre Verdauungs-Beschwerden

verhütet u. beugt vor:

Klocke Blutkreislauf-Tee

Hergestellt ausschließl. aus vielen verschiedenen Heilkräutern angenehm zu trinken, auch gesüßt. Sehr schnelle Wirkung.

Bei starker Verstopfung bitte den Tee „Extra stark" verlangen.

1/1 Kur (5 Pakete) DM 9.80 (Nachn.)

Allein-Vertrieb: **Drogenhaus W. Sick Bad-Honnef-Rhein, Postf. 6**

Zur Einsegnung:

die Konfirmanden-Uhr
erste deutsche und Schweizer Marken
gediegener **Bernstein-Schmuck**
ostpreußische Handarbeit
kleine Geschenke mit dem Wappen Ihrer Heimatstadt
Sammel-Bestecke
aller Marken und Muster



München-Vaterstetten
Katalog kostenlos!



München-Vaterstetten

GOLDENE SIEGELRINGE zur EINSEGNUNG mit dem Wappen Ihrer Familie oder Symbolen der Heimat bitte jetzt bestellen, Anfertigung 3 Wochen!

Handgewebte Teppiche

Brück. Vorlag. Bettumrand. a. m. Wolle, Zellwolle od. Ihr. Fleckerl solid u. preisw. auch a. Teilzlg. Prospekt u. Muster kostenlos. Bisher ü. 7000 Aufträge ausgef.

Roslies Huse-Krack Handw. Reit i. Winkl Obb.

Sonderangebot nur für Landsleute!

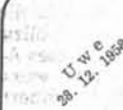
Elektrische Wärmedecke „Wohlbehagen"

mit Dreistufenschaltung

Die Wärme ist je nach Bedarf und Wohlbefinden leicht selbst zu regulieren: 2 Sicherheits-Thermostaten, 80×150. **Ärztlich empfohlen** bei: Kreislauf- und Durchblutungsstörungen, Rheuma-, Ischias-, Nieren-, Blasen-, Nerven-, Frauenleiden, Schlaflosigkeit und nervöser Unruhe, Grippe, Frostgefühl und kalten Gliedern usw.
Beste unübertroffene Schlafdeckenqualität, kein Molton! **Zwei Jahre Garantie.** Karte genügt. Lieferung sofort! **Einmaliger Vorzugspreis 48 DM.**

Gustav Haak, Heidelberg, Haydnstraße 2

FAMILIEN-ANZEIGEN



Die glückliche Geburt eines Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an.

Erika Todtenhöfer, geb. Kaiser
Ulrich Todtenhöfer

Farm Waltershagen S.W.A.
Post Otjewarongo Box 86

Wir haben uns am 63. Geburtstag unserer lieben Mutter, Frau

Lina Blank geb. Falk

verlobt und wünschen ihr alles Gute.

Erika Blank
Ellmer Krüger

Barnwell
Alta (Kanada)

Meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Oma zum Geburtstag nachträglich herzliche Glückwünsche und weiterhin beste Gesundheit

Friedrich Blank
Hans-Georg nebst Frau und Sohn
Reinhold, Joachim
Konrad

früher Ebenflur/Ebenrode Skarullen/Stallupönen

25. Januar 1959

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Lascheit
Karola Lascheit geb. Struth

24. Januar 1959

Papenburg (Ems)
Splitting (links) 10
früher Karkeln, Ostpreußen
Kreis Elchniederung

Papenburg (Ems)

Die Vermählung unseres ältesten Sohnes

Manfred Hamann

geben wir hiermit bekannt

Ernst Hamann
Stadtobersekretär
Elfriede Hamann
geb. Lehmann

Manfred Hamann
Ingrid Hamann geb. Krista

Vermählte

Hangelar (Siegkreis) Bonner Straße 131
früher Königsberg Pr. Friedrichstraße 1

An Opas 66. Geburtstag wurde als sein zwölftes Enkelkind unser

Volker Ernst

heute geboren.

Mit Detlef, Erhard und Ulrike freuen wir uns über das Brüderchen.

Karla Schulz geb. Strebel
früher Landsberg, Ostpr.

Günther Schulz
früher Marienwerder Westpr.

Lauffen ob Rottweil
Römerstraße 225
13. Januar 1959

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Wiepning
und Ursula Wiepning geb. Cieslik

Hamburg, den 16. Januar 1959
früher Sergitten, Kreis Labiau

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Eisenbahner i. R.

Fritz Hoffmann

aus Eydtkuhnen, Ostpr., Wiesenstraße 1

feiert am 3. Februar 1959 seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Seine Frau
Eliese Hoffmann geb. Jenig
Sohn
Erich Hoffmann
und Frau Dora
Enkel Rosemarie
und
Klein-Hans-Dieter
seine Schwestern
Minna, Anna
Auguste
und Bruder Otto

Bodenrod, Post Butzbach
Kreis Friedberg (Hessen)

Am 30. Januar 1959 feiert mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater und lieber Opa

Paul Köhn

seinen 71. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Anna Köhn geb. Buttgereit
Sohn Kurt und Familie

Gleichzeitig gedenken wir unserer vermißten Söhne, Brüder, Schwager und Onkel

Walter und Willi Köhn

Wer weiß etwas und kann uns Auskunft geben?

Rümpel über Bad Oldesloe (Holstein)
früher Wehlau, Ostpreußen
Parkstraße 27

Durch Gottes Gnade darf unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Auguste Schoen geb. Kühn

aus Birkenhain (Gr.-Kackschen) Kreis Tilsit-Ragnit

jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Herta Ellenberger, Wuppertal-Elberfeld, Stuttbergstraße 62

am 31. Januar 1959 ihren 80. Geburtstag feiern.

Es gratulieren herzlichst

Ihre dankbaren Kinder
Enkel
und ein Urenkel

Münster i. W.
Papenburger Straße 1

Am 1. Februar 1959 begeht der

Bäckermeister

Paul Faltinat

Koselau, Post Lensahn (Holst)

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich

Seine Frau
und sein Bruder Robert
Nordholz, Kr. Wesermünde

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Elisabeth Hofer geb. Urbschat

München, Romanstraße 92
früher Königsberg Pr., Stägemannstraße 56

feiert am 1. Februar 1959 ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

Hans, Gerda
und Enkelkinder
Bruno
und Opa Schneller

Unser lieber Vater

Fritz Blau

früher Königsberg Pr., Niebuhrstraße 2

feiert am 3. Februar 1959 seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Seine Frau
und Kinder

Hattingen-Bredenscheid
Talstraße 13

Allen lieben Freunden und Bekannten, vor allem den Turnschwestern und Turnbrüdern vom Königsberger Männer-Turn-Verein von 1842, sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank für die Fülle der Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstage am 14. Dezember 1958. Mir fehlt schlechthin die Kraft, jedem einzeln und so persönlich zu antworten, wie es die lieben Worte in den vielen Briefen und Telegrammen, wie es die begleitenden Blumen und Angebinde erforderten. Neben der persönlichen Beglückung empfand ich immer und immer wieder das hohe Maß an Verehrung und Liebe, das die Turnerschar heute noch meinem am 22. April 1950 verstorbenen lieben Gatten

Georg Schmidt

in Ansehung seiner unermüdlichen Arbeit für „seinen" KMTV entgegenbringt.

Die guten Wünsche aller Gratulanten erwidere ich auf das herzlichste mit besten Grüßen

Elisabeth Schmidt geb. Raudies
früher Königsberg Pr.

Am 3. Februar 1959 feiert unsere liebe Mutter und Oma

Luise Symelka geb. Tanski

aus Grünlanden, Kr. Ortelsburg

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Ihre beiden Töchter
und fünf Enkelkinder

Straberg über Neuß
Waldstraße 8

Am 4. Februar 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Clara Waschlewski

Reinfeld (Holstein), Bergstraße 1
früher Alt-Christburg, Ostpr

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

Else und Bruno Moench
Klara Waschlewski
Gertrud
und Otto Freitag
Käte
und Alfred Lüdtke
Heinz
und Lotti Waschlewski
zehn Enkel
und drei Urenkel

Am 7. Februar 1959 feiert mein lieber Mann, Vater und Opa

Albert Streiber

aus Frankfurt-Bonames, Hainstraße 22
früher Lamasch, Kr. Pr.-Eylau, Ostpreußen

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Seine Frau
Sohn Fritz
mit Familie, Frankfurt
Tochter Herta
mit Familie, Stuttgart

Werbt für Das Ostpreußenblatt



Diese Geschichte trug sich zu Beginn unseres Jahrhunderts in einem ostpreußischen Grenzkreis zu. Johann Stanetzki, vermutlich aus Polen stammend und leidenschaftlich auf Pferde versessen, kauft im Herbst 1901 von einem Unbekannten für teures Geld einen edlen Rappen. Kurze Zeit darauf erfährt er, daß zu der fraglichen Zeit während der russischen Manöver bei Grodno ein Schmuggler eines der besten Pferde entwendet hat. In jenem Winter — so erzählt Stanetzki viele Jahre darauf dem jungen Kreisangestellten Fritz Gerlach — habe er das Pferd „wegen Futtermangels" wieder auf den Markt bringen müssen, es sei aber in der Nacht darauf mit abgerissenem Halfterstrick die zwei Meilen wieder zu ihm zurückgekommen. Ein Jahr darauf habe er das Tier in einen Nachbarkreis erneut verkauft, das sei aber schiefgegangen und hätte ihn ein paar Jahre gekostet. Aus Andeutungen entnimmt Gerlach, daß in der fraglichen Nacht, als das Pferd zu Stanetzki zurückkam, ein Bauer auf dem Nachhauseweg von jenem Markt ermordet worden sei. Hellhörig geworden, stellt Gerlach Nachforschungen an. Man habe Mordanklage gegen Unbekannt erhoben; es sei nicht gelungen, den Täter ausfindig zu machen. Zwei Händler, die als Zeugen geladen waren, lenkten den Verdacht auf streunende Zigeuner

2. Fortsetzung und Schluß

Die Zigeuner waren ja immer die Randbewohner der Pferdemärkte, und ihre Geschäfte verliefen sich des öfteren in Dunkelheit. Beide Händler sagten übereinstimmend aus, daß auf jenem Pferdemarkt eine kleine Gruppe Zigeuner, die nicht im besten Ruf stand, ihr Wesen getrieben hätte und kurz darauf spurlos aus der Gegend verschwunden wäre. Daraus schien das Gericht zu entnehmen, daß unter ihnen die Täter zu suchen seien, die mitsamt dem fraglichen Pferd zweifellos längst über die Grenze nach Rußland entwichen waren.

Daraufhin wurde die Verhandlung vertagt und ein neuer Termin in Aussicht genommen. Diesen setzte die Staatsanwaltschaft dann auf einen Tag zu Anfang Mai 1902 fest. Unter den Zeugenvorladungen befanden sich einige neue, gerichtet an Personen, die möglicherweise etwas über die verschwundenen Zigeuner aussagen können. Kurz vor dem dazu angesetzten Tag wurde jedoch der fällige Termin aufgehoben und auf unbestimmte Zeit verschoben. Dann hörte man zur Verwunderung aller Beteiligten nichts mehr davon.

Was für Gründe dafür vorgelegen haben mochten, wußte der Landjäger nicht. „Wer kann es ahnen, was die Herren vom Gericht dazu bewogen hat?", meinte er.

„Vielleicht verfolgten sie eine neue Spur, und die Untersuchungen waren schwierig und langwierig, möglicherweise endigten sie dann doch im Dickicht. Denn es sah schließlich so aus, als wäre das Verfahren ganz und gar eingestellt worden.

Der alte Landjäger war ein rüstiger Mann um die Siebzig, er hatte wohl mehr freie Zeit, als ihm manchmal lieb war, und darum nahm er die Unterhaltung mit dem aufmerksamen Zuhörer richtig wahr. Er war seinerzeit Wachtmeister bei den Kürassieren gewesen, sein Herz mochte noch am Sattel hängen; so erzählte er dem jungen Gerlach noch eine andere Pferdegeschichte aus ziemlich der gleichen Zeit, nicht ahnend, daß jener die dunklen Hintergründe aus ihrer Urquelle kannte.

Es war eine Begebenheit, die, wenn man von der Tatsache des Mordes absah, die erste an Umfang und Aufsehen weit übertraf.

Es wurde nämlich damals ein Rappe gesucht, der dreiviertel Jahre vorher, im September 1901, während der russischen Manöver im Raum von Grodno verschwunden war. Die Fahndung danach war zuerst ganz geheim betrieben worden, sämtliche Umstände wurden erst viel später bekannt. Das Pferd gehörte zum Bestand des Petersburger Zweiten Gardehusarenregiments. Der Kommandeur war ein Großfürst, also ein Mitglied des Zarenhauses. Dieser setzte alles daran, das Pferd wiederzubekommen.

Zuerst wurden die Gegend um Grodno und die anliegenden Bezirke systematisch durchgekämmt. Doch bis zum März 1902 führten die Fahndungen zu keinem Ergebnis. Die Landbevölkerung jenes ausgedehnten Raumes verhielt sich schweigsam oder stumpf oder zurückhaltend, niemand konnte Auskunft geben, und wer es gekonnt hätte, wollte es vielleicht nicht, weil selbst die undeutlichste Ahnung der Zusammenhänge als Beihilfe schwer bestraft werden konnte.

Gegen Ausgang des Winters 1902 trat die Vermutung auf, daß das Pferd über die Grenze nach Ostpreußen geschmuggelt worden war. Das war ja nichts Außergewöhnliches. Der Pferdeschmuggel, besonders wenn es sich um ausgesuchtes Material handelte, war für dunkle Elemente das lohnendste Geschäft.

Zwei russische Kriminalisten, ein Mann namens Saroff und ein Mädchen, das seine Assistentin war, wurden daraufhin mit einem Auftrag, der zunächst auf ein Jahr befristet war, nach Ostpreußen entsandt und wechselten im März 1902 mit getarnten Pässen bei der Kontrollstation E. über die Grenze.

Beide sprachen außer ihrer Muttersprache nicht nur fließend deutsch und polnisch, sondern beherrschten auch noch das Litauische und das Masurische so vollständig, daß sie, ohne Argwohn zu erregen, in jedem Teil der Provinz untertauchen konnten. Außerdem unterschieden sie sich auch in Aussehen und Art in keiner Weise von den östlichen Fremdarbeitern, die zur Frühjahrsbestellung und für den Sommer Landarbeit in Ostpreußen nachsuchten und erhielten. Saroff war außerdem in hervorragendem Maße pferdekundig.

Diese beiden Kriminalisten betrieben ihre planmäßige Suche zuerst im nördlichen Teil der Provinz, also im Raum um Memel und Pregel, weil zu vermuten stand, daß der Rappe in dieses eigentliche Pferdeland gebracht worden war. Saroff verdingte sich als Landarbeiter, seine Gehilfin als Hausmädchen gleichfalls auf ländlichem Besitz. Ihre Fahndungsarbeit geschah nach einem gemeinsam festgelegten Plan. Sie waren nun zwar getrennt, standen aber immer in geheimer Verbindung. Jeder von ihnen verstand es, durch Fleiß und Willigkeit das Vertrauen der Dienstherren zu erwerben und auch mit der übrigen Bevölkerung Fühlung zu gewinnen. Saroff wechselte öfter nicht nur seine Stellung und seinen Wohnort, sondern auch seine Beschäftigung, er wurde nach Ablauf der Sommermonate aus einem Landarbeiter ein fliegender Händler, war eine Zeitlang Gestütswärter und gab auch diese Arbeitsplätze wieder auf, um in einer anderen Gegend und auf andere Weise sein Glück zu versuchen.

Seine Assistentin arbeitete wie er. Sie erhielt Nachricht, sobald er einen Kreis verließ, und folgte ihm dann. Saroff suchte insbesondere auch die großen Märkte auf, die in dem ihm angewiesenen Gebiet von Zeit zu Zeit abgehalten wurden. Dort bestand am ehesten Aussicht, auf die Spur des verlorengegangenen Pferdes zu stoßen. In regelmäßigen Abständen lieferte er chiffrierten Bericht an seine Dienststelle jenseits der Grenze.

Doch die mühevolle und äußerst geschickte Suche eines ganzen Jahres blieb ohne Erfolg. Es fand sich kein Anhaltspunkt, und nach Ablauf der Zeit begab sich der Russe Saroff, während das Mädchen weiter in Ostpreußen blieb, zurück nach Petersburg, um seiner Auftragsstelle abschließend zu berichten.

Im April 1903, also anderthalb Jahre nach dem Verschwinden des kostbaren Pferdes, kam er mit neuer Anweisung zurück, und nun verlegten die beiden ihre Tätigkeit in den südlichen Teil der Provinz; auch hier wurden die Gegenden planmäßig durchgekämmt, besonders die masurischen Grenzkreise.

Saroff fand eine Stellung im Landkreise L. als Arbeiter auf einem ausgebauten Gehöft. Der Besitzer zog den gescheiten und tüchtigen Knecht des öfteren ins Gespräch und erzählte ihm ahnungslos mancherlei aus der Gegend.

So dauerte es nicht lange, bis Saroff von einem Bauern in der Nachbarschaft, namens Johann Stanetzki, hörte, der ein großer Pferdeliebhaber war und sechs Rappen im Stall hatte oder doch gehabt hatte. Einen von ihnen, ein besonders schönes Tier, hatte er vor kurzem an einen Bauern im Kreis T. verkauft.

Saroff hoffte, endlich auf eine Spur zu kommen. Es gelang ihm eines Tages ohne große Schwierigkeit, die fünf Rappen des Stanetzki in Augenschein zu nehmen. Sie waren in gutem Futterzustande und wiesen besondere, von einander abweichende Merkmale auf. Doch auf keinen paßte die genaue Beschreibung.

So konnte es sich immer noch um den verkauften sechsten handeln.

Saroff gab bald seine Stellung auf und wechselte den Kreis. Er wußte Namen und Wohnort des neuen Besitzers und nahm mit der Witterung des dressierten Spürhundes die Fährte auf.

In der großen Ortschaft fand er bald einen neuen Arbeitsplatz. An den freien Abenden oder am Sonntag machte er ruhevolle Spaziergänge dahin und dorthin durch die ausgedehnte Gemeindefeldmark. Eines Sonntagvormittags entdeckte er in einem etwas abgelegenen Weidegarten eine große Anzahl grasender Pferde. Es waren auch ein paar Rappen darunter. Er stieg über den Zaun und machte sich harmlos schlendernd heran. Da fand er ihn, einen Rappwallach von tiefschwarzer Farbe mit einem Stern und weißen Vorderfesseln.

Den erfahrenen Kriminalisten durchfuhr der heftige Schreck, den jede plötzliche Entdeckung verursacht. Er war sofort überzeugt, daß er das verschwundene Pferd vor sich hatte. Dennoch: der Fall lag lange Zeit zurück, man sah dem Rappen das elegante Reitpferd des Petersburger Garderegiments nicht mehr an. Schweif und Mähne waren verschnitten, das Fell glanzlos. Immerhin mußte der Versuch gewagt werden.

Niemand beobachtete den Mann auf der Weide, der dort das genaue Maß des Pferdes nahm. Er stellte sein Alter fest, trug seine Notizen ein und besah sich den Unbekannten immer wieder. Er mußte es sein, aber es würde schwerhalten, es nachzuweisen.

Eines Nachts verschwand Saroff im Dunkel der Wälder unbemerkt über die Grenze. Kurz darauf erstattete er in Petersburg von neuem Bericht.

Daraufhin geschah Außerordentliches. Es gab einen diplomatischen Schriftwechsel und danach eine einmütige und beinahe kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den kaiserlich russischen und den kaiserlich deutschen Behörden. Mit dem größten Entgegenkommen von deutscher Seite wurden in diesem so ganz besonderen Fall, in dem es nicht nur um ein Pferd, sondern auch um die Ehre ging, den Russen die Wege geebnet.

Eine sofortige Beschlagnahme des Rappen war nicht möglich, da er noch nicht einwandfrei von Zeugen wiedererkannt worden war. Doch es wurde eine gemischte deutschrussische Kommission gebildet; ihre Aufgabe war es, an Ort und Stelle die Identität des Pferdes und seinen rechtmäßigen Besitzer festzustellen.

Die deutsche Abordnung, die aus Sachverständigen des Gerichts und Polizeibeamten bestand, empfing die Russen auf dem Ankunftsbahnhof. Die russische Abteilung setzte sich aus einer Anzahl Militärpersonen zusammen: dem Regimentsadjutanten des Zweiten Gardehusarenregiments, einem weiteren Offizier, dem Unteroffizier-Reitlehrer, zu dessen besonderer Verfügung das Pferd seinerzeit gestanden hatte, einem Stabsveterinär und drei Stabstrompetern. Dazu kamen der Kriminalbeamte Saroff und seine Gehilfin.

Die Kommission begann sich unverzüglich nach der Gemeinde W. im Kreise T., wo das Pferd gespürt worden war. Ihr Erscheinen, besonders der Anblick der russischen Uniformen, erregte ungeheures Aufsehen, und es gab ein Lauffeuer von Gerüchten, als diese große Schar von Fremden den Hof eines der angesehensten und redlichsten Besitzer des Ortes betrat. Hier fuhr ein schwerer Schreck ins Haus, der ahnungslose Bauer und seine Familie, die ein so gutes Gewissen hatten, sahen sich plötzlich von einer unbekannten Macht umstellt und bedroht.

Der deutsche Bevollmächtigte beruhigte den aufgeregten Mann mit einem kurzen Wort. „Keine Sorge", sagte er, „es gilt nur eine Feststellung." Dann folgte die Befragung durch den russischen Adjutanten, der fließend deutsch sprach: „Wieviel Pferde haben Sie? Was für Farben? Wo befinden sich die Pferde?"

Da es regnete, standen die Pferde im Stall, die angegebenen Zahlen stimmten. Darauf wurde der Bauer aufgefordert, sie nacheinander in den Weidegarten hinauszulassen. Als die Pferde einzeln den Stall verließen und den Hof überquerten, blieben alle Blicke an dem Rappen hängen. Der Adjutant wandte sich zu Saroff um und fragte auf russisch: „Dieser?" Der nickte stumm.

Nach einer Weile begab sich die Kommission zum Eingang des Weidegartens, die Pferde grasten in einiger Entfernung. Der Adjutant machte einem der Trompeter ein Zeichen, dieser nahm am Zaun Aufstellung, und auf einmal erklang auf deutschem Boden das Sammelsignal der russischen Kavallerie.

Die Pferde hoben alle miteinander die Köpfe und spitzten die Ohren, der Rappe genau wie die anderen.

Derweil standen Saroff und das Mädchen da und zitterten vor Aufregung.

Nach einer Weile blies der Trompeter zum zweitenmal. Nun warf der Rappe merkbarer als die anderen mit rascher Bewegung den Kopf auf und verharrte so, die Ohren gespitzt und den ganzen Körper wie mit Spannung geladen. Die Mitglieder der Kommission sahen einander an, nur der Regimentsadjutant und der Reitlehrer standen wie ungerührt zusammen vor der Linie, der Adjutant machte zu dem Unteroffizier hin eine leichte Kopfbewegung.

Der ging in den Weidegarten hinein, fing ohne Schwierigkeiten den Rappen ein und legte ihm das mitgebrachte Zaumzeug an. Dann führte er ihn von den anderen Pferden weg auf ein nahegelegenes Brachfeld und hielt dort an. Die gesamte Abordnung folgte bis auf etwa hundert Schritt Entfernung, die drei Trompeter nahmen ein Stück davor Aufstellung.

Wie in einer artistischen Vorführung, die bis ins Letzte erprobt war, geschah nun ein seltsames und aufregendes Spiel. Mit einem Griff in die Mähne saß der Reitlehrer blitzschnell auf dem ungesattelten Pferd. Er klopfte ihm leicht den Hals und bewegte es dann in dem freien Gelände im Schritt wie auf dem Zirkel einer Reitbahn. Der Rappe reagierte bald auf jeden Schenkeldruck und jede Bewegung der Faust, — er wendete und ging auf die andere Hand über, beschleunigte das Schrittempo und fiel wieder zurück, wendete von neuem. Dann hielten Mann und Pferd an, und der Adjutant gab einen weiteren Befehl.

Die drei Stabstrompeter setzten ihre Instrumente an und bliesen den Regimentsmarsch der Petersburger Zweiten Gardehusaren. Der klang schmetternd über das Feld.

Das Pferd stutzte und warf von neuem auf, stellte die Ohren hoch und stand in zitternder Erregung, bis es auf einen leichten Druck seines Reiters wieder in Gang kam. Unter der angezogenen Trense nahm der Rappe den Kopf herunter und setzte sich in einen federnden Trab, und unter der brausenden Musik, die unter diesem Himmel noch nie erklungen war, vollzog sich das Wunder einer Verwandlung. Dieses Arbeitstier auf masurischem Bauernacker wurde auf einmal zu einem bis ins Letzte durchgerittenen Schulpferd.

Die vollkommene Einheit von Mann und Pferd in der Eleganz der Vorführung fesselte die Zuschauer so ungeheuer stark, daß die meisten von ihnen fast vergaßen, warum sie hier standen.

Diese zwei mußten einander lange und sehr gut gekannt haben!

Als die Trompeten verstummten, parierte der Reiter das Pferd und hielt in Profilstellung unbeweglich im Blickfeld der Front. Sein Gesicht war gesammelt und ernst, sein Blick ging starr zwischen den Pferdeohren hindurch.

Wieder gab der Adjutant einen Befehl, der Unteroffizier saß ab; aber dann, im Augenblick, warf er beide Arme um den Hals des Pferdes.

Der Adjutant tat etwas, das auch gewiß reglementwidrig war: er lachte. Dann rief er etwas auf russisch hinüber. Das hieß ungefähr: „Es ist gut!"

Das Pferd am Zügel, kam der Reiter in dienstlicher Haltung über das Brachfeld heran und machte dem Vorgesetzten die Meldung . . .

Damit war die so lange erfolglose Suche glücklich zu Ende gekommen.

Auf die einwandfrei anerkannte Beweisführung hin wurden zwischen den beiderseitigen Behörden die notwendigen Förmlichkeiten in bestem Einvernehmen und sehr rasch erledigt. Das Entgegenkommen der deutschen Stellen wurde von russischer Seite hoch anerkannt. Der Rappe wurde im Triumph von seinem Meister über die Grenze und zum Regiment zurückgebracht.

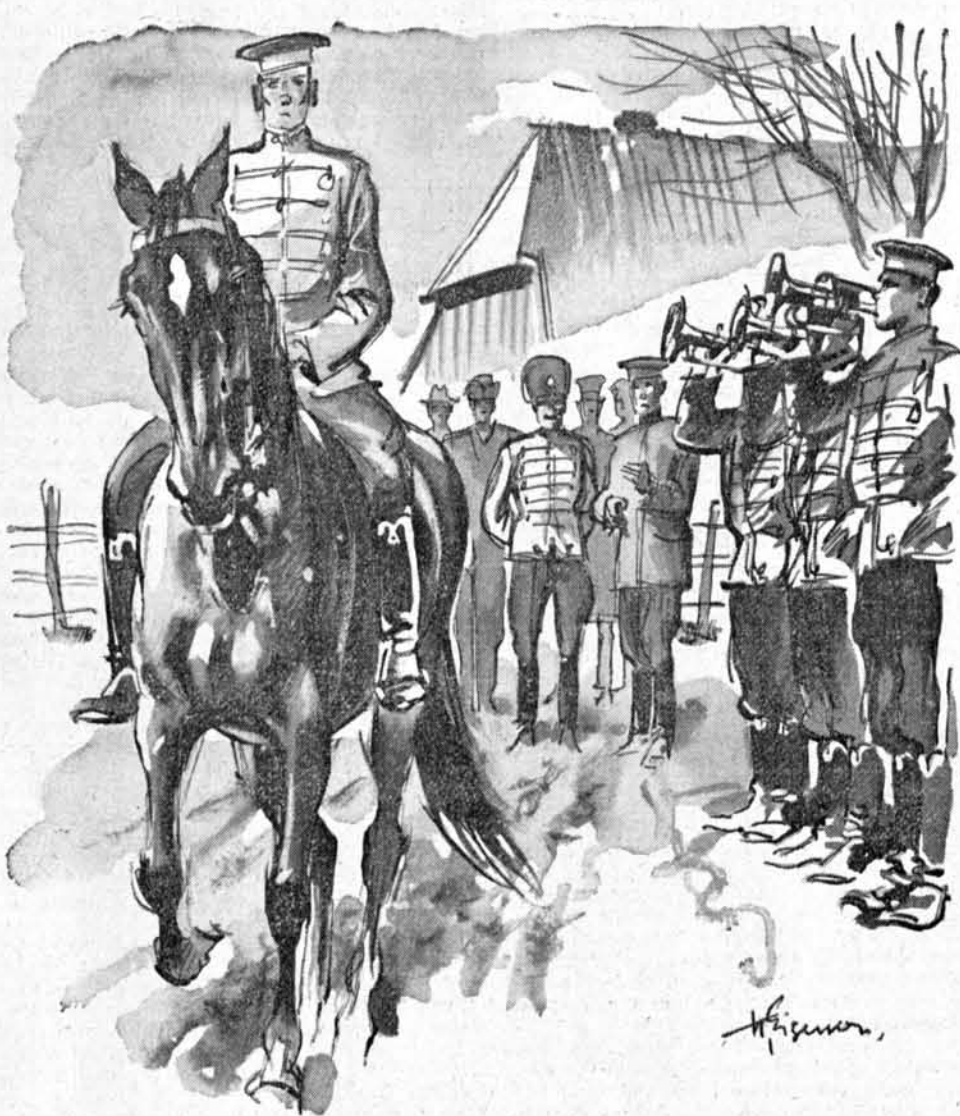
Die beiden Kriminalisten erhielten eine Belobigung, Saroff außerdem Beförderung im Amt.

Dies war in großen Zügen die Geschichte des alten Landjägers und Kavalleristen. „Ja, eine tolle Sache", sagte er zum Schluß. „Da lachte einem das Herz! Damals zur kaiserlichen Zeit war so etwas noch möglich."

Er fügte dann dem Ausgang seiner Erzählung noch etwas an.

Die Geschichte hatte natürlich ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Durch den Pferdepaß, den der vermeintliche Besitzer vorweisen konnte, wurde der Bauer Johann Stanetzki vom Abbaugehöft der Gemeinde N. in diesem Kreis als damaliger Täter oder auch Mittäter ermittelt

Fortsetzung nächste Seite
Spalte 2 und 3, unten



Zeichnung: Wilhelm Eigener

In diesem Augenblick, unter der brausenden Musik, die unter diesem Himmel noch nie erklungen war, vollzog sich das Wunder einer Verwandlung. Das Pferd stutzte, stellte die Ohren hoch und setzte sich auf einen leichten Druck seines Reiters in einen federnden Trab. Die zwei mußten einander lange und sehr gut gekannt haben!

Der Kapellmeister in der Zelle

Erzählung um E. T. A. Hoffmann / Von Willi Fehse

Als der aus Königsberg stammende preußische Regierungsrat Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann 1808 Kapellmeister beim Bamberger Theater geworden war, besuchte er eines Tages die Irrenanstalt der alten oberfränkischen Barockstadt. Er gedachte hier einige Studien zu treiben; denn hinter der Stirn seines Geierkopfes regte sich bereits mancherlei, was nach poetischem Leben verlangte.

Der Direktor der Anstalt zeigte seinem Besucher die Einrichtungen des Hauses, die Säle und Zellen und führte ihn dann — er war ein fortschrittlicher Mann und modernen Heilmethoden zugetan — in den sommerlichen Garten, in dem die Geisteskranken unter Aufsicht ihrer Wärter einer Beschäftigung nachgingen oder untätig neben den Sträuchern und Bäumen hockten.

Hoffmann, leise über das Schicksal einzelner belehrt, unterhielt sich im Vorübergehen mit ihnen. Während manche seine Anrede dabei nur mit blödem Lachen und Gestammel erwiderten, hätte man andere, zumal sie die gewohnte bürgerliche Kleidung trugen, durchaus für gesund halten und weder von ihm noch von dem Direktor unterscheiden können, wenn ihre Reden nicht oft abgeschweift und in irre Behauptungen gemündet wären.

So sehr ihn auch das Los der Unglücklichen erbarmte, ergab sich der angehende Dichter den neuen Eindrücken dennoch wie eine Biene dem Blumennektar. Als der Direktor nun für eine Zeitlang in eines der Gebäude gerufen wurde, die den Garten gegen die Umwelt abschirmten, erging sich Hoffmann deshalb, ohne die Rückkehr des Anstaltsleiters abzuwarten, allein unter den Kranken und begann einzelne Gesichter in sein Skizzenbuch zu bannen: Gesichter, in denen es gespenstisch flackerte; verzweifelte, tückische, ausgebrannte und müde...

Bald blickte ihm dabei ein Kreis von Irren neugierig und schwatzend über die Schulter. Ein älterer Mann mit mächtigem, gewölbtem Schädel und durchdringendem Blick richtete mehrmals höchst verständige Fragen an ihn, bis er plötzlich unter dem Gemurmel, daß er sich sein Gesicht nicht stehlen lasse, nach dem Block griff und auf den schmächtigen Hoffmann einschlug. Im nächsten Augenblick wälzte sich bereits ein wilder Knäuel von Tobenden und Schreienden auf dem Rasen.

Bei dem Lärm eilten sogleich mehrere Wärter herbei. Sie ergriffen kurzerhand alle, die sich nicht beruhigen konnten, und zerrten sie in die Anstaltsgebäude. Da auch Hoffmann ziemlich erregt war und außerdem recht entstellt erschien, glaubte man seinen Worten, ein Besucher und der Kapellmeister des Bamberger Theaters zu sein, so wenig wie den Beteuerungen der Kranken, die sich für Napoleon und seine Marschälle ausgaben. So geschah es, daß sich der Herr Regierungsrat a. D. unversehens in einer der Zellen wiederfand, die er vorhin noch besichtigt hatte.

Kopfschüttelnd wischte er sich hier das Blut aus dem Gesicht und ordnete seine Kleidung. Allmählich ließ der Lärm in dem Hause nach. In einer der Nachbarzellen schien sich aber etwas Seltsames vorzubereiten. Eine Stimme, die sich soeben noch im Brüllen und Schimpfen überschlagen hatte, schwang sich in jähem Übergang zum Singen auf und begann zu tremolieren.

Hoffmann lauschte. Es war ein angenehmer, obwohl etwas brüchiger Tenor. Der unbekannte Sänger wußte sich jedoch in seinem Vortrag zu steigern und schließlich nicht nur Arien, sondern auch Orchesterpartien wiederzugeben. Was aber Hoffmann am meisten erstaunte, war, daß er darin immer deutlicher Teile aus der Oper „Liebe und Eifersucht" erkennen mußte, die er selber vor wenigen Jahren komponiert hatte und die über verschiedene Bühnen gegangen war.

Als ihm nach kurzer Zeit der Direktor unter tausend Entschuldigungen die Zelle aufschloß und das verlorene Skizzenbuch überreichte, kannte Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann nur noch einen Wunsch. „Bitte", sagte er, indem er mit dem Kopf auf den Raum deutete, aus dem noch immer Gesang schallte, „öffnen Sie doch auch die Tür!"

Der Direktor willfahrte. In der kleinen zwielichtigen Zelle stand der Mann mit dem mächtigen gewölbten Schädel. Wenn er vorhin den Tumult verschuldete, war er jetzt auf sonderbare Weise entrückt. Er bewegte den linken Fuß leise im Takt und hob und senkte die Arme, als hätte er mit durchdringenden Blicken und herrischen Gebärden irgendein fernes, unwirkliches Orchester zu dirigieren. Dabei formte seine Stimme eine Musik nach, die Hoffmanns Oper in höherer Potenz darstellte. „Alles, was Haß, Liebe, Verzweiflung, Raserei in den stärksten Zügen ausdrücken kann, faßte er gewaltig in Töne zusammen..."

„Versuchen Sie ihn jetzt nicht anzureden!" meinte der Direktor, als Hoffmann dazu Miene machte. „Er sieht in diesem Zustand keinen. Es dauert solange wie eine Oper bei der Aufführung. Merkwürdigerweise treten die musischen Ausbrüche jedesmal nach einem der Tobsuchtsanfälle auf..."

„Das vollzieht sich nach einem tiefen Gesetz der Kunst", sagte Hoffmann leise für sich. Und während der Direktor dann die Zelle wieder verschloß, erfuhr er das Schicksal des wahnsinnigen Kapellmeisters, der, einmal eine große Hoffnung, durch unglückliche Liebe um den Verstand kam.

„Zuweilen", sagte der Direktor, „nennt er sich nun Wolfgang Amadeus Mozart; zuweilen auch Ritter Gluck... Eine Oper von ihm soll „Liebe und Eifersucht" heißen..."

„Gott weiß", erwiderte Hoffmann, nach einem grüblerischen Blick auf die Zeichnung, die das Skizzenheft von dem Unglücklichen barg, „Gott weiß, wer nun dem anderen das Gesicht gestohlen hat...

Und er erklärte den Sinn der Worte.

Später, wenn er dem Direktor in der Bamberger Gesellschaft begegnete, hat er sich noch oft nach seinem Doppelgänger erkundigt, hat den Armen auch wieder in der Anstalt besucht, aber nicht mehr von ihm erfahren können, als er schon wußte, weil sich seine Reden von Anfall zu Anfall mehr verwirrten. Sein Schatten geistert durch die erste Novelle, die Hoffmann unter dem Titel „Ritter Gluck. Eine Erinnerung aus dem Jahre 1809" in der „Musikalischen Zeitung" veröffentlichte. Denn in den Wochen nach dem Erlebnis im Irrenhaus trennte er sich von seiner heimlichen Liebe, der Tonkunst, und wandte sich ganz der Dichtkunst zu. Ein zweiter Mozart oder Ritter Gluck zu werden, wie der Doppelgänger in seinem irren Traum, dünkte ihn bereits im Vorsatz vermessen. Doch nahm er in seinen Dichternamen fortan Mozarts Amadeus auf.



Dieses Selbstporträt wurde von den Freunden Hoffmanns als überaus ähnlich bezeichnet. Eine Lithographie des leider verschollenen Originals befindet sich heute im Kestner-Museum in Hannover.

„Was ist aber der Wahnsinn?" fragte Ernst Theodor Amadeus Hoffmann die Runde der Serapionsbrüder einige Jahre darauf, als sein Schatten längst im Irrenhaus gestorben war und er selber als Kammergerichtsrat wieder in Berlin lebte, seine Bücher jedoch von aller Welt gelesen wurden, „was ist Wahnsinn?"

Dabei hob er seinen struppigen Geierkopf, und seine Blicke wurden durchdringend, als sähe er in der Ferne ein Bild, für das die Augen seiner Zechfreunde nicht aufgetan waren. „Wissen die Menschen, was geschieht, wenn uns Gott, der große Direktor dieser Welt, einmal für kurze Zeit allein läßt? Vielleicht finden sich hernach die Gesunden in den Zellen und die Irren in der Freiheit wieder. Weiß jemand überhaupt, wer Gottes Forderung am besten erfüllt: Der klare Verstand der Verständigen oder der Wahn jener irren Kapellmeister, die oft nur unwirkliche Orchester dirigieren, uns durch ihr Beispiel aber zu wunderbaren Musiken entflammen sollen?"

Solche Reden verstanden die Freunde aus Serapeion so, als trauere E. T. A. Hoffmann, der sich in seinen letzten Lebensjahren wieder an einer Oper „Undine" versuchte, trotz aller poetischen Erfolge noch immer seinem Entschluß nach, von der Musik zur Dichtung hinübergewechselt zu sein.

Ironie, Kritik und Zeitsatire

Ergötzlicher Abend mit Siegfried Lenz

In dem dicht gefüllten Festsaal der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg las der junge ostpreußische Schriftsteller Siegfried Lenz am 20. Januar aus seinen Werken. Das war — nach dem Dichterabend mit Hansgeorg Buchholtz im November — die zweite, ebenfalls wohlgelungene Autorenstunde der Landesgruppe Hamburg der Landsmannschaft Ostpreußen in diesem Winterhalbjahr. Ihr Vorsitzender Hans Kuntze sprach Begrüßung- und Schlußworte. Das Blum-Quartett — es spielte Sätze aus dem d-moll-Quartett von Haydn — gab dem Abend einen stilvollen, würdigen Rahmen. Unter den vielen Landsleuten saßen auch nicht wenige Einheimische, Freunde, die den Autor von Rundfunk und Presse her kennen und schätzen.

Siegfried Lenz gehört zu den stärksten Erzählertalenten der Nachwuchsgeneration. Auch diese Stunde mit ihm bestätigte das. Sie vermittelte zudem eine beglückende Begegnung mit einer Form literarischen Humors, wie sie leider selten geworden ist: das ausgewogen dosierte Gemisch aus Melancholie und liebenswürdiger Kritik, ironischer Selbsterkenntnis und mildbissigem Spott, satirischer Überlegenheit und bittersüßem Schelmentum wird durch farbige Schilderungen und durch starke — oft geradezu erregende — Ausdruckskraft der Gestaltung in eine Ebene gehoben, die hoch über dem Alltäglichen liegt. „Die Suche nach dem echten Lappen in Lappland" zum Beispiel, die Siegfried Lenz zu Beginn des Abends vortrug, offenbart neben diesen Bestandteilen einen aufgeschlossenen Blick für das Neue, Ungewohnte, Fremde. Vorstellung und Wirklichkeit sind hier äußerst drastisch gegenübergestellt und ebenso sehr mit Liebe zum Detail gezeichnet, wie etwa auch das Dorfidyll der masurischen Suleyken-Geschichten, von denen man eine Kostprobe erhielt.

Lenz entdeckt das einfache Leben neu; heitergelassen breitet er es aus, seine Bitternisse versüßend und am Schluß den spitzen Haken des Spotts geschickt in die schwächste der Schwächen bohrend. Das ist verblüffend und ergötzlich und hinterläßt keinen unangenehmen Nachgeschmack wie Unechtes oder wie Kritik um der Kritik willen, sondern es bleibt immer die tröstliche Gewißheit, daß zuweilen auch die kleinen Mißgeschicke unseres Erdenwandelns noch sympathisch sein können, — wenn wir es verstehen, zur rechten Zeit an dem „sprudelnden Quell" der „anberaumten Freude" zu naschen, wie es Großonkelchen in der heiter-besinnlichen Karnevalsszene tut.

Siegfried Lenz kann aber auch anders: Die drei kurzen Satiren, die er zum Abschluß las — „Wie ich Interessen-Vertreter wurde", „Mein verdrossenes Gesicht", „Erlebnisse eines Photomodells", „Der seelische Ratgeber", sprich Zeitungs-Briefkastenonkel — sind echte zeitkritische Stückchen, in denen die banale Leere unseres Wirtschaftswunderkinder-Daseins mit scharfen Stichen bloßgelegt wird und die sehr nachdenklich stimmen, weil sie eine bestürzende Erkenntnis witzig-geistvoll schmackhaft machen.

Obwohl Siegfried Lenz — vom Mikrophon her an konzentrierte Gaben gewöhnt — sehr akzentuiert, sehr flüssig und rasch las und es zuweilen den Anschein hatte, daß sich nicht alle der kunstreichen Pointen in dem vollen großen Saal recht entfalten konnten, wurde viel geschmunzelt und gelacht. Beifall gab es nach jedem Stück; er war am Ende besonders dankbar und herzlich.

w. e.

Dunkle Grenze

Fortsetzung von Seite 9

und vor Gericht gestellt. Er gab, da ihm kein Ausweg blieb, sein Vergehen zu. In diesem Zusammenhang wurde aber auch noch der alte Mordfall vom März 1902 wieder vorgeholt. Stanetzki wurde ins Kreuzverhör genommen, aber er bestritt unerschütterlich, mit der Sache etwas zu tun zu haben, und keine seiner Aussagen ergab einen Widerspruch. Es war nicht möglich, ihm einen Zusammenhang zwischen diesem und jenem Fall nachzuweisen. Der Raub des Pferdes war ein halbes Jahr früher erfolgt, und die ganze Zeit über bis zum Verkauf im Frühjahr 1903 hatte Stanetzki einschließlich des Rappen nachweisbar die gleichen sechs Pferde im Stall gehabt.

Da es weder Zeugen noch Beweise noch Indizien gab, wurde die Mordanklage fallen gelassen. Es blieben wieder nur die längst verschollenen Zigeuner als mutmaßliche Täter übrig.

Stanetzki bekam wegen Schmuggelei, Unterschlagung und Betrug zweieinhalb Jahre Gefängnis. Das war es, was er gemeint hatte, als er in jener finsteren Nacht als Letztes gesagt hatte: „Es hat mich ein paar Jahre gekostet . . ."

Nicht lange nach diesen Eröffnungen wurde Fritz Gerlach in eine andere Gegend der Provinz versetzt und verließ den Schauplatz dunkler Geschichten. Johann Stanetzki sah er nur noch ein einziges Mal wieder. Das geschah, als er kurz vor seiner Abreise den alten Weg zwischen den beiden Ortschaften zu machen hatte. Es war nach Feierabend, und der Bauer stand auf dem Hof, den Hund neben sich.

Fritz Gerlach wollte herantreten, um ihm Lebewohl zu sagen. Doch als Stanetzki ihn sah, wandte er sich kurzerhand ab und ging ins Haus. Es mochte ihn gereuen, daß er damals gesprochen hatte.

In der neuen Umgebung und bei neuer Arbeit rückte der junge Gerlach allmählich von den alten Geschichten weg, aber er vergaß sie nicht, sie blieben auf dem Grunde seines Bewußtseins als etwas, das nicht endgültig bereinigt worden war.

Erst einige Jahre später, das war 1927 oder 1928, kam er noch einmal vorübergehend in den alten Kreis. Da schienen ihm Landschaft und Menschen verwandelt, sie waren nüchterner und ohne Geheimnisse, und er meinte, es müßte wohl an ihm selber gelegen haben, daß er damals dieses wald- und seenreiche Masuren wie eine verwunschene Gegend betrachtet hatte.

Er fragte bei Gelegenheit auch nach Stanetzki; doch da erfuhr er zu seiner Überraschung und zur Bestätigung der Eindrücke von einst den endgültigen Schluß der finsteren Tragödie.

Im Hochsommer 1925, das lag also nun schon um einige Jahre zurück, hatte Stanetzki eines Tages mit seiner Familie ein Stück vom Hofe entfernt auf dem Felde gearbeitet. Da hatte drüben der Hund zu bellen angefangen mit einem grollenden Ton, der bald ins Heulen überging.

Stanetzki legte schweigend die Hacke beiseite und ging zum Hof hinüber um zu sehen, was es dort gäbe. Bald vernahmen die Frau und die Töchter draußen, daß der Hund still wurde.

Der Bauer kam nicht wieder, aber nach einer Weile setzte der Hund von neuem an. Und nun drang es vom Hof ins Land hinaus als ein jammervolles Winseln.

Sie gingen schließlich beunruhigt hinüber, da lag der Mann mitten im Hof lang ausgestreckt auf dem Gesicht, die Arme vorgeworfen. Er war tot, und der Hund neben ihm hielt ihm auf seine Weise die Totenwacht. Es war nicht möglich, ihn still zu bekommen, bis endlich nach Stunden der Arzt kam, der einen Herzschlag feststellte, und man den Toten ins Haus schaffte.

Der Arzt fragte: „Hat Ihr Mann eine schwere Aufregung oder einen Schreck gehabt?" Die Frau hob hilflos die Schultern: „Ich weiß es nicht. Ich weiß überhaupt nichts von ihm. Er war so, — sprach manchmal tagelang kein Wort. Er wurde von Jahr zu Jahr sonderbarer."

Der Stanetzki war 64 Jahre alt geworden. Es hatte ihn mitten aus vollem Leben hinweggeholt. Er war immer gesund gewesen . . .

Die Wirtschaft brauchte eine männliche Arbeitskraft, und so hatte die Witwe bald danach einen jungen Knecht angenommen. Es war ein Arbeitsloser und ein abgerissener Hungerleider, sie gab ihm ein paar Sachen ihres verstorbenen Mannes, ein Paar Stiefel, eine Hose und eine Weste.

Dieser Knecht, Willy Harder, war schon ein paar Wochen auf dem Hof, als er sich eines Tages, allein auf dem Felde daranmachte, die Weste, die er täglich trug, näher zu untersuchen. Zwischen Stoff und Futter in der Höhe der Taschen war ihm eine Verdickung aufgefallen. Er trennte mit einem Messer die Futternähte auf und fand zwei Leinenbeutel, von denen der linke mit leerem weißem Papier, groß wie Briefbogen, ausgefüllt war. Im rechten fand sich ein zugeklebter Umschlag ohne Aufschrift.

Es war eine harte Zeit, und der junge Mensch war arm, es konnte vielleicht Geld in dem Umschlag sein. Er trug ihn ein paar Tage mit sich herum, und dann machte er ihn auf. Es war aber kein Geld darin, es war ein Brief. Als er ihn gelesen hatte, war er so erschrocken, daß er überlegte, ob es nicht das Beste wäre, den Dienst zu kündigen und sich davonzumachen.

Aber dies war eine gute Stelle, die Frauen waren freundlich zu ihm, er konnte sich jeden Tag sattessen und hatte eine saubere Kammer. Er bekam es nicht fertig. Dennoch bedrückte ihn das geheime Wissen mit der Zeit so sehr, daß er nicht länger schweigen konnte. Aber er sprach nicht zu denen im Hause, sondern vertraute sich einem Händler an, der öfter auf den Hof kam. Der hatte den verstorbenen Bauern lange gekannt und hatte einmal gesagt: „Das war ein sonderbarer Mensch, irgend etwas war nicht richtig mit ihm."

Was dann sich dazwischen ereignete, ist nicht bekannt geworden. Aber wenn erst zwei von einer Sache wissen, dann wird sie bald ruchbar.

So erfüllte sich das Schicksal oder doch die Bestimmung dieses Briefes, und die Dinge nahmen ihren Lauf nach dem Gesetz der inneren Notwendigkeit.

Nicht lange danach wurde Willy Harder vorgeladen und verhört und dann die Familie des Toten. Es erwies sich, daß sie weder von dem Schreiben noch von den darin aufgeführten Vorgängen eine Ahnung gehabt hatte.

Auf den Wegen, die die Geheimnisse nehmen, sobald sie ihre Urzelle verlassen haben, drang dann alles in die Öffentlichkeit.

Der Brief, den Stanetzki 1924, ein Jahr vor seinem Tode, abgefaßt hatte und dann für immer verwahrt zu haben glaubte, enthielt die Geschichte seines Lebens und Wesens. Und dieser finstere, verschlossene Mann bekannte schonungslos die dunklen Stellen darin: die Leidenschaft und die Besitzgier, den heimlichen Kauf des gestohlenen Rappen, den Stolz darauf, die wachsende Unruhe und schließlich die Angst.

Als er erfuhr, daß das Pferd gesucht würde, konnte er nicht mehr schlafen.

Dann kam die Ausstellung des Passes, die Vertauschung der Pferde und schließlich die Geschichte jenes unseligen Pferdemarktes, an dem er den Rappen schon am Morgen verkaufte. Gleich hinterher hatte ihn die Verzweiflung darüber erfaßt und das Verlangen, das Pferd um jeden Preis wiederzubekommen. Den ganzen Tag hielt sich Johann Stanetzki nach seinem eigenen Bericht auf dem Markt auf, um zu sehen, wo das Pferd bliebe. Nachdem es mehrfach den Besitzer gewechselt hatte, band es am Abend ein Bauer aus dem Nachbarkreis an seinen Schlitten und trank darauf vor der Heimfahrt noch einen Grog im Wirtshaus.

Stanetzki machte sich auf den Weg in der Richtung, die der Schlitten nehmen würde, und an einer einsamen Stelle in einem Bruch, schon in tiefer Dunkelheit, stand er und wartete. Er bat den Heranfahrenden, ihn ein Stück Weges mitzunehmen. Beim Aufsteigen von hinten versetzte er dem Ahnungslosen einen Faustschlag gegen die rechte Schläfe und erwürgte ihn dann. Er durchsuchte die Taschen des Toten und fand den Pferdepaß. Er band den ermordeten Bauern mit der Leine auf dem Sitz fest. Er brachte das Gefährt wieder in Gang, und nun erst schnitt er den Rappen ab.

Das Pferd vor dem Schlitten setzte im Schritt seinen Weg fort und bog an einer Stelle von selber in der Richtung seines Hofes ab, der Rappe folgte ihm.

Aber Stanetzki wußte, daß der, sobald ihm die Gegend fremd wurde, umkehren und auf dem gewohnten Weg zu seinem Stall zurückfinden würde.

Er selber machte sich zu Fuß auf, es war dunkel und sehr kalt, und er trug eine Last mit sich, von der er noch nicht wußte, daß er sie sein ganzes Leben nicht wieder loswerden würde. Ein paarmal blieb er stehen und lauschte. Durch die klare Nacht hörte er die beiden Pferde wiehern, da schüttelte ihn das Grauen.

Weit vom Tatort zerriß er den Paß in winzige Stücke und verscharrte sie im Schnee, ebenso an anderer Stelle den Strick. Erst nach Mitternacht kam er zu Hause an.

Noch vor dem Morgen stand der Rappe vor seinem Tor . . .

Dennoch konnte Stanetzki nie wieder seines Lebens froh werden. Nach einem Jahr verkaufte er das Pferd mit einem neuen Paß, und dadurch kam er auf ein paar Jahre ins Gefängnis; aber auch das brachte ihm keine Erleichterung.

Mit den Jahrzehnten nahm die Last auf seinem Gewissen mehr und mehr zu; er war oft so weit, daß er sich dem Gericht stellen oder seinem Leben ein Ende machen wollte. Doch der Gedanke an seine Familie und den von den Vorfahren ererbten Hof und hielt ihn zurück: die Schande war das Schlimmste.

Zum Schluß bat er — für den Fall, daß der Brief nach seinem Tode gefunden würde — die Angehörigen seines Opfers um Vergebung. Er flehte sie an, die Seinen die grausige Tat nicht entgelten zu lassen. Sie wären unschuldig und hätten von nichts gewußt.

Der Brief — viele Seiten lang — schloß:

„Ich allein habe es getan, ich habe es schwer gebüßt. Daß Gott mir helfe!"

Hat die Jugend zu viel Geld in den Händen?

Eine heute oft gehörte Frage
Hat sie ihre Berechtigung?

Unter der Weihnachtspost auf meinem Tisch befanden sich zwei Briefe, die ich zufällig hintereinander gelesen hatte, und daran mag es wohl gelegen haben, daß mir plötzlich auffiel, wie sie einander widerlegten, — der Brief einer alten Frau und der Brief eines jungen Mannes.

„Nun sind die Feiertage auch wieder vorüber", schrieb das alte Muttchen. „Ich habe so viel an zu Hause denken müssen, wie wir immer alle zusammen unter dem Weihnachtsbaum gesessen haben. Jetzt ist es nicht mehr wie früher, — ich weiß auch nicht warum. Vielleicht weil zu viel auf dem Gabentisch liegt, weil jeder die Geschenke des anderen nach ihrem Geldwert mißt? Was habt Ihr denn früher bekommen? Eine neue Puppe, einen Schlitten, ein paar Bücher, — und di Freude war so groß! Hier war ich bei den Kindern meiner Nichte, das sind drei Mädchen, die Jüngste ist fünfzehn Jahre alt. Ich weiß gar nicht mehr alles, was da auf dem Tisch lag: Pullover und Kleider, ein Plattenspieler und ein Fotoapparat, Schallplatten und teures Briefpapier, viel Schmuck und echte Lederhandtaschen, — ach, es war noch viel mehr, sie hatten sich alle gegenseitig so teure Geschenke gemacht. Und trotzdem war keine richtige Freude da. Ich denke, sie haben im stillen immer nachgerechnet, was das alles gekostet hat. Na ja, sie haben ja auch alle zu viel Geld in den Händen und wissen gar nicht, was sie damit machen sollen ..."

Und dann war da der Brief von Werner, der schrieb, daß er im Frühjahr heiraten wolle. „Und denk' Dir nur, wir schaffen es sogar, daß wir uns eine Eigentumswohnung kaufen können. Da hat es sich nun doch gelohnt, daß Anni und ich so lange gespart haben. Du glaubst es gar nicht, wie wir uns darauf freuen ..."

Doch, ich glaube es Dir schon, hätte ich ihm am liebsten gleich zurückgeschrieben, und es ist schön, daß Dein Brief gerade jetzt ankam. Es gibt also doch noch junge Menschen, die wissen, was sie mit ihrem Geld machen! Es muß ja nicht gerade Sparen für eine Wohnung sein, aber es ist doch ein festes Ziel da, ein Abwägen und Überlegen und nicht das planlose Ausgeben des Geldes, das „Zum-Fenster-Hinauswerfen".

Aber mußte ich nicht auch dem alten Muttchen recht geben, das von den viel zu teuren Geschenken sprach? Haben sie nicht auf unzähligen Weihnachtstischen gelegen in diesem Jahr, — immer noch anspruchsvoller und immer noch kostspieliger als im vergangenen Jahr? Eine Verkäuferin im Warenhaus bestätigt, daß die besten Kunden nicht etwa die Erwachsenen waren, sondern junge Leute, denen es auf ein paar Mark mehr oder weniger gar nicht ankam. Selbstverständlich kann man heutzutage keine billigen Sachen mehr schenken, sagten sie; was wir von den anderen bekommen, hat ja auch so und so viel gekostet, da dürfen wir doch nicht zurückstehen! Außerdem, — wozu verdienen wir unser Geld?

Wozu verdienen wir unser Geld?

Die meisten jungen Leute verdienen gut. Es ist nicht selten, daß sie am Monatsende mit einigen hundert Mark nach Hause gehen. Wo bleibt dieses Geld nun?

Ein junger Arbeiter, danach gefragt, gibt an, daß er nur dreißig DM Kostgeld für den ganzen Monat zu Hause abgeben müsse. Alles übrige, in diesem Fall mehr als zweihundert DM, verbraucht er für sich. Ja, er „verbraucht" es im wahrsten Sinne des Wortes. Wo das Geld im einzelnen bleibt, weiß er gar nicht zu sagen. Er geht ins Kino, er besucht Gaststätten, er kauft sich modische Kleidung, er macht sich ein bißchen Vergnügen am Spielautomat, füllt jede Woche mehrere Lotto-Scheine aus, hat ein Moped und ein Kofferradio und wird bald die letzte Rate für sein Schlagzeug abgezahlt haben. Ja, wo bleibt das Geld? Er weiß es selbst nicht, am Monatsende ist jedenfalls nichts mehr davon übrig wie bei seinen Kameraden auch. Dabei ist er ein netter Junge, fröhlich und bei allen beliebt. Er ist durchaus nicht leichtsinnig, — es ist ihm nur noch gar nicht aufgegangen, daß man mit dem hart verdienten Geld auch etwas anderes anfangen könnte. Achtung vor dem Geld kennt er nicht. Ein Sprichwort wie „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert" bleibt bei ihm völlig unverständlich.

Man kann nie genug davon haben!

Auch die Antwort einer jungen Sekretärin sieht kaum anders aus. Sie ist zwanzig Jahre alt und verdient so viel wie manche Familienväter, die mehrere Kinder ernähren müssen. Ihr Geld geht jeden Monat drauf für Kleidung und Friseur, für Pralinen und illustrierte Zeitschriften. Im Sommer kommt eine vierzehntägige Reise an die Riviera hinzu oder sonstwo ins Ausland, im Winter Maskenbälle und Tanzereien. Auch sie weiß nicht, wo das Geld bleibt. Es ist einfach zu schnell ausgegeben. „Man kann nie genug davon haben!" stöhnt sie.

Sollten denn wirklich die Erwachsenen recht haben, die behaupten, bei der Jugend drehe sich heute alles nur noch ums liebe Geld? In einer Radio-Sendung wurden junge Hörer befragt, was sie sich wünschen würden, wenn eine gute Fee ihnen drei Wünsche erfüllen wollte.

„Den Hauptgewinn im Lotto!" — „Ein schickes Auto!" — „Ein Millioneneinkommen bis ans Lebensende!" — „Einen Fernsehapparat mit allen Schikanen!" — „Eine Weltreise auf einem Luxusdampfer!" — „Die Hauptrolle in einem Weltklasse-Film!"

Und so ging es immer weiter. Lauter materielle Wünsche, in denen große Gewinne und Riesenvermögen die Hauptrolle spielten. Dabei war vor allem ans Vergnügen gedacht, nicht an bleibende Werte. Das sollte zu denken geben, ebenso auch die Statistik, die nachweist, daß junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren unter allen Bevölkerungsgruppen in der Bundesrepublik am meisten für reine Vergnügungen ausgeben, nämlich pro Kopf mehr als sechzig DM im Monat!

Die Erwachsenen machen es uns vor!

Wenn man fragt, wo denn nun der Fehler liegt, so wird man oft die Antwort hören, daß die Erwachsenen es auch nicht anders machten. Das Wettrennen um den Lebensstandard, um das, was man heute einfach an Bequemlichkeiten haben „muß", das alles bleibt nicht ohne Einfluß auf junge Menschen.

Es beginnt schon im Schulalter, wenn zum Beispiel bei Klassenausflügen für einige Stunden nicht mehr das Geld für die Flasche Limonade genügt, sondern nun gleich mindestens fünf Mark in der Tasche stecken, die am ersten besten Kiosk in Kaugummi und andere Süßigkeiten umgesetzt werden. Man kann an den Kindern sehen, daß bei ihnen zu Hause das Geld nicht geachtet und wahllos ausgegeben wird.

Dann kommt die Frage der Berufswahl. Oft genug hört man: „Mein Junge soll etwas lernen, wo er gutes Geld verdient!" Und wenn der Junge nach ein oder zwei Jahren plötzlich die Lehre abbrechen will, weil er sieht, daß seine Kameraden in ungelernten Berufen schon mehr verdienen, dann sind vielfach die Eltern auch einverstanden, ohne an die Zukunft zu denken.

Der Maßstab fehlt

„Wo sollen wir den Maßstab hernehmen?" fragen die jungen Menschen, „wenn es heute alle so machen?" Für ein wirkliches Ziel sparen, das können nur wenige. Man braucht dabei ja nicht ins Extrem zu fallen, wie auch Werner bewiesen hat, dessen Brief auf meinem Weihnachtstisch lag und der trotz seiner in Aussicht stehenden Wohnung nun durchaus nicht sein Leben hinter seinen vier Wänden vertrauert. Es geht auch so, — mit Überlegung und Maßhalten und mit ein wenig mehr Achtung vor dem Geld, das manche Menschen so bitter nötig hätten und das von anderen zum Fenster hinaus geworfen wird.

Was sollte man tun, wenn man selbst jung ist, um sein Geld sinnvoll auszugeben? Was würdet Ihr für richtig halten? Bitte schreibt es mir.

M. E. F.







Als die Ostsee zugefroren war

Ergänzend zu den winterlichen Aufnahmen aus Ostpreußen, die wir in der vorigen Ausgabe veröffentlichten — in der Heimat sagte man „als Nachschrapsel" — mögen diese Bilder der vereisten Ostsee bei Cranz von dem strengen Regiment zeugen, das der Frost zuweilen bei uns zu Hause führte. Unsere ostpreußische Jugend kennt solche Bilder ja nicht mehr und weiß um den Rekordwinter von 1928/29 nur vom Hörensagen. Auch diese drei Fotos wurden an besonders kalten Tagen gemacht, als die See — was sehr selten geschah — am Rande so fest zugefroren war, daß man auf dem Eis spazieren gehen konnte. Der Seesteg, von der erstarrten Brandung verzaubert, sah aus wie aus Zuckerguß. Es breitete vor allem den Königsberger Jugendlichen, die warm verpackt und vermummt herausgekommen waren, um das Polar-Schauspiel zu genießen, ein nicht alltägliches Vergnügen, in den Eisbergen herumzuklettern. Sogar Hasso, der Hund, hatte Spaß an der eisigen Promenade.

„Warum nicht auch Kopenhagen?"

Ein kritischer Brief an die ostpreußische Jugendgruppe, die sich der deutschen Friedhöfe in Dänemark annahm, und die Antwort

In der Beilage „Wir jungen Ostpreußen", die in Folge 47 vom 22. November 1958 erschien, brachten wir einen Beitrag „Ostpreußenjugend auf großer Fahrt". In ihm war ausführlich dargelegt worden, wie die eine Gruppe ostpreußischer Jungen und Mädchen in Dänemark deutsche Gräber in Ordnung gebracht und gepflegt hat. Zu diesem Bericht schreibt uns Frau B., daß er doch wohl einer Erwiderung bedarf. Ihr Brief lautet:

„Es ist durchaus anerkennenswert, daß deutsche Jungen und Mädchen sich der Pflege von deutschen Soldatengräbern in Dänemark annehmen, aber ich vermisse einen Besuch des Deutschen Friedhofes in Kopenhagen. Gerade von Kopenhagen wird in dem Artikel gesagt, daß der Aufenthalt dort zu einem Erlebnis wurde. Natürlich ist es für junge Menschen ein Erlebnis, Kopenhagen kennenzulernen. Kopenhagen ist eine sehr schöne Stadt und selbst die dänische Küche ist anerkennenswert. Aber der Artikel besagt doch zu Anfang, daß der Sinn dieser Fahrt nicht darin lag, Kopenhagen und die dänische Küche kennenzulernen, sondern sich um die deutschen Soldatengräber zu kümmern. Und gerade da hätte ja Kopenhagen mehr geboten als all die anderen Begräbnisplätze zusammen, die besucht worden sind. In Kopenhagen auf dem Vestre Kierkegaard liegen mehr als achttausend Deutsche, davon fast fünftausend deutsche Soldaten, die restlichen dreitausend sind Flüchtlinge. Die genauen Zahlen für die Belegung des deutschen Teiles, übrigens eines sehr bescheidenen Teiles, des Vestre Kierkegaard stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung. Die jungen Deutschen, die in Dänemark waren, haben in Kopenhagen leider nur getanzt und gesungen, aber es wäre vielleicht empfehlenswert gewesen, wenn sie wenigstens einen Gang zu diesem Friedhof gemacht hätten. Ich selbst habe einen Sohn dort liegen und bin im Jahre 1954 dort gewesen. Was ich fand, war erschütternd. Bei dieser Gelegenheit war ich auf der Kopenhagener deutschen Gesandtschaft und ich habe auch einen Bericht über das, was ich dort fand, an die Kriegsgräberfürsorge nach Kassel geschickt. Es hat sich seit meinem Aufenthalt in Kopenhagen nichts an den Gräbern geändert. Die Jugend, von der unsere jungen Deutschen schwärmen, haben 1945 die Kreuze von den Gräbern gerissen, haben die Gräber zertreten, haben die Kreuze verbrannt, und in diesem Zustand sind die Gräber noch heute. Es ist nicht die geringste Beschriftung da, der Boden sieht aus wie Heideboden, das Unkraut wuchert kniehoch ... Hätte ich nicht eine dänische Bekannte gehabt, die sich für mich mit der Friedhofsverwaltung in Verbindung setzte, ich wäre vollkommen unverrichteter Dinge wieder abgefahren. Auch so war es einfach trostlos, was man fand. Ich glaube nicht, daß die deutsche Jugend eine Möglichkeit bekommen hätte, dort irgendetwas an Grabpflege zu tun, und ich wüßte auch nicht, wo sie hätte anfangen sollen. Es ist kein Dorffriedhof mit 65 Gräbern, sondern es liegen, eben, wie oben erwähnt, dort mehr als achttausend Deutsche. Aber es wäre vielleicht doch gut gewesen, einmal den jungen Menschen die Kehrseite der Medaille zu zeigen und ihnen zu sagen, was die Dänen uns dreizehn Jahre nach dem Kriegsende noch antun. Gerade Kopenhagen hätte nicht ausgelassen werden dürfen.

Ich bitte den Inhalt meines Briefes dem Führer der Jugendgruppe, die nach Dänemark ging, bekanntzugeben. Es wäre gut, wenn die achttausend Deutschen, die in Kopenhagen ihre letzte Ruhestätte fanden, nicht ganz vergessen werden."

*

Zu dem Brief von Frau B., den wir im vollen Wortlaut abdrucken, möchten wir noch etwas sagen, ehe der Leiter der angegriffenen Jugendgruppe selbst das Wort nimmt und antwortet. Wir, die jungen Ostpreußen, möchten an dieser Stelle ausdrücklich betonen, daß wir große Achtung vor den Jungen und Mädchen haben, die ihre kurzen Ferien opferten, um die vernachlässigten Gräber in Dänemark zu pflegen. Sie bilden nur eine kleine Gruppe, und niemand kann von ihnen erwarten, daß sie sämtliche dreißigtausend Gräber in Ordnung bringen sollten. Warum ist man immer so schnell mit dem Tadel bei der Hand, wenn es um die Jugend geht? Ein wohlverdientes Lob zur rechten Zeit — und hier ist es wohlverdient — vermag viel. Hier hätte eine Anerkennung der geleisteten Arbeit neuen Mut gegeben, neue Schaffensfreude. Statt dessen kam ein Brief, den die Jungen und Mädchen wie einen Schlag ins Gesicht empfinden müssen. Es soll ihnen aber gesagt sein, daß diese Anerkennung bestimmt bei dem allergrößten Teil der Ostpreußen vorhanden ist, auch wenn deshalb nicht Hunderte von Briefen eingegangen sind.

Und noch eins: Wir jungen Ostpreußen begrüßen von ganzem Herzen den engen Kontakt, den die Jungen und Mädchen aus unseren Reihen zu der dänischen Jugend gefunden haben. Es hilft uns nicht weiter, wenn wir einander Vorwürfe machen, was das eine Volk dem anderen angetan hat. Wir sollten uns darüber freuen, daß die junge Generation hüben wie drüben den guten Willen hat, es anders und besser werden zu lassen.

Der Leiter der Jugendgruppe antwortet:

Sehr geehrte Frau B.!

Der Inhalt Ihres Briefes hat mich zutiefst erschüttert und mich gleichzeitig veranlaßt, Ihnen auf diesem Wege zu antworten. Gleichzeitig möchte ich mit dieser Antwort auch die Schreiben verschiedener Landsleute beantworten, die sich mit etwa dem gleichen Inhalt befaßten.

In Ihrem Brief üben Sie eine scharfe Kritik am Verhalten ostpreußischer Mädchen und Jungen, die als Bundesfahrtengruppe im August des letzten Jahres in Dänemark weilten. Ich darf Ihnen an dieser Stelle eine Aufklärung geben über den Gesamt-Gräberdienst in Dänemark, den junge Ostpreußen unter meiner Führung bereits seit 1954 leisten. Zu diesem Zeitpunkt, und ich glaube auch bis heute, hat noch niemand

an einen solchen gedacht. Ich darf Sie in diesem Zusammenhang vielleicht einmal daran erinnern, wieviele unserer Landsleute als Einzelpersonen oder im Kreise ihrer Familien, und wieviele junge Ostpreußen mit Fahrtengruppen anderer Jugendverbände ihren Urlaub und ihre Ferien in Dänemark verleben, ohne auch nur eine Stunde auf einem deutschen Friedhof in diesem Land zu verbringen, geschweige denn zu arbeiten. Sie würde Ihr Vorwurf mit Recht treffen können, uns aber nicht.

In Gesprächen mit meinen Jungen und Mädchen erfuhr ich ihren Leidensweg in dänischen Internierungslagern. Ich erfuhr aber auch gleichzeitig von dem Haß, den diese jungen Mädchen auf die dänische Bevölkerung haben. Ich empfand aber auch, daß dieser Haß aus der Perspektive des Stacheldrahtes geboren wurde, und ich betrachte es als meine Aufgabe, im Zeitalter des friedlichen Miteinanderlebens der Völker, einen solchen Haß nicht weiterleben zu lassen. Ich darf an dieser Stelle einfügen, daß ich die Schrecken des Krieges als junger Offizier an den Fronten kennengelernt habe, und daß ich mit schweren Verwundungen aus der Gefangenschaft zurückkehrte. Ich habe daher am Ende dieser Gespräche versucht, mit dänischen Jugendverbänden in Verbindung zu treten. Es hatte Monate gedauert, ehe ich auf wiederholte Schreiben im Herbst 1953 endlich eine positive Antwort bekam, und diese Antwort besagte, daß der dänische Jugendverband uns auf unserer Fahrt 1954 durch Dänemark betreuen wollte. In Zusammenarbeit mit diesem Verband konnte ich dann auch vom Gemeinderat in Oxböl die Erlaubnis zum Betreten des deutschen Flüchtlingsfriedhofes erhalten. Ich weilte dann erstmalig mit einer Gruppe junger Ostpreußen im Juli 1954 auf diesem Friedhof und betreute die 1279 Gräber. Mit den primitivsten Mitteln versuchten wir, diesem Friedhof ein anderes Gesicht zu geben. Ich darf an dieser Stelle aber einfügen, daß die Gemeinde Oxböl von sich aus viel dazu getan hat, daß der Friedhof das Gesicht einer Ruhestätte von Toten behalten hatte. Ich habe auch weiterhin in den Jahren 1955 und 1956 mit kleinen Gruppen diesen Friedhof betreut. In dieser Zeit nahmen wir dann Fühlung mit dem Gemeinderat und konnten unter schwierigsten Verhandlungen die Genehmigung zur weiteren Betreuung erhalten. Für 1957 wurde dann eine weitere Fahrt geplant. Aus finanziellen Gründen konnte sie von meiner Gruppe nicht durchgeführt werden, denn bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Gruppe keinerlei finanzielle Unterstützung für die Betreuung dieses Friedhofes von irgendeiner Stelle erhalten. In dieser Lage wandte ich mich an den Bundesführer der ostpreußischen Jugend, Hans Herrmann, und mit seiner Hilfe kamen dann 1957 und 1958 die Bundesfahrten der ostpreußischen Jugend zustande. Aber auch in ihnen bildeten meine Jungen und Mädchen den Kern der Fahrtengruppen. Es waren Mädchen und Jungen dabei, die bereits fünf Jahre hintereinander ihren gesamten Urlaub opferten, um auf dem Friedhof Oxböl zu arbeiten, und mich in dieser schweren Arbeit zu unterstützen. Mit unserer Hilfe haben wir der Gemeindeverwaltung Oxböl ein gutes Stück Arbeit abgenommen, und daß wir heute bei ihnen gern gesehene Gäste sind, verdanken wir unserem selbstlosen Einsatz, mit dem wir die Bevölkerung von Oxböl von der guten Sache überzeugt haben. Es läßt sich heute sehr leicht darüber sprechen, welch zähe und aufopferungsvolle Arbeit aber dahinter steckt, kann nur derjenige ermessen, der seit 1954 mit uns gearbeitet hat. Wir waren oft so weit, daß wir voller Verzweiflung alle Arbeiten einstellen wollten, wenn die Hindernisse zu groß waren. Nur der Gedanke an unsere Toten hat uns geholfen, alle Hindernisse zu überwinden.

Für die Bundesfahrt 1958 stand dann auch die Arbeit auf zwei weiteren Friedhöfen auf dem Programm. Man kann dieses leichter aussprechen als durchführen, denn hier handelte es sich um Friedhöfe, die in Gemeinden lagen, zu deren Vertretungen wir keinerlei Kontakt hatten. Glauben Sie bitte nicht, daß es einfach ist, die Erlaubnis zur Arbeit auf einem Friedhof in Dänemark zu erhalten. Sie können gar nicht ermessen, welche Wege notwendig sind, um diese zu erhalten. Ich habe mich mit allen möglichen und unmöglichen Stellen in Verbindung gesetzt und mußte mir sogar gefallen lassen, daß man mir von dänischer Seite alle Privatinitiative in dieser Beziehung untersagen wollte. Zu diesem Zeitpunkt konnte uns auch der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge keine wirksame Unterstützung geben, da er selber gerade schwierige Verhandlungen über eine Zusammenlegung aller Toten in Dänemark hinter sich gebracht hatte. Es ist mir aber dann doch gelungen, die Erlaubnis zur Arbeit auf den Flüchtlingsfriedhöfen in Ringköbing und Grove von den Gemeindebürgermeistern zu erhalten.

In Ihrem Brief sprechen Sie davon, daß die Gräber in Grove nicht mit denen in Kopenhagen zu vergleichen sind. Hätten Sie diesen Friedhof gesehen, ich glaube, Sie würden Ihre Meinung umgehend ändern. Unsere Arbeit war hier genau so notwendig, wie eine solche in Kopenhagen notwendig wäre. Bedenken Sie aber bitte, daß alle Fahrtenteilnehmer nur zwei Hände hatten und so nicht in der Lage waren, 30 000 Gräber in Dänemark in einem kurzen Urlaub zu pflegen. Ich habe in den fünf Jahren Dänemarkfahrten erschreckende Bilder von deutschen Friedhöfen gesehen; ich habe aber auch vereinzelt sehr gut von den Dänen gepflegte deutsche Friedhöfe gefunden. Mir tut es in der Seele weh, wenn ich mir die Bilder der zerstörten Friedhöfe vor Augen führe. Es ist uns aber nicht möglich, in kürzester Zeitspanne hier aus eigener Kraft Abhilfe zu schaffen. In Zusammenarbeit mit der deutschen Kriegsgräberfürsorge, die uns 1958 sehr gut unterstützte, hoffen wir, bald Abhilfe schaffen zu können. Ihnen wird sicher auch bekannt sein, daß ein Vertrag die Existenz der deutschen Gräber in Dänemark neu regelt. Eine Gruppe junger Ostpreußen wird auch in diesem Jahr mit Unterstützung der Kriegsgräberfürsorge und in Zusammenarbeit mit der Gemeindevertretung in Karup den dortigen Flüchtlingsfriedhof herrichten. Diese Arbeit wird unsere ganze Kraft in Anspruch nehmen.

Abschließend möchte ich auf einige Stellen Ihres Briefes genauer eingehen. Sie schreiben, daß die Jungen und Mädchen in Kopenhagen nur getanzt und die dänische Küche kennengelernt haben, daß sie aber versäumt haben, den Friedhof der Deutschen in Kopenhagen aufzusuchen. Ich kann Ihnen hierzu nur folgendes erwidern: Die dänische Jugendgruppe, bei der unsere Fahrtengruppe für 48 Stunden zu Gast war, verlebte 1956 mit 26 Teilnehmern einen vierzehntägigen kostenlosen Aufenthalt bei Mitgliedern meiner Kamener Gruppe. Unser Besuch in Kopenhagen war eine Erwiderung dieses Besuches. Die Tänze, die dort getanzt wurden, und die Lieder, die dort gesungen wurden, waren die aus unserer ostpreußischen Heimat. In diesen 48 Stunden wollte man aber auch einen Dank dafür abstatten, was man in Kamen an Gutem zu spüren bekommen hatte. Daneben hat dieser internationale Jugendaustausch eine weitaus größere Bedeutung, als nur einen Besuch schlechthin. Es würde zu weit führen, wollte ich Ihnen alle Einzelheiten schildern. Es sei Ihnen an dieser Stelle aber gesagt, daß auch die jungen Dänen eine falsche Vorstellung vom deutschen Volk bekommen haben, als die deutsche Wehrmacht und vor allem die Gestapo in Dänemark ihr Regiment führten. Nun helfen die Begegnungen von Mensch zu Mensch mit, die Vergangenheit vergessen zu lassen und eine Zukunft in Frieden und gemeinsamer Freiheit zu finden. Daß die dänische Jugend und die Erwachsenen, mit denen wir in Berührung kamen, sowohl bei ihrem Besuch in Kamen als auch durch unser Erscheinen in Kopenhagen mit dem Problem der Ostdeutschen vertraut gemacht werden, erwähne ich nur am Rande. Daß wir heute im ganzen dänischen Lande unter der Jugend und unter den Erwachsenen, bei Lehrern und Gemeindevertretern Freunde haben, verdanken wir nicht dem Haß gegen die Dänen, sondern einer Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Basis. Ich darf Ihnen berichten, daß auch in diesem Jahr unsere Freunde bei uns in Kamen zu Gast weilen werden und daß auch dieser Besuch mithelfen wird, das Verständnis für unsere schwierige Lage zu fördern.

Ich würde Ihnen vorschlagen, sich in einem Brief an alle diejenigen unserer Landsleute zu wenden, die Tote in Dänemarks Erde ruhen haben und die von unserer Arbeit nicht einmal Notiz nehmen. Man kann die Angehörigen der Toten auf den Friedhöfen in Oxböl, Ringköbing und Grove an den Fingern beider Hände abzählen, die mit uns in einem Briefwechsel betreffend die Betreuung dieser Friedhöfe stehen. Wir verlangen keinen Dank, denn die Arbeit, die wir leisten, ist eine aktive Arbeit an der Heimat. Wir haben diese Arbeit auch stellvertretend für alle Angehörigen geleistet, denn uns ist bekannt, daß viele aus finanziellen Gründen eine Reise nach Dänemark nicht durchführen können. Uns hätte aber gefreut, wenn man mehr Anteil an unserer Arbeit nehmen und uns mit Rat und Tat die Arbeit erleichtern helfen würde. In einer solchen Situation soll man nicht reden, sondern man soll schaffen. Danken Sie von ganzem Herzen jenen ostpreußischen Jungen und Mädchen, die als einzige Jugendliche den Weg auf die deutschen Flüchtlingsfriedhöfe gefunden haben, die ihren Urlaub opfern und die dabei ihre Fahrtenteilnahme finanziell gesehen noch teuer bezahlen müssen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Hans Linke

Bild-Erzählungen aus Ostpreußen

In manchen ostpreußischen Dörfern erzählte man sich Mären, Schnurren und Sagen aus verklungenen Zeiten. Im Laufe der Jahre bereicherten schmückende Zutaten den geschichtlichen Kern. Auch die Geschichte von dem glückhaften Trompeter von Pobethen, die wir auf dieser Seite als Bild-Erzählung bringen, hat einen historischen Hintergrund, und zwar die Besetzung eines Teiles des Samlandes durch die Schweden in den Jahren von 1629 bis 1635. Die Schweden haben damals bei Neuhäuser, Fischhausen, Nodems und an anderen Orten in Strandnähe, vermutlich auch bei Cranz, Schanzen aufgeworfen. Die Hauptmasse der schwedischen Truppen war im Gebiet des Galtgarben versammelt, um von hier aus bei einer Landung feindlicher Kräfte an die Ostseeküste eilen zu können. Pobethen liegt im Randgebiet dieses samländischen Höhenzuges. Es ist durchaus möglich, daß die Schweden junge, abenteuerlustige Burschen aus den umliegenden Dörfern zum Waffendienst gedungen oder gar gepreßt haben.

Vor vierzehn Jahren ...

Immer wieder, wenn es Januar wird, gehen die Gedanken vieler von uns zurück in die alte Heimat. Damals war es, daß wir sie zum letztenmal sahen, — vor vierzehn Jahren. Das ist eine lange Zeit, die für viele junge Menschen vielleicht all ihre Lebensjahre umfaßt. Für die Älteren aber können vierzehn Jahre zusammenschrumpfen zu einer winzigen Zeitspanne, wenn die Erinnerungen zurückwandern.

Die meisten ostpreußischen Jungen und Mädchen heute kennen die Tage der Flucht nur aus den Erzählungen der Eltern. Sie leben jetzt in einem gesicherten Zuhause und können sich nur schwer vorstellen, was es bedeutet, eines Tages alles im Stich lassen zu müssen, um nur das nackte Leben zu retten. Vieles erscheint ihnen unentbehrlich in ihrem Dasein: warmes Essen jeden Tag, ein gemütliches Zimmer, ein warmes Bett, feste Winterkleidung, ein regelmäßiges, gesichertes Einkommen. Und doch war es so, wie die Eltern erzählen, daß es das alles auf einmal nicht mehr gab. Nach Tagen der Not und Gefahr stand man da mit leeren Händen, das Leben mußte wieder von vorne beginnen in der Fremde. Vielen wird das alles in diesen Januartagen wieder vor Augen stehen.

Wer die Flucht als Kind miterlebte, dem wird sich manches schreckliche Geschehen unauslöschlich eingeprägt haben. Aber ein Kind durchschaut noch nicht die Unbarmherzigkeit des Krieges, in seiner kleinen Welt vermag es oft noch Freude zu empfinden, wo die Erwachsenen nur ihr Elend spüren.

Der Schlitten

Hans-Siegfried Grunwaldt erzählt solch eine kleine Begebenheit aus seinen Fluchterinnerungen.

„Vierzehn Jahre sind es jetzt her", schreibt er dazu, „daß wir unsere Heimat zum letztenmal sahen. An die schwere Zeit der Flucht sollen wir uns wieder in diesen Tagen erinnern, wenn die Felder, Wiesen und Wälder mit Schnee bedeckt sind, ein eisiger Wind über das Land streicht, während wir geschützt in unseren Stuben am warmen Ofen sitzen. Mancher mag dann wieder an die unbarmherzige Kälte denken, an den hohen Schnee, die gefährliche Fahrt über das vereiste Haff, an die langen Züge der Treckwagen und an die unmenschlichen Anstrengungen, denen jeder ausgesetzt war.

Und doch möchte ich hier nicht wieder über das Leid erzählen, das uns die Flucht brachte, sondern nur eine kleine Begebenheit schildern von der Freude eines kleinen Jungen, der nichts von all den Grausamkeiten und dem Unrecht auf dieser Welt wußte.

Es ist der einundzwanzigste Januar 1945. Ein endloser Zug von Wagen rollt durch das verschneite Land in Richtung Westen. Bittere Kälte herrscht. Die Leute sitzen eingemummt in den überdachten Wagen. Ganz still ist es, niemand spricht ein Wort. Man hört nur das Knallen der Peitschen, das Schlagen der Pferdehufe und das Rollen der Wagen.

In einem dieser Wagen sitzt ein kleiner Junge, der kaum älter als fünf Jahre ist. Gerade in den hintersten Teil des Wagens hat er sich verkrochen. Dort ist nämlich ein schmaler Riß in der Plane, durch den er ab und zu einen kurzen Blick nach draußen werfen kann. Jedesmal überzieht dann ein Lächeln sein kleines Gesicht. Er blickt nicht nach dem folgenden Fuhrwerk und den schnaubenden Pferden oder nach der neuen Landschaft ringsum. Nein! Nur nach einem kleinen Schlitten, der an seinem Wagen hängt und nun von einer Seite zur anderen hinterherschliddert. Der Schlitten bedeutet alles für ihn, seinen ganzen Besitz und seine ganze Freude. Die übrigen Spielsachen liegen noch zu Hause im Kinderzimmer. Wie viele Dinge hatte er doch da! Da standen die funkelnden Zinnsoldaten, die ihm der Vater aus Frankreich geschickt hatte. Da lagen die Autos und Flugzeuge, die neuen Spielsachen von Weihnachten. Gestern noch hatte er den ganzen Tag damit gespielt. Aber heute hatte er nichts mehr davon, nur noch diesen kleinen Schlitten.

Wie schnell hatten sie den Heimatort verlassen müssen! Gestern abend hatte die Mutter die Weisung erhalten, über Nacht einen Wagen mit dem Notwendigsten herzurichten und am nächsten Morgen mit den anderen Bewohnern des Dorfes loszutrecken. Wie schnell war das alles gegangen! Die ganze Nacht hindurch wurde gekramt und gepackt und Kasten auf Kasten auf den Wagen getragen. Der Junge hatte dem Treiben zugesehen. Für ihn war das alles aufregend, und er hätte am liebsten mitgeholfen. Aber niemand hatte ihn gebrauchen können, und in der Eile wurde er immer wieder zur Seite geschoben.

Da sah er plötzlich seinen Schlitten — er war schon ziemlich alt, und niemandem wäre es eingefallen, ihn auch mitzunehmen —, und da hatte er einen erleuchtenden Gedanken. Kurzerhand faßte er den Schlitten, schleppte ihn zum Wagen und band ihn hinten daran fest. Dann hob er ihn schnell im Dunkel zwischen die Räder, damit es auch niemand merkte, und sah dann weiter dem Durcheinander im Hause zu.

Am frühen Morgen waren sie losgefahren. Jetzt waren sie schon einen ganzen Tag unterwegs. Der Wagen rollt immer weiter, und der kleine Junge blickt voll Glück durch die Ritze in der Plane auf seinen Schlitten, den er gerettet hat."

Die Mär vom tapferen Trompeter von Pobethen



Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg-Land

Wie in der letzten Folge des Ostpreußenblattes zu lesen war, wird im Verlag Gerhard Rautenberg in Leer (Ostfriesland) ein Bildband „Das Samland in 144 Bildern" erscheinen. Der Verlag teilt mit, daß Aufnahmen von der Samlandküste reichlich vorhanden sind, daß aber noch gute Fotos aus dem Innern des Landes fehlen, vor allem solche von Kirchen, Schlössern, Dörfern, von Besitzungen, von der Landwirtschaft überhaupt. Wir aus dem Samland haben nun natürlich das größte Interesse daran, daß wir es in seiner ganz besonderen Art und seiner Schönheit in diesem Bildband vor Augen sehen, und ich unterstütze daher die Bitte des Verlages, ihm doch die gewünschten Aufnahmen bis zum 10. Februar einzusenden. Es ist selbstverständlich, daß für Fotos, die zum Abdruck kommen, auch ein Honorar gezahlt wird. Natürlich müssen die Aufnahmen bestimmte technische Mindestbedingungen erfüllen; abgegriffene alte Ansichtspostkarten kann man für solch ein Bildbuch nicht gebrauchen, ebenso nicht Aufnahmen, die lediglich eine Personengruppe zeigen, sonst aber nichts Wesentliches. Die eingesandten Aufnahmen werden nach der Prüfung sofort wieder zurückgeschickt. Einsendungen sind zu richten an den Verlag Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland).

Fritz Teichert, Kreisvertreter

Elchniederung

Ich habe mich über die so überaus zahlreichen Glückwünsche zu meinem siebzigsten Geburtstag sehr gefreut.

Allen Gratulanten erstmals auf diesem Wege herzlichsten Dank und beste Grüße in enger heimatlicher Verbundenheit.

*

Gesucht werden:

Frau Emma Wiegratz, Kuckerneese, Dammstraße Nr. 7, und ihre Söhne Kurt und Alfred. Alfred ist geboren am 20. 3. 1923 und wird seit Sommer 1944 in Rußland vermißt.

Johannes Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Schloßberg (Pillkallen)

Freizeitlager für Jugendliche

Zum Weihnachtsfest haben wir alle Teilnehmer der Kinderferienlager der Jahrgänge 1943 und älter angeschrieben und zur Teilnahme an dem Freizeitlager 1959 vom 17. bis 21. Juni nach Winsen (Luhe) eingeladen. Um einen frühzeitigen Überblick über die Teilnahme dieser Jahrgänge zu erhalten, haben wir als Termin den 31. Dezember gesetzt. Wir danken allen, die den Termin eingehalten haben. Nun bitten wir aber alle, die uns bis heute die Antwort schuldig geblieben sind, sich doch die Mühe zu machen und die vorgeschriebene Nachricht sofort an den Unterzeichneten zu geben.

Beitrag für Berlin

Dürfen wir Sie alle, die eine Existenz haben oder in festem Lohn und Brot stehen, an den Beitrag für Berlin erinnern? Bitte sofort einsenden an Postscheckkonto Hamburg 222 05, Kreisgemeinschaft Schloßberg/Ostpreußen, Winsen (Luhe), oder an Landsmann Albert Fernitz, (24) Winsen (Luhe), Riedebachweg.

Im Namen des Vorstandes
Fritz Schmidt, Schleswighöfen

Ebenrode (Stallupönen)

Gesucht werden: Minna Eidberger, in Sodargen gebürtig, später wahrscheinlich verheiratet, und Familie Friski aus Hainau.

Für die Kreiskartei werden gesucht: aus Almen: Witwe Anna Bulwick, Helene Guskow, Gustav Didszun, Ewald Kiaulehn, Adolf Pagel, Fritz Seidler, Witwe Emma Steffner. — Aus Altbruch: Ludwig Bondszio, Witwe Anna Raeder, August Ruckstinat und Otto Samblowski. — Aus Altenfließ: August Appelt, Rudolf Dreßler, Hans Knies, Löffler, Manke, Wilhelm Massat, Hans Massat, Auguste Perle und Familie Ernst Scheller. — Aus Amalienhof: Anna Hess, Karl Klöß, Heinrich Kutz, August Sanftleben, Gustav Schindelmeiser, Albert Schlosser, August Schmidt, Otto Siebert, Wanda Träder und Ludwig Wolter. — Aus Antonshain: Karl Bork, Franz Feitisch, Franz Neureiter; Franz Schimanski, Johann Schulz, Georg Schwandt, Lehrer Horst Stanko, Thea Szugat, Witwe Minna Wahnfried. — Aus Baringen: Hermann Feuersänger, Frau Franke, geb. Gruber, Führer, Franz Gerber, Karl Gudat-Leibgarten, Mathes Gudat-Leibgarten, Fritz Haase-Leibgarten, Franz Helbart-Leibgarten, Walter Helbart-Leibgarten, Fritz Heims, Otto Kalchert-Leibgarten, Karl Klein-Leibgarten, Otto Klinger, Wilhelm Klutzuweit-Leibgarten, Otto Lehmann-Leibgarten, Friedrich Mett, Gustav Orlowski, Franz Panteleit, August Podszuck, Wilhelm Perrey, August Pilzecker, Otto Podszuck, Gustav Post, Friedrich Poschinski, Johann Runge, Ewald Schröder, Otto Steinert, Otto Teubler, Emma Tonat, Heinrich Trieb, Fritz Thurecht-Plicken, Friedrich Urban-Plicken, Friedrich Wiemer und Wilhelmine Wolter.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Gumbinnen

Liebe Junge Freunde aus Stadt und Land Gumbinnen!

Unser Jugendrundbrief hat eine gute Aufnahme gefunden. Es haben sich schon eine ganze Reihe junger Gumbinner gemeldet, die bisher noch nicht in unserer Kartei waren. Die Nachfrage nach unseren Freizeiten ist erfreulich groß. Darum wollen wir aus Anlaß des Treffens der Gumbinner in Recklinghausen am 8. März für die jungen Gumbinner aus dem Kohlenpott eine Wochenendfreizeit in der Jugendherberge Oer-Erkenschwieck (Tel. Recklinghausen Nr. 2 46 81) vom 7. bis 8. März halten. Die Jugendherberge Oer-Erkenschwieck ist vom Hauptbahnhof Recklinghausen in halbstündigem Busverkehr bis Schule Oer zu erreichen. Beginn der Wochenendfreizeit am 7. März um 15 Uhr. 15.30 bis 17 Uhr Bilder zur politischen Lage mit Film. 17.15 bis 18 Uhr Bilder aus Gumbinnen, im Anschluß an das Abendessen Heimabend. Am Sonntag nehmen wir am Treffen der Gumbinner in Recklinghausen teil. Fahrtkosten bis 10,- DM wollen wir ersetzen. Verpflegung und Unterkunft sind frei. Bitte meldet Euch umgehend zur Teilnahme an dieser Wochenendfreizeit.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168
Friedrich Hefft, Celle, Buchenweg 4

Es werden gesucht
aus der Stadt Gumbinnen:

1. Kammrofsky, Helene, geb. Rothenberger, und Tochter Helene, Buchhalterin, Lazarettstraße 11. — 2. Karlisch, Elise, geb. Pilzecker, Luisenstraße 30. — 3. Karoß, Wilhelm, Müller, Mühle Prang 5. — 4. Keller, Eberhard, Oberregierungs- und Baurat, Bismarckstraße 51. — 5. Klink, Friederike, geb. 15. 6. 1910, Lange Reihe 21 — 6. Körner, Herbert, Steuersekretär. — 7. v. Komorowski-Stefan, Maria, geb. Schweingruber, Hindenburgstraße. — 8. Korsch, Erwin, Gärtner, geb. 12. 12. 1908. — 9. Kuhrau, Wilhelm, Königstraße 16. — 10. Luschnat, Ella, Geschäftsinhaberin, Königstraße 11, — 11. Matschuk, Otto, Steinsetzmeister, Meelbeckstraße 36 — 12. Metschies, Franz, Maschinenmeister, Amselsteig 42. — 13. Meyhöfer, Carl, Maschinenkaufmann, Wilhelmstraße 44. — 14. Meyer, Helmut, Lehrer, Hindenburgstraße 14. — 15. Michelbach, Herta, geb. Benisk, Goldaper Straße Nr. 83. — 16. Mikuszies, Johann, Postinspektor a. D., General-Litzmann-Straße 2. — 17. Mischlein, Elvira, Schwester, Königstraße 19. — 18. Müller, Albert, Schneidermeister, Meisensteig 15.— 19. Müller, Helene, Mitinhaberin der Strickerei Müller & Grigoleit, Hindenburgstraße 10 — 20. Nagorny, Franz, Schlageterstraße 9 — 21. Naujokat, Minna, geb. Weikusat, Schubertstraße 28 — 22. Naujoks, Erna, geb. Barkowski, Moltkestraße 19. — 23. Neubacher, Willibald, Ingenieur, Trakehner Straße 7. — 24. Nickel, Johanna, geb. Spehr, Bismarckstraße 34. — 25. Nicklaus, Friedrich, Alte Dorfstraße 36. — 26. Nicklaus, Lisbeth, gesch. Sagowski, Alte Dorfstraße 36. — 27. Nielsen, Herta, geb. Friedrich, geb. 10. 1. 1927, Moltkestraße 10. — 28. Niemann, Doris, Fräulein, Kirchenstraße 18. — 29. Objartel, Franz, Kreissekretär, Luisenstraße 8. — 30. Pallat, Anna, Königsplatz 18. — 31. Pallenschat, Maria, Königsplatz 2. — 32. Petereit, Erna, geb. Papke, Goldaper Straße 105. — 33. Petschulat, Erich, Telegrafenarbeiter, Gartenstraße 2/4. — 34. Petschulat, Horst, Trakehner Straße 6. — 35. Petukat, Hildegard, geb. Holz, Goldaper Straße 61. — 36. Schattling, Helene, geb. Siemers, Wilhelmstraße 15. — 37. Schieleit, Ewald, Heizer, Goldaper Straße 66. — 38. Schmelzer, Elisabeth, geb. Engelhardt, Sodeiker Straße 5a. — 39. Schmidt, Johanna, geb. Thiele, Mozartstraße 4. — 40. Schneidereit, Elsa, geb. Kuras, Parkstraße 7. — 41. Schneidereit, Minna, Frau, Lazarettstraße 9. — 42. Schorlepp, Hertha, geb. Thieler, Gartenstraße 18. — 43. Schröder, Ilse, geb. Schulz, Brahmsstraße 3.

Aus dem Kreis Gumbinnen:

1. Herholz, Fritz, Wiekmünde. — 2. Lengwenat, Kurt, Viehverteiler, Gr.-Waltersdorf. — 3. Lenuweit, Albert, Schneider, Martinshof. — 4. Plath, Otto, Schlosser, Angerfelde. — 5. Poleh, Erich, Bauer, Adamshausen — 6. Schmerberg, Harry, Maschinenbauer, Richtfelde. — 7. Thomas, Friedrich, Tischlermeister, Preußendorf. — 8. Wodzak, Arthur, Lehrer, und Ehefrau Herta, geb. Nee, Angereck. — 9. Balschukat, Fritz, Tischler, Schorschinehlen.

Heimatkreiskartei Gumbinnen
Friedrich Lingsminat
(24a) Lüneburg, Schildsteinweg 33

Angerburg

Liebe Landsleute! Allen, die mir schon jetzt eine Anzahl Anschriften von gesuchten Angerburgern mitgeteilt haben, vielen Dank. Es folgen nunmehr weitere Namen, von denen ich außer ihrer jetzigen Anschrift besonders auch ihre frühere Anschrift in Angerburg (Straße und Hausnummer), falls irgend möglich, haben müßte. Bitte unterstützen Sie mich auch in Zukunft in meiner Arbeit. Sie tun damit ein gutes Werk.

Ladda, geb. Nicklas, Ella, Entenstraße 16; Langecker, Karl, Lötzener Straße 5; Lapius, W.; Laser, Helmut; Laschkowski, Anna; Laupichler, Margarete; Lehnert, Rudolf, Milthalersberg; Lehwald, Hans (Kreissparkasse); Lenkeit, Hans, geb. 20. 6. 1896; Lenz, geb. Steffen, Elise, Franz-Tietz-Straße 9; Ley, geb. Kamsties, Emma; Liedtke, Frieda; Lindemann, Helmut; Link, Königsberger Hinterstraße 7; Lipp (Sekretärin), Freiheitstraße 4; Lippka (Hebamme), Loewe, Edeltraut, Gut Angerburg; Lorenz, Emma, Neuer Markt; Loschi, Margarete; Loschke, Paul, Rademacherstraße 2; Lüders, Hedwig (Massageschwester); Lukaschewski, Paul (Fleischermeister), Rehannstraße 20; Lukrawka, Auguste; Luther, geb. Czenninga, Lotte

Machmüller, Franz; Machmüller, Lotte; Mähr, Gertrud; Maier, Josef (Postinspektor); Maling, Ida, Gutshaus Reußen; Malling, Franz (Arbeiter), Königsberger Hinterstraße ?; Malling, Otto; Malling, Paula; Mallwitz, O.; Mandel (Friseur); Mandel, Bruno; Manek, Frau; Markenitz, H. (Witwe); Marquardt, Johann; Marter, Wilhelm, geb. 3. 7. 1915, Kaserne; Martin, Alfons; Matheus (Hausbesitzer), Kehlener Straße 6; Matthies, Familie; Mattner, Irmgard; Matzat, Nordenburger Straße 3; Matzkeit, Karl, geb. 22. 9. 1872; May, geb. May, Else; Mazollek, Fritz, Wiesenstraße 18; Mehl, Max (Postbeamter), Entenstraße 3; Mehl (Witwe), Entenstraße 5; Mehl, Walter; Meitz, Friedrich, geb. 8. 6. 1875; Meritz, Franz; Meyer, Erna; Meyer, Kurt-Siegfried; Meyer, Luise; Meyhöfer, geb. Borowski, Margarete; Meyhöfer, Willi, geb. 15. 11. 1912; Michaelis, Ida; Migge, geb. Rautenberg, Minna (Witwe), geb. 19. 11. 1890; Milkuhn, Elise, Theaterstraße 6; Minola, geb. Schumann, Frieda; Meitzkowski, Karl; Mörchel, Willi (Bauer), geb. 7. 8. 1911, Strengeler Straße 16; Mohnstein, Maria; Moll, geb. Schmidt, Ursula; Mollenhauer, Fritz, Kochstraße 1; Monski, Otto und Helene, Samlandstraße 15; Moritz, geb. Lukas, Erika; Moslehner, Heinrich; Motzkus, Erich; Müller, Dorothea; Müller, Franz, Rastenburger Straße ?; Müller (Rentner), Bismarckstraße 23; Müller, geb. Urban, Ida; Murach, Erika

Nabereit, Friedrich (Postbeamter), Lötzener Straße Nr. 12 a; Familie Nachtigall, Rademacherstraße 4 a; Nagel, Helmut (Lehrer), Rehannstraße 5; Nalewski, Aloys; Neubauer, Adolf; Neumann, Adolf (Töpfer); Neumann, Christa (Lehrerin); Neumann, geb. Motschull, Emma; Neumann, geb. May, Marie, geb. 6. 7. 1882; Neumann, Otto, Entenstraße 3; Neumann, Waldemar; Nicklas, Entenstraße 16; Nicklas, Helene, Lötzener Straße 7; Nieder, Heinz; Niederbrünning, Heinrich, und Ehefrau, Bismarckstraße 4; Niestahl, Kurt, Neue Marktstraße 4; Niklaus (Arbeiter), Bismarckstraße 4; Nikutowski, Charlotte; Noack, geb. Scharnowski, Grete; Nordwich, Charlotte, Freiheitstraße 11; Norkus, Frl.; Nowack, Egon, geb. 5. 11. 1928; Nowak, Karl (Rentner), Bismarckstraße 15; Nowak, Wilhelmine (Witwe); Nuckelt, Gerhard.

Gesucht werden ferner: Kirschan, Karl (Angerburg), Freiheitstraße 18. — Schulz, geb. Böhnke, Erna Agnes, aus Lissen, geb. 17. 8. 1898. Sie wird gesucht von ihren Kindern Karl-Heinz, Helmut und Ingrid. Jede Nachricht erbittet umgehend

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15

Johannisburg

Mir ist mehrfach mitgeteilt worden, daß sich Unbefugte unter dem Deckmantel der Nächstenliebe an Landsleute mit der Bitte gewandt haben, Spenden an Geldmitteln und Sachwerten für notleidende Landsleute zu geben. Bitte Vorsicht und Mitteilung vorkommender Fälle.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen (Han)

Allenstein Stadt

Gesucht werden: Freiherr v. Esebeck, ehemaliger Redakteur der Allensteiner Zeitung, Dr. A. Paleit, ehemaliger Verlagsleiter der Allensteiner Zeitung, sowie weitere Angestellte der Allensteiner Zeitung. — Anton Sowa, geb. 19. 9. 1872 in Hochwalde bei Allenstein, Holzkaufmann, wohnhaft gewesen Joachimstraße 1 a. Landsmann Sowa war zuletzt bei der Firma Ernst Fechner, Sägewerk in Friedrichshof, Kr Ortelsburg, tätig. — Behrendt, Otto, geb. 28. 8. 1888, Bauunternehmer, Hohensteiner Straße, und Ehefrau Marie B., die als Wirtin in der Heil- und Pflegeanstalt Kortau — auch in der Kriegszeit — tätig gewesen ist. Das Ehepaar Behrendt wurde beim Einmarsch der Russen im Januar 1945 verschleppt. Otto Behrendt ist im Monat Mai 1945 aus Zichenau nach Allenstein zurückgekehrt. So weit bekannt, hat er noch im August 1945 in seinem Grundstück Germanenring/Preußenweg gewohnt. Wer weiß etwas über den weiteren Verbleib von B. und über das Schicksal der Frau Frau B. etwas Näheres? — Frau Biermanski, Ehefrau des Friseurmeisters Aloysius Biermanski, Liebstädter Straße 47. — Frau Biermanski, Roonstraße 30, soll angeblich in Bielefeld wohnhaft sein. — Paul Wagner, Postinspektor, Sandgasse 7 a. — Gefängniswachtmeister Weichert mit Ehefrau und drei Kindern, Friedrich-Wilhelm-Platz 4 III. — Kurt Karwatzki, Kaufmann, Wadanger Straße 66. Landsmann K. wurde am 21. 1. 1945 von den Russen verschleppt. Wer kann über sein weiteres Schicksal Auskunft erteilen? — Roßschlächter und Viehhändler Vierling — Stabsfeldwebel Anton Engelberg und Ehefrau, Göringstraße. — Sophie Steinborn, geb. Fox, Wadanger Straße, Am Waldrand.

Alle Zuschriften und Meldungen werden erbeten an die Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus.

Ein Weggefährte

durch das neue Jahr und durch die alte Heimat ist der beliebte Heimatkalender „Der redliche Ostpreuße" mit seinen zahlreichen fesselnden und unterrichtenden Textbeiträgen und seinen schönen Bildern.

Bestellzettel
(Als Drucksache mit 7-Pfennig-Marke frankiert einsenden)

.... Expl. **„Der redliche Ostpreuße 1959"** 2,50 DM

.... Expl. **„Ostpreußen im Bild 1959"** 2,50 DM

Name

Ort und Datum

Straße und Hausnummer

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . Freiherrn v. Esebeck, ehem. Redakteur der Allensteiner Zeitung.

. . . Erich Schiwy, geb. 9. 9. 1921 in Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, zuletzt auch dort wohnhaft, Obergefreiter bei einer Infanterie-Geschützabteilung. Er nahm von August bis Ende Dezember 1944 an einem Unteroffizier-Lehrgang in Arys teil und ist nach einem Urlaub, den er bei seinen Eltern in Neuwiesen verlebte, Mitte Januar 1945 zu seinem Ersatzbataillon nach Braunsberg abgefahren. Seitdem fehlt jede Nachricht.

. . . Gerhard Fuhlert und Frau Charlotte, geb. Bauer, sowie die Kinder Christa und Armin Fuhlert, alle zuletzt wohnhaft in Königsberg, Karl-Baer-Straße 11.

. . . den ehemaligen Rittergutsbesitzer Höhler, der im Jahre 1926 in Schmilgen, Kreis Schloßberg, wohnte und später vermutlich nach Königsberg verzogen ist.

. . . Frau Christel Doelz oder Toelz, 38 bis 39 Jahre alt, aus Ostpreußen oder Danzig. Sie war 1946 auf einer Kolchose in Taplacken, Kreis Wehlau, beschäftigt. Ihr Mann war Fleischer und damals in Afrika in Gefangenschaft.

. . . Endres, Gendarmeriemeister in Ostpreußen. Er war als Oberleutnant der Feldgendarmerie mit Polizeimeister i. R. Erich Großpietsch in Tarnow zusammen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Allenstein: Günther, Vorname und Geburtsdatum unbekannt, Spediteur
2. Pfahl, geb. etwa 1905/1910 in Allenstein, Lederhändler, Heimatanschrift: Allenstein.
3. Recteschach oder ähnlich, Karl — Carol, geb. 1904, Labiau, Soldat, Heimatanschrift der Eltern: Friedrich und Auguste Recteschach, Labiau.
4. Reimann, Herbert, geb. 5. 9. 1902, Heimatanschrift: Rauschenwalde, Kreis Lötzen.
5. Richards, Heinrich, 40 bis 45 Jahre, Soldat, Heimatanschrift: Tapiau, Kreis Wehlau.
6. Sawitzki, Otto oder August, Unteroffizier der Feldpostnummer 00 229 B, 291. Infanterie-Division, Bau-Bataillon, Landwirt aus Masuren, evangelisch.
7. Spitkau, Walter, geb. etwa 1927, vermutlich aus dem Memelland
8. Teubler, Otto, geb. 24. 5. 1918 in Dobauen, Unteroffizier, 1. Grenadier-Regiment 301, Heimatanschrift der Schwester: Marie Reuter, Dobauen, Kreis Goldap
9. Hermanski, Anton, Marine-Artillerist, geb. 3. 12. 1907 in Passenheim. Letzte Einheit: Marine-Bau-Bataillon 360.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Su/Mü/9/58.

*

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Rettig oder Rettich, Heinz, Heimatanschrift: Himmelforth, Kreis Mohrungen.
2. Preuß, Horst, geb. 31. 3. 1927 in Salpen. Horst Preuß stammte aus Angerburg.
3. Siedler, Josef oder Johann, ohne nähere Personalangaben. Er stammte vermutlich aus der Gegend von Königsberg.
4. Schuschel, Fritz, geb. 28. 10. 1907 in Brusdeilinen. Heimatanschrift des Vaters: Michael Schuschel, Dargusen, Kreis Memel.
5. Kröhnert, Ernst, geb. 12. 3. 1892 in Stellwagen, Volkssturmmann, Molkereigehilfe. Heimatanschrift: Tilsit, Königsberger Straße 19.
6. Pollack, Richard, geb. 25. 2. 1909, Geburtsort unbekannt, Heimatanschrift: Pronitten, Kreis Labiau.
7. Till, Horst, geb. etwa 1926, aus der Umgebung von Königsberg, Gefreiter der Gebirgshaubitzen 40, Feldpostnummer 16 942 C.
8. Tonat, Werner, geb. 29. 8. 1926 in Sodeiken, Angehöriger der 1. Kompanie Grenadier-Regiment 912. Vater: Fritz Tonat, Sodeiken, Kreis Gumbinnen.
9. Volkmann, Vorname unbekannt, geb. etwa 1904/06, vermutlich aus Ostpreußen.
10. Nitsch, Kurt, geb. 24. 12. 1899 in Braunschweig. Heimatanschrift: Galbuhnen, Kreis Rastenburg, Ziegelei.
11. Romeike, Martha, ohne nähere Personalien, früher wohnhaft in Milchwalde, Kreis Wehlau, später Baumgarten über Bütow, Kreis Güstrow.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Su/Mü/8/58.

Für Todeserklärungen

Heinrich Laggies, geb. 6. 1. 1867, und Ehefrau Regina, geb. Siech, geb. 6. 9. 1869 in Widrinnen, Kreis Rastenburg, beide zuletzt wohnhaft in Barten, Kreis Rastenburg, sind seit dem Frühjahr 1945 verschollen. Sie sollen zuletzt in Korschen am Bahnhof gesehen worden sein. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Franz Graap, geb. 15. 8. 1890, Schuhmacher, und Frieda Graap, geb. Holstein, geb. 17. 4. 1888, aus Königsberg, Richard-Wagner-Straße 27/28, nach der Besetzung wohnhaft in Königsberg-Speichersdorf, Lämmerweg 27, sind verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Lina Eisenberg, geb. 2. 3. 1926 in Groß-Werder, Kreis Osterode, zuletzt in Groß-Trukainen, Kreis Mohrungen, wurde am 2. 3. 1945 von den Russen verschleppt und ist seitdem verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz Gießen, Unter der Liebigshöhe 28.

Wiesbaden. Nächste Monatsversammlung am 6. Februar, 19.30 Uhr, im großen Saal des Kolpinghauses. Karnevalistischer Abend unter Mitwirkung des Präsidenten der Dachorganisation, Wörle, mit buntem Programm und Tanz. Besonders unsere Jugend wird herzlich eingeladen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Vortragsabende mit Charles Wassermann

Die Vorsitzenden der örtlichen Gruppen werden noch einmal auf das Rundschreiben der Landesgruppe vom 11. Januar hingewiesen, in dem in Absatz 11 über die Möglichkeiten für Vortragsabende mit dem kanadischen Journalisten Charles Wassermann aufmerksam gemacht wurde. Charles Wassermann, weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt durch seine Bücher „Tagebuch der Freiheit" und „Unter polnischer Verwaltung", berichtet unvoreingenommen über das heutige Bild unserer Heimat, ihrer Städte und Dörfer, und über die Menschen, die er auf einer mehrwöchigen Reise durch die polnisch besetzten deutschen Ostgebiete kennenlernte.

Nicht nur für unsere Landsleute, sondern ebenso für die Einheimischen ist es gerade heute notwendig, den sachlichen Bericht eines neutralen Berichterstatters über diese Gebiete zu hören. Vor allem die Gruppen der größeren Städte und der Kreisstädte werden gebeten, gemeinsam mit den anderen Landsmannschaften und den kommunalen Dienststellen einen öffentlichen Vortragsabend mit Charles Wassermann zu veranstalten. Die Vortragsreihen des kanadischen Journalisten in Nord und Westdeutschland waren ausverkauft und mußten wegen des großen Andranges zum Teil wiederholt werden. Meldungen werden bis zum 10. Februar erbeten an den Landeskulturreferenten, Arthur Borm, Hirschlanden, Kreis Leonberg, Kappelstraße 16.

Ulm/Neu-Ulm. Fastnachtsfest am Freitag, 6. Februar, im Hotel „Casino". — Dienstag, 10. März, 20 Uhr, im Schuhhaussaal, Ulm, großer öffentlicher Agnes-Miegel-Abend aus Anlaß des 80. Geburtstages der Dichterin. Veranstalter sind die neugegründete Kreisgruppe Ulm des BdV und die Gruppe der Ost- und Westpreußen. — Sonntag, 15. März, 16 Uhr, im „Casinosaal" Jahreshauptversammlung mit Fleckessen und geselligem Beisammensein. — In einem interessanten Lichtbildervortrag des Journalisten Marian Hepke wurden die Teilnehmer über das heutige Polen im Spiegel seines Humors unterrichtet. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Westpreußen, Dr. Schienemann, lud die Landsleute zu dem Landestreffen der Westpreußen ein, das im September in Reutlingen stattfinden soll.

Triberg. Kappenfest am 7. Februar im Gasthof Kreuz (Kappen bitte mitbringen). — Auf der Jahreshauptversammlung berichtete der 1. Vorsitzende, Rose, über das erfreuliche Anwachsen der Mitgliederzahl der Gruppe, die erst im Mai vergangenen Jahres gegründet wurde. Er gab einen Rückblick auf die Veranstaltungen im vergangenen Jahr und ging auf heimatpolitische Fragen ein. Die Wiederwahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Paul Rose, 2. Vorsitzender Konrad Ahrendt, Kassierer Fritz Lapsien, Frauenreferentin Hedwig Gnass, Jugendwart Heinz Künzelt. Es wurde beschlossen, die Versammlungen in Zukunft an jedem zweiten Sonnabend im Monat stattfinden zu lassen.

Ellwangen/Jagst. Der 1. Vorsitzende, Rehfeld, eröffnete mit einer lustigen Ansprache den bunten Faschingsball, der die Mitglieder des Ostdeutschen Heimatbundes und ihre Gäste zu fröhlichen und geselligen Stunden vereinte.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München, Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96.

Würzburg. Fastnachtsball am 4. Februar im Kolpinghaus. Freunde und Bekannte können mitgebracht werden. — Auf der Jahreshauptversammlung konnte der 1. Vorsitzende, Fischer, auf viele Erfolge hinweisen. Er dankte den Mitgliedern für ihre Treue und forderte sie auf, auch weiterhin die Ziele der Landsmannschaft zu unterstützen. Im Veranstaltungsplan für das laufende Jahr ist in jedem Monat eine größere Veranstaltung vorgesehen. Bei der Vorstandswahl wurden der 1. Vorsitzende, Adolf Fischer, der 2. Vorsitzende, Metzdorf, Kassierer Haupt und die drei Beisitzer wiedergewählt. Im geselligen Teil brachte Fritz Schrader verschiedene Vorträge in ostpreußischer Mundart.

Hof/Saale. Im Mittelpunkt der letzten Monatsversammlung stand ein anschaulicher Vortrag mit Lichtbildern von Studienrat Rolf Burchard über „Lovis Corinth — Leben und Werk". Der 1. Vorsitzende, Studienrat Paul Bergner, konnte einige neue Mitglieder begrüßen. Er schloß mit einem Appell, die Liebe zur Heimat zu pflegen und für die Ziele der Landsmannschaft zu arbeiten.

München Nord/Süd. Faschingsfest am 7. Februar, 20 Uhr, in der Max-Emanuel-Brauerei, Adalbertstraße 33. — Auf der Jahreshauptversammlung berichtete Gruppenleiter Diester über das abgelaufene Geschäftsjahr und erläuterte die Ziele der landsmannschaftlichen Arbeit. Dem bisherigen Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Für 1959 wurden gewählt: Gruppenleiter Diester; Stellvertreter: Janning und Nehls; Kasse: Wank, Heberle; Schriftführer: Symosek, Zorn; Frauen: Engelhardt, Rose; Kultur: Lindemann; Soziales: Bogdahn; Jugend: Spath; Bücherei: Bruno Müller.



Auch den soliden Lebenswandel, stört nicht ein

Stobbescher Machandel

Heinr. Stobbe KG.

Oldenburg/Oldbg., Kanonierstr 12

Wir gratulieren...

zum 94. Geburtstag

am 4. Februar Postassistent i. R. Johann Gallmeister aus Sensburg, jetzt in Siegen i. W., Welterstraße Nr. 57, wo ebenfalls seine beiden jüngsten Töchter Ella und Gertrud wohnen.

zum 93. Geburtstag

am 23. Januar Frau Emma Piehl aus Königsberg, jetzt bei ihrem Sohn Herbert in Wilhelmshof bei Bad Hersfeld.

zum 92. Geburtstag

am 3. Februar Kaufmann und Hausbesitzer Gustav Goldbeck aus Insterburg, Schlageterstraße 14, jetzt mit seiner Ehefrau in Lübeck, Moislinger Allee 75, Altersheim Bethanien. Am 21. September vorigen Jahres konnte das Ehepaar das Fest der Eisernen Hochzeit feiern.

zum 90. Geburtstag

am 21. Januar Landwirtwitwe Anna Szardening aus Kl.-Götzhöfen bei Memel, jetzt bei ihrem Sohn Hans, ehemals Gutsbesitzer von Kl.-Götzhöfen, jetzt Flugplatz Harbach, Kreis Gießen.

am 22. Januar Frau Agathe Schönsee, geb. Nendenburger, aus Allenstein, Witwe des Landjägermeisters Schönsee. Die Jubilarin wurde im Ersten Weltkrieg mit dem Verdienstkreuz vom Roten Kreuz mit Schleife ausgezeichnet. Erst im Jahre 1950 kam sie aus der Heimat. Von den zehn Kindern des Ehepaares sind nur noch vier Töchter und zwei Söhne am Leben, die der Jubilarin zusammen mit vierzehn Enkeln und drei Urenkeln gratulieren konnten. Frau Schönsee ist die älteste Ostpreußin in ihrem jetzigen Wohnort Mainz. Der Obmann der Kreisgruppe und der Oberbürgermeister der Stadt gedachten der Jubilarin mit Glückwünschen und Geschenken. Anschrift: Mainz, Kurfürstenstraße 38.

am 31. Januar Fräulein Marie Freundt aus Gerdauen, Bartener Straße 15, jetzt in Eichstätt (Bayern) bei Till, Reichenaustraße 13.

am 2. Februar Mittelschullehrer i. R. Johannes Albrecht aus Insterburg, Belowstraße 13. Nach 17jähriger Amtstätigkeit in Darkehmen war er bis zu seiner Pensionierung in Insterburg tätig. Dann übernahm er den Vorsitz der dortigen örtlichen Gruppe des Vereins der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen, den er über zwölf Jahre innehatte. Er lebt jetzt bei seiner Tochter Hedwig Wietstock in Mannheim, Lutherstraße 21.

am 2. Februar Steinmetz Johann Schwetlick aus Lyck, Sentkerstraße, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Landsmann Otto Skibowski, Kirchhain, Bezirk Kassel, Am Brauhaus 1, zu erreichen.

zum 89. Geburtstag

am 25. Januar Frau Karoline Knakowski, geb. Rieck, aus Königsberg-Lauth, jetzt bei ihrer Tochter Marie Strötzel in Bad Hersfeld, Königsberger Straße 8.

am 2. Februar Frau Charlotte Michalzik aus Lyck, jetzt in Solingen-Ohligs, Ellerstraße 45.

am 5. Februar Landsmann Johann Figura aus Siewen, Kreis Angerburg, jetzt bei seiner ältesten Tochter in Witten-Bommern, Alte Straße 84.

zum 88. Geburtstag

am 28. Januar Oberschullehrer i. R. Rudolf Meyke aus Osterode, zuletzt Königsberg. Der rüstige Jubilar lebt heute in Plön (Holst), Rodomstorstraße 82. Die örtliche Gruppe, an deren Arbeit er regen Anteil nimmt, gratuliert herzlich.

am 30. Januar Frau Emilie Windt, geb. Glaubitt, aus Friedrichsberg, jetzt bei ihrem Sohn Paul Windt Norddöllen, Kreis Vechta (Oldenburg).

zum 87. Geburtstag

am 2. Februar Frau Auguste Podzuweit, geb. Hägner, aus Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter Ida Marose in Berlin-Charlottenburg, Suarezstraße 35.

am 5. Februar Frau Katharina Nern aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt in Ahrensbök, Lübecker Straße 109.

am 5. Februar Frau Charlotte Nikulka aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt in Bad Godesberg, Kurfürstenstraße Nr. 10.

am 5. Februar Frau Elise Willan aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud in Hellern-Osnabrück, Schulstraße 115.

zum 86. Geburtstag

am 26. Januar Frau Agathe Klews, geb. Bader, aus Seeburg, später Braunsberg, jetzt in Braunschweig, Maibaumstraße 13.

am 28. Januar Frau Friederike Duscha aus Gusenofen, Kr. Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Martha Neumann in Bochum I, Parallelstraße 9.

am 2. Februar Landsmann Fritz Haus aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt in Natzungen 90 über Warburg i. W. Er kam erst vor kurzer Zeit aus der Heimat.

zum 85. Geburtstag

am 30. Januar Frau Auguste Landsberger aus Labiau, Neue Straße 6, jetzt bei ihrer Tochter Berta in Winnert, Kreis Husum (Holst).

am 31. Januar Telegrafenassistent i. R. Wilhelm Tennigkeit aus Insterburg, Thorner Straße 1, jetzt bei seiner Tochter Margarete in Garmisch-Partenkirchen, Breitenauer Straße 2.

am 3. Februar Postbetriebsassistent i. R. Karl Gewetzki aus Neusiedel, Postamt, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Essen-Altenessen, Nobermannshude 25.

am 3. Februar Frau Luise Symelka, geb. Tanski, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt in Straberg über Neuß, Waldstraße 8.

am 4. Februar Landsmann August Meyer aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt in Krefeld, Inrather Straße 76.

am 5. Februar Landsmann Johann Smolinski aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt in Cappel, Kreis Wesermünde.

zum 84. Geburtstag

am 15. Januar Fräulein Martha Gerlach aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt mit ihrem Bruder Alfred, der am 19. Februar seinen 79. Geburtstag begehen kann, in Mörse, Kreis Gifhorn, Gutshaus.

am 26. Januar Kaufmann Ferdinand Warlies aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt (23) Wohnste über Scheeßel, Bezirk Bremen.

am 27. Januar Witwe Hanna Faißt, geb. Riemann, aus Mostitten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrem Bruder Ernst Riemann in Hannover, Drostestraße 14.

am 6. Februar Berginvalide Ludwig Kokoska aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Anny, Werksfürsorgerin, in Gelsenkirchen-Horst, Gelsenberg. Ein Sohn ist im Zweiten Weltkrieg gefallen, eine Tochter ist durch Bombenangriff ums Leben gekommen. Fünf Söhne, zwei Töchter, achtzehn Enkel und dreizehn Urenkel werden dem rüstigen und humorvollen Jubilar gratulieren.

am 7. Februar Frau Maria Zdziarstek aus Groß-Schiemanen, Kr. Ortelsburg, jetzt in Bremen-Aumund, Zeestraße 1.

am 8. Februar Landsmann Karl Kinder aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt in Oelde i. W., Schulstraße 6.

zum 83. Geburtstag

am 21. Januar Frau Agnes Radtki, geb. Reimann, aus Schöneberg, Kreis Rößel, jetzt in Meppen (Ems), Altersheim, Herzog-Arenberg-Straße 33.

am 1. Februar Landsmann Gustav Baumann aus Tilsit, Arndtstraße 21, jetzt mit seiner Ehefrau in Freisdorf über Bremerhaven.

zum 82. Geburtstag

am 29. Januar Lehrer i. R. Karl Ehmer aus Rosenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt in Coesfeld (Westf), Bahnhofstraße 40. Im September 1955 konnte er mit seiner Ehefrau Amanda, geb. Knapp, die Goldene Hochzeit feiern.

am 3. Februar Frau Amalie Ohlendorf, geb. Kolbe, aus Kalkfelde, Kreis Labiau, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn August in Salzgitter/Lobmachtersen.

am 5. Februar Frau Minna Seitz, geb. Bluhm, aus Insterburg, Luisenstraße 20, jetzt bei ihrem Neffen Max Metschuck in Otterndorf (Niederelbe), Cuxhavener Landstraße 9.

am 8. Februar Landsmann August Sarkowski aus Wellheim, Kreis Lyck, jetzt in Graude Heim, Kreis Stormarn.

zum 81. Geburtstag

am 26. Januar Oberbahnhofsschaffner i. R. August Illas aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt mit seiner Ehefrau in Minden (Westf), Feldstraße 2. Eine verheiratete Tochter, zwei Söhne und fünf Enkelkinder wohnen ebenfalls in Minden.

am 28. Januar Frau Marie Altruck, geb. Pressling, aus Königsberg, Freystraße 9, jetzt in Bremen, Wachmannstraße 27, wo sie von ihrer Tochter Edith Jaschinski betreut wird.

am 1. Februar Witwe Auguste Quessel, geb. Lehmann, aus Schloßberg, Gartenstraße 15, jetzt in Walsrode (Han), Memelstraße 2.

am 2. Februar Frau Lina Wohlgemuth, Witwe des Bürgermeisters Louis Wohlgemuth aus Gr.-Ladtkeim, Kreis Fischhausen, jetzt in Glashütte, Kreis Stormarn, Segeberger Chaussee 245.

am 8. Februar Frau Charlotte Kutz aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt in Widdig bei Bonn, Hauptstraße 79.

zum 80. Geburtstag

am 13. Januar Frau Berta Weißenberg, geb. Troscheit, aus Klein-Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrem Sohn Kurt in Bad Hersfeld, Stresemannallee 1a.

am 25. Januar Witwe Emilie Stegner, geb. Paschke, aus Osterode, Bahnhofstraße 14, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihren Sohn Friedrich Stegner in Lübeck-Kücknitz, Mohnsteg 1, zu erreichen.

am 27. Januar Frau Amanda Conrad, geb. Abraham, aus Königsberg, Hansaring 60, jetzt bei ihrem Sohn Erich in Bremerhaven, Schillerstraße 71.

am 28. Januar Frau Bertha Rudowski, geb. Loerzer, Witwe des Sägewerksbesitzers Robert Rudowski aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt bei ihrer Tochter Hela Richter in Sandershausen bei Kassel, Haunkuppelstraße 14.

am 28. Januar Landsmann Friedrich Konstanski aus Gut Barthenhof, Kreis Treuburg, jetzt in Kirchdorf (Deister), Landkreis Hannover.

am 1. Februar Witwe Emma Augustin, geb. Czwella, aus Breitenfelde, Kreis Neidenburg, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Broschk, Hamburg 20, Eppendorfer Baum 30. Frau Augustin ist zusammen mit ihrem Sohn Artur erst im November 1957 aus Ostpreußen ausgesiedelt worden und würde sich über Zuschriften von Freunden und Bekannten freuen.

am 1. Februar Landsmann Karl Schnittka aus Groß-Schiemanen, Kr. Ortelsburg, jetzt in Duisburg-Beeck, Am Beeckbach 31.

am 3. Februar Reichsbahn-Oberlademeister i. R. Anton Barann aus Königsberg, Marienstraße 9, jetzt mit seinem Sohn Albert und dessen Familie in Mühlhofen (Bodensee), Kreis Überlingen, Weitfeld 104. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit. Seine Frau ist nach der Internierung im Jahre 1951 verstorben.

am 3. Februar Werkführer i. R. Karl Fuhlert aus Königsberg, Lieper Weg 87 a, jetzt in Schönkirchen über Kiel, Heikendorfer Weg 5.

am 5. Februar Landsmann August Dworak aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt bei seiner Tochter Charlotte Kröger in Hamburg 22, Beethovenstraße 26.

am 5. Februar Frau Maria Paukstadt, geb. Aßmann, aus Siewen, Kreis Angerburg, jetzt in (14a) Poppenweiler über Ludwigsburg, Panoramastraße 9.

am 5. Februar Generalmajor a. D. Gustav von Plehwe. Der Jubilar, ehemaliger Danziger Leibhusar, ist allen Ostpreußen bekannt durch die Siege auf seinen berühmten Trakehner Hindernispferden „Monarchist" und „Treulose". Generalmajor von Plehwe stammt aus der seit vier Jahrhunderten in Dwarischken, Kreis Pillkallen, ansässigen Familie von Plehwe, die eng mit der ostpreußischen und preußischen Geschichte verbunden ist. Er lebt heute in Aumühle, Bezirk Hamburg, Bergstraße 25.

am 5. Februar Schmiedemeister Emil Dziggel aus Greissings, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinem Sohn Fritz in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Frau Lucia Kuhn, (23) Ottersberg, Moorbruch 30, Kreis Verden (Aller), zu erreichen.

am 6. Februar Landsmann Karl Hamann aus Königsberg-Ponarth, jetzt in Sagehorn, Bezirk Bremen. Im Jahre 1944 konnte er sein 40jähriges Dienstjubiläum beim Eisenbahn-Ausbesserungswerk in Königsberg-Ponarth feiern.

am 6. Februar Frau Caroline Oddoy aus Grundensee, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn, Familie Jaschko, in Moers (Rhld), Oststraße 24.

am 6. Februar Frau Anna Kukla aus Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt bei ihrer Tochter Emilie Upadek in Solingen (Rhld), Woltmannstraße 12.

am 7. Februar Oberpostmeister a. D. Fritz Bacher aus Stallupönen, später Johannisburg, jetzt in Bad Mergentheim, Schloßgartenstraße 30.

am 7. Februar Frau Anna Schmide, geb. Grünke, jetzt bei ihrer Tochter Irmgard Plaga in Königslutter, Am Markt 7. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

zum 75. Geburtstag

am 23. Januar Seefischer Hermann Reese aus Cranz, jetzt in Hörnum auf der Insel Sylt.

am 28. Januar Landwirt Franz Bernhardt aus Pfälzerort, Kreis Gumbinnen, jetzt in Köngen (Neckar), Hirschgartenstraße 5, Kreis Eßlingen.

am 30. Januar Reichsbahn-Werkmeister i. R. Paul Maletz aus Königsberg Pr., Zeppelinstraße 25, jetzt mit seiner Ehefrau in Braunschweig, Hans-Geitel-Straße 13. Bis 1925 war er beim Reichsbahnausbesserungswerk in Osterode tätig.

am 1. Februar Hebamme Meta Szallies, geb. Reiz, aus Ruß, Kreis Heydekrug, jetzt bei ihrer Tochter Gerda Weidner in der sowjetisch besetzten Zone. Sie übt auch heute noch ihren Beruf aus und ist durch Frau Christa Damerius, Hamburg-Harburg, Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 30, ptr., zu erreichen.

am 3. Februar Landsmann Carl Betzmer aus Wilhelmsdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt in Erkelenz (Rheinland), Am Flachsfeld 11.

am 3. Februar Frau Martha May, geb. Küßner, aus Rudau, Kreis Fischhausen, jetzt in Lörrach (Baden), Schultze-Delitzsch-Straße 11.

am 4. Februar Schiffsführer Wilhelm Plaga aus Lötzen, Schlageterweg 5, jetzt in Winterhausen am Main über Würzburg.

am 5. Februar Frau Elisabeth Petersen, geb. Bobeth, aus Königsberg, Kaiserstraße 27, jetzt mit ihrem Ehemann, der am 28. Februar 81 Jahre alt wird, in Lübeck, Zeppelinstraße 9.

am 5. Februar Landsmann Gustav Klinschpuhn aus Borkenwalde, Kreis Angerburg, jetzt in Obenstrohe-Nord über Varel (Oldb). Der Bund heimattreuer Ostpreußen in Varel (Oldb) gratuliert herzlich.

am 6. Februar Wilhelm Meitsch, früher Bürgermeister und Amtsvorsteher, aus Sanditten, Kreis Wehlau. Er stammt aus einer alten Bauernfamilie, die seit 1720 in Sadweitschen (Altkrug), Kreis Gumbinnen, ansässig war. Auch nach der Vertreibung hat der Jubilar sich als Flüchtlingsbetreuer und als Gemeinderatsmitglied für seine Schicksalsgefährten eingesetzt und sich Achtung und Vertrauen erworben. Er wohnt jetzt in Hannover, Misburger Straße 279g.

am 6. Februar Stadtoberinspektor i. R. Albert Pietsch aus Gumbinnen, jetzt in Neustadt (Holst), Sandberger Weg 13. Der Jubilar war von 1920 bis 1945 Dienststellenleiter des Stadtwohlfahrtsamtes und wird vielen Angehörigen der Stadtverwaltung Gumbinnen bekannt sein.

Frau Wilhelmine Gendreika, geb. Brosolawski, aus Angerburg, Franz-Tietz-Straße 4, jetzt bei ihrer Tochter in (16) Oberwalluf bei Eltville, Mühlstraße 4.

Frau Wilhelmine Gendreika, geb. Brosowski, aus letzten Rektors der Krausschule Friedrich Hofer, aus Königsberg, Stägemannstraße 56, jetzt bei ihrem Sohn Bruno in München, Romanstraße 92.

Dr. Johannes Leo achtzig Jahre alt

Am 2. Februar wird einer der bekanntesten ostpreußischen Journalisten, Dr. Johannes Leo, achtzig Jahre alt, er wohnt in Berlin-Steglitz, Moltkestraße 5.

In Berlin geboren, kam er 1910 nach Königsberg, von diesem Zeitpunkt an war er bis 1933 politischer Redakteur an der Königsberger Hartungschen Zeitung. Als dieses Blatt, bekanntlich eines der ältesten Deutschlands, infolge der politischen Entwicklung Ende 1933 sein Erscheinen einstellen mußte, ging Dr. Leo nach der litauischen Hauptstadt Kauen, wo er sich in kritischer Zeit als einziger reichsdeutscher Korrespondent für große deutsche und ausländische Zeitungen, so auch der „Times" und der „New Yorker Times" bewährte. Von 1946 bis 1947 wirkte Dr. Leo als Leiter des politischen Ressort, später als Mitarbeiter am Berliner „Tagesspiegel".

Schon diese Angaben lassen erkennen, daß das Hauptgewicht der Tätigkeit des Jubilars in Ostpreußen lag. Da seine Mutter aus Königsberg stammte, ebenso seine Gattin, Tochter des Burgschul-Professors Ottomar Cludius, wurde ihm Ostpreußen rasch zur zweiten Heimat, er erwarb sie sich auch geistig; er war lebhaft am Kulturleben Königsbergs beteiligt, so im Vorstand des Goethebundes und anderer Vereinigungen. Auch im Vorstand des Ostpreußischen Schulvereins, der die deutschen Schulen im Memelgebiet und in Soldau betreute, war er sehr tätig. Nachdem Ostpreußen durch den Korridor vom Reich getrennt worden war, trat er in seiner journalistischen Arbeit noch stärker hervor als vordem.

In den journalistischen Fachkreisen schätzt man Dr. Leo besonders wegen seines sozialen Verständnisses und seiner organisatorischen Erfahrungen. Schon im alten Reichsverband der Presse war er Vorsitzender des Landesverbandes Ostpreußen; später war er Mitbegründer des heutigen Presseverbandes Berlin, der ihn, als er 1952 krankheitshalber aus seinen Ämtern ausschied, zum Ehrenmitglied ernannte.

Zahlreiche Ostpreußen, die im politischen und geistigen Leben der Jahre zwischen den beiden Weltkriegen standen, haben Dr. Johannes Leo in Erinnerung als einen kenntnisreichen und aufgeschlossenen Journalisten, der eine glänzende Feder führte. Alle aber, die ihn darüber hinaus noch näher kannten, seine Kollegen und Freunde, wissen um die hervorragenden menschlichen Eigenschaften dieses aufrechten Mannes. Sie werden an diesem Tage ihm ihre herzlichen Grüße und alle guten Wünsche in das Haus nach Berlin schicken und dabei auch seiner Lebensgefährtin gedenken, die ihm in schwersten Jahren treu zur Seite stand.

Diamantene Hochzeiten

Die Eheleute August Kapteina und Frau Marie, geb. Spanka, aus Nickelshorst, Kreis Sensburg, konnten am 20. Januar das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Sie leben jetzt bei ihrer ältesten Tochter Martha und ihrem Schwiegersohn Johann Mitzner in Rehrssen I bei Syke, Bezirk Bremen. Der Jubilar, der im 83. Lebensjahre steht, war Haumeister in der Johannisburger Heide. Von den drei Kindern des Ehepaares wird der Sohn Walter (geb. 1912) noch vermißt. Die Kreisgemeinschaft Sensburg gratuliert herzlich.

Lehrer Otto Ketz und seine Ehefrau Auguste, geb. Tischtau, aus Liebstadt, Bahnhofstraße 6, jetzt in Lüdenscheid, Parkstraße 77, feierten am 28. Januar das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Jubilare stehen im 82. und 78. Lebensjahr.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Ludwig Kessler und Frau Magda, geb. Erlenbusch, aus Aweyden, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Magdalene Lück in Kiel, Dehnstraße 2a, feierten am 21. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar kam erst im vorigen Jahr aus der Heimat nach Westdeutschland.

Landwirt Viktor Klopotowski und seine Ehefrau Anna, geb. Praß, aus Abstich, Kreis Allenstein, feierten am 26. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. Am 21. September vorigen Jahres sind die Eheleute aus der Heimat gekommen; sie wohnen jetzt in Köln-Merheim, Wischheimer Kirchweg 98.

Die Eheleute Thomas Shimmels und Frau Helene, geb. Berlin, aus Pillau 2, Memeler Straße 11, jetzt in Bremen, Kamphoferdamm 57, feiern am 1. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Eheleute Johann Zysk und Frau Ottilie, geb. Sewtz, aus Friedrichsfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt in Herten i. W., Grüner Weg 25, feiern am 4. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer acht Kinder und 15 Enkelkinder.

Die Eheleute Julius Bunkus und seine Frau Emma aus Kumpchen, Kreis Insterburg, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone, feiern am 5. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Vier Töchter, drei Söhne und 17 Enkelkinder können dem Jubelpaar ihre Glückwünsche darbringen. Die Eheleute sind durch L. Bunkus, Otterndorf (Niederelbe), Cuxhavener Landstraße 9, zu erreichen.

Jubiläum

Schneidermeister Bernhard Marquardt aus Frauenburg, Kreis Braunsberg, feierte am 19. Januar sein goldenes Meisterjubiläum. Anschrift: Bottrop (Westf), Wiggermannstraße 9.

Beförderung

Verwaltungsinspektor Erwin Deckert aus Gerdauen wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1958 bei der Ortskrankenkasse Remscheid zum Verwaltungsoberinspektor befördert. Jetzige Anschrift: Remscheid, Burgerstraße 38.

Wir hören Rundfunk

in der Woche vom 1. bis zum 7. Februar

NDR/WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Westdeutscher Rundfunk - UKW. Dienstag, 11.10: Die Nogat reißt aus. (Die Nogat ist der in das Frische Haff fließende Mündungsarm der Weichsel. Auf dem Ostufer der Nogat steht die Marienburg.)

Radio Bremen. Donnerstag, 15.00, Schulfunk: Deutsche Sagen. Schlesien: Der Glockenguß zu Breslau.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 15.30: Der gemeinsame Weg; werktags 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. In jeder dieser Sendungen am Mittwoch wird aus der Arbeit der Vertriebenenverbände berichtet. — Sonnabend, 17.00: Hausmusik, beginnend mit: E. T. A. Hoffmann: Andante in B-dur (Franzpeter Goebels, Klavier).

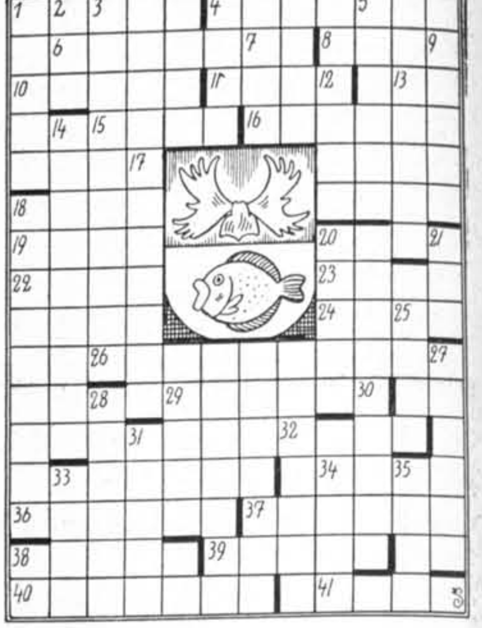
Südwestfunk. Montag und Freitag, 7.10: In gemeinsamer Sorge.

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 22.10: Deutschland und der europäische Osten. Ratibor, Stadt im schlesischen Winkel. Eine Sendung von Herbert Hupka. — Donnerstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung.

Sender Freies Berlin. Donnerstag, 20.00: Fremd auf unseren Straßen. Flüchtlinge sehen die Bundesrepublik. Ein Bericht von Matthias Walden — Sonnabend, 10.00: Berliner Schulfunkstunde Lied-Spiegel der Zeit: Königsberg 1645: „Anke von Tharau". — 15.45: Alte und neue Heimat.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Verführerin, Zauberin in der Odyssee, 4. Holzschuhe, 6. Flüßchen im großern Jagdgebiet unserer Heimat, 8. Königsberger Philosoph, 10. Männername, 11. Telegraphenschlüssel, 15. Gewässer zwischen Festland und Nehrung, 16. Geburtsstadt des Malers Lovis Corinth, 18. Land in Südamerika, 19. sauber, frisch, 20. dünngewalztes Metall, 22. Geistesblitz, 23. Baumart, 24. Faserpflanze, 26. Lurch, 29. Netzstangen im Haff, 31. ostpreußische Kreisstadt am Ometfluß, 33. naher Verwandter, 36. schmale Wasserrinne, 37. was trug früher der Nachtwächter?, 38. Pfefferkuchen- oder Marzipanform, 39. woran ist der Hammer befestigt?, 40. Erdteil, 41. weiches Preßerzeugnis aus Tierhaaren.

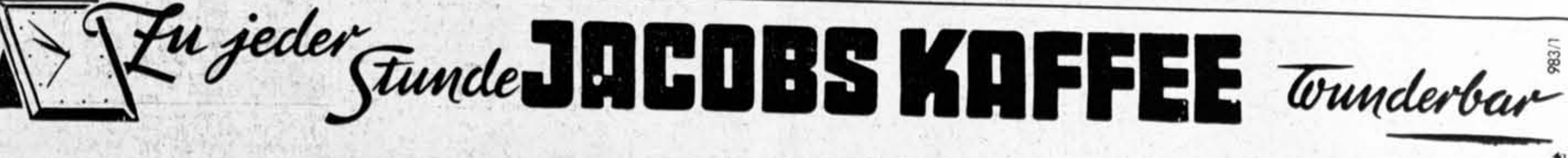
Senkrecht: 1. Badeort in Ostpreußen (Wappen in der Mitte), 2. geisteskrank, verstört, 3. Eisenbahnknotenpunkt zwischen Bischofsburg und Seeburg, 5. Holzerzeugnis, wird bedruckt, 7. leblos, 9. abgekürzter Mädchenname, 12. dichterisches Werk, 13. welcher Fluß fließt durch Memel in das Memeler Tief?, 14. Stadt an der Alle, mit großem Elektrizitätswerk, 17. Teil von Französisch-Westafrika, 18. westpreußisches Städtchen an der Sorge, 20. Steinwall am Flußufer zur Stromregulierung, 21. Vorgesetzte im Betrieb, 25. Zahl, 27. offener Schuppen, 28. militärisches Schauspiel, 29. ostpreußisch: Tragegerät für Eimer, 30. feuchter Niederschlag, 31. Nebenfluß der Alle, an dem Rastenburg liegt, 32. feine Sülze (Aal in ...), 33. chemischer Grundstoff, auch Heilmittel, 34. flaches Wasser vor Flußmündungen, 35. Insel in der nördlichen Ostsee (ch und ck = ein Buchstabe).

Rätsel-Lösungen aus Folge 4

Silbenrätsel

1. Kollegium, 2. Oheim, 3. Molkerei, 4. Moosbruch, 5. Irma, 6. Chapeau, 7. Ulrich, 8. Eydtkau, 9. Bulle, 10. Espenlaub, 11. Roschsee, 12. Dotter, 13. Ermland, 14. Neide, 15. Hehlwagen, 16. Uranpecherz, 17. Niagara, 18. Dienstag, 19. Kruschke, 20. Okel.

Komm ich ueber den Hund, komm ich auch ueber den Zagel.



Unterricht

Die DRK-Schwesternschaft Ruhrland nimmt auf:

1. **evangelische junge Mädchen** zur Ableistung des hauswirtschaftlichen Jahres ab 16 Jahren;
2. **Vorschülerinnen** ab 17 Jahren;
3. **Schwesternschülerinnen** zur Erlernung
   a) der Krankenpflege im Knappschafts-Krankenhaus Bochum-Langendreer,
   b) der Kinderkrankenpflege in d Universitäts-Kinderklinik in Münster;
   (Zum 1. 4 1959 sind alle Schülerinnenplätze in der Kinderklinik vergeben. Der nächste Aufnahmetermin ist der 1. 4. 1960.)
4. **examinierte Schwestern.**

Bewerb erb. an Oberin Bruhn, **Bommerholz** üb. Witten (Ruhr), Bommerholzer Straße 60.

In schön gelegenem, modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten sowie im Säuglingsheim der Stadt Krefeld erhalten

Vorschülerinnen

ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung

Ab 18 Lebensjahr werden

Lernschwestern

zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt.
Prospekte durch die Oberin.
Krefeld, Hohenzollernring 91

Gymnastiklehrerinnen

Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe 2 Schulheime

Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg

Vorschülerinnen 16 bis 18 J. alt **Lernschwestern** sowie ausgeb **Schwestern** finden **Aufnahme** in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Die Rotkreuz-Schwesternschaft Elberfeld
nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf
Schwesternschülerinnen
ab 18 Jahren
Vorschülerinnen
ab 16 Jahren
Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft
Wuppertal-Elberfeld
Hardtstraße 55

Verschiedenes

Alleinstehende berufst. Dame sucht **Zimmer** bei Landsleuten, Umgebung von Hamburg-Bahrenfeld. Telefon 89 65 57.

In **Hannover** sucht kinderloses Ehepaar (Königsberger) **2—3-Zimmerwohnung** für sofort oder später. LAG vorhand., Mietvorausz. kann gegeben werden. Angeb. freundl. erb. u. Nr. 90 884 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Älteres Ehepaar, pensioniert. Offz., sucht ruh. 2½—3-**Zimmerwohnung** in Südwest- bzw. Süddeutschland, mögl. Kurort, evtl. Kauf eines kl. Einfamilienhauses oder Tausch m. Eigenheim in Ostholstein. Zuschr. erb. u. Nr. 90 873 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

INS AUSLAND?
Möglichkeiten in USA und 26 anderen Ländern! Fordern Sie unser „Wann? Wohin? Wie?-Programm" gratis portofrei von International Contacts Abt. C λ 17 Hamburg 36 (Anfragen werden weitergel nach New York)

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 14. Januar 1959 unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante, Frau

Elsbeth von Petzinger
geb. Marter
früher Adl. Gurren, Kreis Angerburg, Ostpreußen
im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Ursula von Borcke, geb. von Petzinger
Los Claros Est., Garaboto, Prov. Sta. Fé, Argentina
Hellmuth Friesen, Landesbaurat i. R.
Bonn (Rhein), Am Botanischen Garten 6

Die Beisetzung fand am 17. Januar 1959 auf dem Friedhof in Berkum, Kreis Bonn, statt.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Hiob 19, 25

Nach einem Leben voll selbstloser Liebe und Fürsorge für ihre Angehörigen ist am 16. Januar 1959 unsere über alles geliebte Mutter, liebe Schwiegermutter, unsere herzensgute Großmutter, meine liebe Schwägerin

Amanda Scheffler
geb. Haak
früher Königsberg Pr., Augustastraße 12
im Alter von 78 Jahren nach langer schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Edith Zappka, geb. Scheffler
Postinspektor Hans Rohrmoser und Frau Hildegard, geb. Scheffler
Stadtbaumeister Kurt Hein und Frau Erika, geb. Scheffler
Ingrid und Hans-Jürgen als Enkelkinder

Kiel, Esmarchstraße 67-73
Tiengen (Oberrhein) und Hannover

Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 21. Januar 1959, um 14 Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofs in Kiel statt.

Nach einem Leben in steter Liebe und Fürsorge für uns, entschlief nach längerem schwerem Leiden am 1. Januar 1959 meine liebe Mutter, meine herzensgute Schwiegermutter, unsere liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Bachler
geb. Urbschat
im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Erich Brandtner und Frau Gretel
geb. Bachler
Margitta und Ingelore als Enkel

Neumünster-Tungendorf, Tulpenweg 16
früher Gr.-Baitschen, Kreis Gumbinnen

Heute verschied plötzlich und unerwartet durch einen tragischen Unglücksfall mein lieber Mann und guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Schiwek
Posthauptschaffner
aus Sensburg, Ortelsburg Allenstein
im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Anna Schiwek, geb. Kloss
und Sohn Hans-Jürgen
Berta Schiwek als Mutter

Siegen (Westf)
Bromberger Straße 11
den 14. Januar 1959
Adenbüttel/Gifhorn
Bilstock/Saar, Goslar/Harz

Am 23. Januar 1959 jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem mir mein lieber Mann

Postschaffner
Gustav Schulz
früh. Glommen, Kr. Pr.-Eylau
genommen wurde.

Ein stilles Gedenken
Anna Schulz, geb. Krause

Heide (Holst), Kreuzstraße 4

Anzeigenschluß ist am Sonnabend

Am 3. Dezember 1958 entschlief nach kurzer Krankheit, fern der geliebten Heimat, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Westphal
im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Gustav Westphal und Familie
Harmsdorf bei Ratzeburg
Otto Westphal und Familie
Schwerin (Meckl)
Albert Westphal und Frau Ida
geb. Westphal
Schöneweide
Martha Westphal
Reutlingen
Memminger Straße 17
Pauline Westphal
Knorrendorf (Meckl)
und seine langjährige Lebenskameradin
Paula Püstow
Lübeck-Moisling

Lübeck-Moisling
Niendorfer Straße 168
fr. Wolittnick, Kr. Heiligenbeil

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 8. Dezember 1958, um 14 Uhr in der Kirche zu Lübeck-Genin statt.

Am 12. Dezember 1958 entschlief sanft mein lieber Schwager

Malermeister
Christian Kowalzik
früher Lyck, Ostpreußen
zuletzt wohnhaft sowjetisch besetzte Zone
im 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Verwandten
Luise Kowalzik

In der Nacht zum 4. Februar 1959 jährt sich zum dreizehnten Male, die unglückliche Sterbestunde meiner über alles geliebten guten Mutter, Frau

Elisabeth Machel
verw. Giede
aus Korschen

Sie ist bei einem nächtlichen Überfall russischer Soldaten in Königsberg-Goldschmiede, Heisterweg, wo sie schwer erkrankt in russischer Gefangenschaft lag, zu Tode gekommen. Gott möge sie in Gnade an sein treues Vaterherz nehmen!

Die sterbliche Hülle wurde von ihrer Tochter in tiefstem Leid, in Schmach und Not, und zwei deutschen Kriegsgefangenen in Goldschmiede, Heisterweg, zur letzten Ruhe gelegt.

Allen, die meiner lieben Mutter in Dankbarkeit verbunden waren, durch ihre aufopfernde immer hilfbereite Arbeit als Bezirkshebamme in Korschen, Ostpreußen, mögen ihrer in Liebe gedenken.

Ihr Name ist auf dem Warburger Ehrenmal für die Toten des letzten Krieges verewigt!

Um ein stilles Gebet und ein Vaterunser, für die geliebte, allzufrüh Verstorbene, bittet ihre Tochter, die 1947 aus russischer Gefangenschaft entlassen wurde.

Frau Helene Klewitt
geb. Giede

Bad Godesberg, Rheinallee 25
fr. Königsberg-Goldschmiede
Aueralleе 17

Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen,
zwei Hände ruhen, die immer treu geschafft.
Wenn auch die Tränen still und heimlich fließen,
uns bleibt der Trost: Der Herr hat's wohlgemacht.

Nach langem schwerem, mit Geduld getragenem Leiden entschlief am 25. Dezember 1958 mein lieber treuer Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Julius Wenzel
im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
Marie Wenzel, geb. Roßlan
Wilhelm Wenzel und Frau Anna
Emma Wenzel
Otto Wenzel und Frau Anny
Karl Wenzel
Erich Wenzel und Frau Hedwig
fünf Enkelkinder
und alle Verwandten

(20b) Langelsheim (Harz)
Flachsrottenstraße 7
früher Ortelsburg
Hindenburgstraße 13

Am 20. November 1958 entschlief, fern der Heimat, nach langem Leiden, aber unerwartet mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Onkel

Ernst Neumann
im Alter von 73 Jahren.

Im Namen aller Verwandten und Bekannten
Hanny Neumann
geb. Neufang

Bentheim (Han)
Schüttorfer Straße 6
früher Königsberg Pr.
Freystraße 12

Allen, die beim Heimgange meines Mannes seiner in Treue gedacht haben, sage ich herzlichen Dank.

Ilse-Mika Kagelmacher
geb. Moehrcke

Grebin (Holstein)
den 23. Januar 1959

Am ersten Advent verstarb bei mir, nach kurzer schwerer Krankheit, mein einziger lieber Bruder, unser Schwager und Onkel

Justizangestellter a. D.
Fritz Paulikat
fr. Insterburg — Königsberg — Hannover
im Alter von 50 Jahren.

Er wurde am 3. Dezember 1958 auf dem Gemeindefriedhof in Bichishausen, Kreis Münsingen, beigesetzt.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter
Wilhelmine Paulikat
die seit 1945 in der Heimat verschollen ist; unseres lieben Sohnes
Hans Ullrich Fröhlich
der als Soldat im Osten seit Januar 1945 vermißt ist.

Ferner gedenken wir unserer lieben Tochter
Uschi-Margarete Weidemann
geb. Fröhlich
und ihres Söhnchens Hans Joachim; meiner lieben Mutter und Schwiegermutter
Wilhelmine Fröhlich
früher Kreuzingen
Kreis Elchniederung
meiner lieben Schwester
Helene Knorr, geb. Fröhlich
und zwei Kindern, welche am 13. 4. 1945 mit dem Schiff „Karlsruhe", das durch Bombentreffer versenkt wurde, den Tod fanden.

In stiller Trauer
Lisbeth Fröhlich, geb. Paulikat
Fritz Fröhlich
Gerda Hiller, geb. Fröhlich
Helmut Hiller
Henri Hiller
und alle Verwandten

Gundelfingen, Kreis Münsingen
Schloßberg 71 (Württ)
früher Königsberg-Absintkeim



Es ist so schwer, wenn sich zwei Mutteraugen schließen,
die Hände ruhn, die einst so treu geschafft;
wenn auch die Tränen still und heimlich fließen,
uns bleibt der Trost: Der Herr hat's wohlgemacht.

Am 17. Januar 1957 entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Stolzke
geb. Redel
im 81. Lebensjahre.

Sie ist nun vereint mit ihrem lieben Mann

Rudolf Stolzke
der am 3. Juni 1945 in Gr.-Hubnicken verstarb.

In stiller Trauer
Gustav Hübner und Frau Emilie, geb. Stolzke
Richard Neumann und Frau Minna, geb. Stolzke
Franz Heilmann und Frau Helene, geb. Stolzke
Gustav Herrmann und Frau Hanna, geb. Stolzke
neun Enkel und ein Urenkel

Hamburg-Sinstorf
Sinstorfer Kirchweg 59/11
früher Gr.-Hubnicken
Samland, Ostpreußen

Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.
Röm. 1, 16

Am 23. Dezember 1958 um 22 Uhr ging heim meine liebe Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalene Killat
geb. Ambrahs
im Alter von 78 Jahren heim zu Jesus, ihrem Herrn. Sie darf ihn schauen, an den sie in ihrem Leben geglaubt hat.

In stiller Trauer
Max Killat
Irmgard Burchardt
geb. Killat
Ursula Hombergs
geb. Killat
Hermann Burchardt
Heinrich Hombergs
Karl-Heinz Hombergs
und Anverwandte

Recklinghausen 4
Westfalenstraße 43
Bielefeld
Recklinghausen
Paulstraße 12
früher Tilsit, Moltkestraße 1a

Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen,
zwei Hände ruhen, die immer treu geschafft.
Wenn auch die Tränen still und heimlich fließen,
uns bleibt der Trost: Der Herr hat's wohlgemacht.

Am 17. Dezember 1958 entschlief nach kurzem schwerem Leiden, fern ihrer Heimat, meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Anna Kurras
geb. Pallokat
im Alter von fast 80 Jahren.

Sie folgte ihren beiden im Osten vermißten Söhnen

Willi Kurras
geb. 4. Januar 1915
Fp.-Nr. 01 231

Erich Kurras
geb. 1. April 1921
Fp.-Nr. 57 670 D
in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Gustav Kurras
Frieda Mattejat, geb. Kurras
Lydia Girnus, geb. Kurras
Meta Kurras
Elli Gienau, geb. Kurras
Hedwig Dahlke, geb. Kurras
sieben Enkel
und ein Urenkel

Neukoppel über Lübeck
Kreis Segeberg (Holst)
früher Rautengrund
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpr.

Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Für uns alle unerwartet entschlief sanft und ruhig, fern ihrer geliebten Heimat, am 2. Januar 1959 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Witwe

Else Romeike
geb. Nurnus
im gesegneten Alter von 97 Jahren und einem Monat.

In stiller Trauer
Maria Timmas, geb. Romeike
Emil Timmas
Aachen, Ellerstraße 5
Emil Romeike
Frieda Romeike
geb. Endruschelt
Herford, Müstener Weg 21
Albert Romeike
Klostermansfeld
Bahnhofstraße 41
sowjetisch besetzte Zone
Witwe Auguste Awischus
geb. Romeike
Aachen, Pontdrisch 6
David Nurnus als Bruder
Essen-Altenessen
Musebrinkstraße 52
nebst sechs Enkelkindern
sechs Urenkeln
und andere Verwandten

Aachen, den 17. Januar 1959
früher Karlsrode, Kreis Labiau
zuletzt Wilhelmsbruch
Kr. Elchniederung, Ostpreußen

Nach dreizehnjähriger Trennung, erst seit kurzer Zeit wieder vereint, entriß uns der unerbittliche Tod nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, Schwester und Schwägerin, unsere liebe Tante

Helene Launert
geb. Schwellnus
im 66. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
August Launert
Max Abrodat und Frau Margarete
Eduard Parelgat
Hermann Schwellnus
und Frau Maria
Ida Swars, geb. Schwellnus

Nordenham-Schweewarden
den 13. Dezember 1958
früher Mölgirren
Memelgebiet, Ostpreußen

Nachruf

Am 26. Dezember 1958 verstarb im 88. Lebensjahre im Evangelischen Altersheim zu Bad Hersfeld unser Ehrenmitglied, Fräulein

Emma Dörfer
aus Pillkallen (Schloßberg)

Sie folgte als letztes Mitglied ihrer Familie ihrer Schwester Johanna, die bereits vor zwei Jahren von uns ging.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Bad Hersfeld
Der Vorstand

Fern seiner geliebten Heimat verstarb plötzlich und unerwartet am Donnerstag, dem 8. Januar 1959, um 2.40 Uhr mein lieber Mann, mein guter Vater und Großvater, Bruder und Onkel, der

Schlossermeister
Erich Vigoureux
aus Wormditt, Ostpreußen
im 64. Lebensjahre, bis zuletzt mitten in der Arbeit stehend.

In stiller Trauer
Agnes Vigoureux, geb. Wisbar
Hugo Vigoureux und Frau Hannchen, geb. Flahr
Enkelkind Lilli
Adelh. Kratz, geb. Vigoureux

Reutlingen
(Südwürtt.-Hohenzollern)
Ganghoferstraße 4

Nach längerem Leiden rief Gott der Herr am 2. Januar 1959 unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Martha Fibelkorn
geb. Kohls
im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Ruth Fibelkorn
Solingen, Kasernenstraße 17
Hans Fibelkorn
Lübeck, Hirtenstraße 25
Edith Brandenburg
geb. Fibelkorn
Forsthaus Niederlanger Moor über Lathen (Ems)
Lieselotte Fibelkorn
geb. Klink
Edmund Brandenburg
Peter, Hannelore, Marlis-Rose als Enkelkinder

Solingen, Januar 1959
früher Marienwerder, Westpr.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 10. Dezember 1958 entschlief nach langer schwerer Krankheit meine gute Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Kaufmannswitwe
Martha Hennig
geb. Harnack
fr. Fronicken, Kreis Treuburg
im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Else Grigutsch, geb. Hennig
nebst Familie
sowj. bes. Zone, fr. Lötzen
Johanna Neumann
geb. Harnack
Eutin, Am Rosengarten 16

Am 30. Januar 1959, ihrem 30. Geburtstag, gedenke ich mit heißen Tränen meiner lieben Tochter

Gisela Fotschki
die seit Januar 1945 vermißt ist.

In tiefem Schmerz
Ihre schwergeprüfte Mutti
Frau Elisabeth Fotschki
als Brüder
Anton Fotschki, München
Klaus Fotschki, Pirmasens

Wachenbuchen über Hanau (Main-Hessen)
früher Königsberg Pr.
Alter Graben 37/38

Wer kann Angaben machen über das Landdienstlager Bergfriede, Ostpreußen, in dem meine Tochter zuletzt war?

Wir gedenken unserer geliebten unvergessenen Mutti, Frau

Anna Gertrud Kreutzer
verw. Luckenbach, geb. Schwill
geb. 24. April 1889
gest. 30. Januar 1956
und ihres unsergessenen Stiefvater
Robert Kreutzer
und unserer geliebten
Gisela
in die Ewigkeit.

In unseren Herzen leben sie weiter.

Else Rehfeld, Herzlia
Käthe Shänd, Lilongwe
Nyasaland, C.-Afrika
Schwiegersöhne
und Großkinder

Familienanzeigen
in das Ostpreußenblatt

Statt Karten

Nach fast vierzehnjährigem Warten wurde uns nun die traurige Gewißheit, daß mein liebster Mann, unser guter Vati, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Kusin, der

Drogeriebesitzer

Kurt Hube

geb. 10. April 1898 in Allenstein

nie mehr zu uns zurückkehrt.

Er hat am 18. Februar 1945 in seiner geliebten Heimat Ostpreußen, in Pillau auf dem Molenfriedhof, seinen Frieden gefunden.

Er bleibt unvergessen!

Erna Hube, geb. Liedtke
W. Sosiak und Frau Brigitte, geb. Hube
nebst Sohn Alexander
J. Hucal und Frau Ingrid, geb. Hube
nebst Sohn Stephan

New York, im Januar 1959
400 E. - 89th. St., New York 28 - N. Y. (USA)
früher Herdenau, Elchniederung

Am 12. Januar 1959 entschlief nach langem schwerem Leiden, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Opa

Landwirt

Otto Gnadt

früher Primsdorf, Kreis Angerburg

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Gnadt
Richard Heinecke und Frau Margot, geb. Gnadt
Frankfurt/M., Alt-Griesheim 74
Dr. Horst Grünewald u. Frau Ursula, geb. Gnadt
Königstein (Taunus), Georg-Pingler-Straße 23
Wilhelm Kratz und Frau Christa, geb. Gnadt
Wehen (Taunus) über Wiesbaden
Marion und Gudrun als Enkel

Mein liebster Lebenskamerad, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Sparkassenkassierer

Kurt Niederhausen

ist nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 49 Jahren am Montag, dem 22. Dezember 1958, heimgegangen.

In tiefem Leid

Käte Niederhausen, geb. Nawrod
und Angehörige

Köln-Sülz, Konradstraße 11a
früher Johannisburg, Ostpreußen

Herr, dein Wille geschehe.

Gott der Allmächtige nahm nach kurzer Krankheit an seinem 86. Geburtstage meinen lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Mathes Kahnwald

Altbauer

früher Romeiken, Kreis Stallupönen

zu sich in Sein Reich.

In stiller Trauer

Otto Kahnwald und Frau Charlotte, geb. Raeder
Alfred und Christine als Enkel

Haßloch-Ganerb., den 5. Januar 1959

Die Beerdigung fand am 9. Januar 1959 auf dem Friedhof in Haßloch, Kreis Neustadt, statt

---

Nach jahrelanger Krankheit entschlief heute morgen, 6.30 Uhr, mein lieber Mann, guter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der

Krankenpfleger i. R.

Otto Gottschalk

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Gottschalk, geb. Lisdat

Päse über Gifhorn, den 15. Januar 1959
früher Stallupönen, Schillerstraße 6

Am 1. Weihnachtsfeiertag 1958 erlöste Gott der Herr von kurzem schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater, meinen lieben Opa, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Schlossermeister

Gustav Eilf

aus Arys, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Emma Eilf, geb. Darkow
Agnes Neumann, geb. Eilf
Hugo Neumann
Enkel Joachim
} Düsseldorf-Eller, Krippstraße 54
Emmi Schreiber, geb. Eilf
Horst Schreiber
und alle Anverwandten

Er ruht fern seiner geliebten Heimat auf dem St.-Georgen-Friedhof in Berlin

---

Nach langem Krankenlager entschlief am 10. Januar 1959 mein lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Opa, mein einziger Bruder, unser Schwager und Onkel

Fritz May

früher Fischhausen, Ostpreußen

im 79. Lebensjahre.

Er folgte seiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter

Emilie

geb. Sprey

die er im März 1945 in Gust (Pommern) beerdigen mußte.

In stiller Trauer

Rudolf May und Frau Lieselotte
geb. Graunke
Dietrich-Jürgen und Gerd-Ingo
als Enkel

Frankfurt/M.-Höchst, Liebknechtstraße 42

Die Beerdigung hat am 13. Januar 1959 in Dauborn, Kreis Limburg (Lahn), stattgefunden.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh;
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 5. Januar 1959 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Klotzbücher

im Alter von 73 Jahren

In stiller Trauer

Melitta Klotzbücher, geb. Protsch
und alle Angehörigen

Großalmerode, Berliner Straße 20
früher Kinderhausen, Kreis Ebenrode

Unvergessen

Zum einjährigen Sterbetag meines Mannes, des

Kaufmanns

Walter Stürzebecher

früher Tilsit, Hohe Straße 39

ein stilles Gedenken.

Alice Stürzebecher

Elmshorn, Flamweg 2

Heute früh entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Schulz

geb. Zimmerningkat

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Elsa Schulz

Wülfrath (Rheinland), den 10. Januar 1959
Goethestraße 70
früher Pr.-Holland, Danziger Straße 22

Am 7. Januar 1959 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Anna Otto

geb. Tolkmitt

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Heta Broszeit, geb. Otto
Arno Broszeit
} Berlin
Elsa Belter, geb. Otto
Arnold Belter
mit Werner und Arni
} Mannheim
Harald Otto, Philadelphia
und alle Anverwandten

Mannheim, Waldparkdamm 9
früher Königsberg Pr., Viehmarkt 1

Die Beisetzung fand am 12. Januar 1959 auf dem Luisenfriedhof in Berlin statt

---

Ruhe in Frieden

Nach einem reichgesegneten Leben entschlief am 12. Januar 1959 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester

Adele Jonischkeit

geb. Kummetz

früher Argental, Kreis Elchniederung

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Die Kinder
Lucie Kunkat, geb. Jonischkeit
Brandsbek, Post Achterwehr
Hedwig Brosch, geb. Jonischkeit
Gustav Brosch
Lüdenscheid, Unterm Freihof 60
Erich Jonischkeit und Frau Käthe, geb. Perle
Kellinghusen (Mittel-Holst)
Robert Jonischkeit und Frau Amanda, geb. Kunkat
Weissen über Rudolstadt
Alfred Jonischkeit und Frau Helene, geb. Jakubeit
Groß-Kummerfeld (Neumünster)
Werner Jonischkeit und Frau Herta, geb. Neumann
Felde, Post Achterwehr
Hubert Jonischkeit und Frau Eva, geb. Scharlach
Kassel, Landaustraße 5
Jenny Kummetz
Brandsbek, Post Achterwehr
sowie Enkel und Urenkel

Brandsbek, den 17. Januar 1959

Am 5. Januar 1959 entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Emma Boerger

geb. Braun

aus Königsblumenau, Ostpreußen

im 90. Lebensjahre

Im Namen aller Angehörigen

Walter Boerger

Hamburg 33, Habichtstraße 105

Am 11. Januar 1959 entschlief sanft im St. Nicolaiheim in Kiel unsere liebe herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Wischnewski

früher Königsberg Pr., Hohenzollernstraße

In stiller Trauer

Kurt Wischnewski
Gerda Wischnewski, geb. Reimer
und drei Kinder
Ernst Wischnewski, sowj. bes. Zone
Hans Wischnewski und Frau Hilde
Ruth Kern, verw. Wischnewski
und Tochter Margot

Neuenhaus, Kreis Bentheim, Straßenmeisterei
früher Pr.-Holland, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 15. Januar 1959 im Krematorium in Kiel statt.

Am Sonnabend, dem 3. Januar 1959, entschlief nach langer schwerer, und mit unendlicher Geduld ertragener Krankheit, und fern der geliebten Heimat, meine liebe Frau, liebe Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Grete Bluhm

geb. Sach

im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer
auch im Namen aller Hinterbliebenen

Fritz Bluhm
Hannelore und Lothar
sowie Oma Sach

Hohnhorst Nr. 5, Wunstorf (Han)
früher Königsberg Pr., Sackheim 117

Am Mittwoch, dem 17. Dezember 1958, entschlief sanft unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Louise Skroblien

geb. Broschko

im Alter von fast 80 Jahren.

In tiefer Trauer

Erna Skroblien, Bonn
Lotte Skroblien
Kurt Skroblien und Frau Margot, geb. Puttlitz
Ahlhorn (Oldenburg)
und Enkeltochter Jutta

Frankfurt/Main-West, Tornowstraße 51
früher Königsberg Pr., Büttelplatz 4

Am 10. Januar 1959 entschlief sanft im Alter von fast 77 Jahren meine herzensgute Frau, unsere liebe Tante

Emilie Oschmann

geb. Frank

aus Königsberg Pr., Alter Garten 59b

In stiller Trauer

Karl Oschmann
Familie Willi Freimann

Süderbrarup, Altersheim
Rendsburg, Tulipanstraße 5

Die Beisetzung fand am 15. Januar 1959 in Rendsburg statt